Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

№ 241. **Sonnabend, 16. October 1897, Abends.** **50. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die bahnfiskalischen Ländereien und Grasnutzungen

an der Riesa-Nossener / Leipzig-Dresdener / Riesa-Elsterwerdaer Staatseisenbahn,

in den nachbenannten Fluren, sollen auf 6 Jahre, vom 1. October 1897 bis zum 30. September 1903, unter den beim Termine bekannt zu gebenden Bedingungen, öffentlich verpachtet werden und zwar:

1. **am 20. October dss. Js., von vormittags 8 Uhr — Minuten an,** bei Station 139 R. N. beginnend, in den Fluren Messa, Lommatzsch, Altlommatzsch, Scheerau, Paltzschen und Dörschnitz,
2. **am 21. October dss. Js., von vormittags 7 Uhr 45 Minuten an,** bei Station 87 R. N. beginnend, in den Fluren Jahnishausen, Prausitz, Mehltheuer, Nickritz, Pausitz und Riesa,
3. **am 22. October dss. Js., von vormittags 8 Uhr 30 Minuten an,** bei Station 642 L. D. beginnend, in den Fluren Gröba, Weida, Pausitz und Riesa (einschließlich der Ländereien am vormaligen Chemnitzer Bahnhofe mit anschließender alter R. C.-Strecke),
4. **am 23. October dss. Js., von vormittags 8 Uhr 30 Minuten an,** bei Station 665 L. D. beginnend, in den Fluren, Lessa, Promnitz, Röderau und Zeithain,
5. **am 25. October dss. Js., von Vormittags 8 Uhr 30 Minuten an,** bei Station 5 Z. E. beginnend, in den Fluren Zeithain, Streumen, Wählnitz, Lichtensee, Tiefenau, Pulsen und Gohrisch.

Riesa, am 12. October 1897.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.

Bekanntmachung.

Die **Erd-, Maurer-** und **Zimmerarbeiten** ꝛc., welche zur **Erweiterung des Friedhofes in Riesa** erforderlich sind, sollen im Wege öffentlicher Submission an hiesige Baugewerken vergeben werden.

Die erforderlichen Preislisten sind gegen Erstattung der Herstellungskosten in der hiesigen Pfarramts-Expedition zu entnehmen, woselbst auch die einschlagenden Bedingungen und Zeichnungen zur Einsichtnahme ausliegen.

Der Zuschlag ist nicht an den Mindestfordernden gebunden, sondern der Kirchenvorstand behält sich die Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Ablehnung sämmtlicher Angebote vor.

Die versiegelten Preislisten sind spätestens bis **Montag, den 25. October 1897, Nachmittags 4 Uhr** in der Pfarramts-Expedition, Pausitzerstraße No. 26, einzureichen.

Riesa, den 16. October 1897.

Der Kirchenvorstand.
P. Friedrich, V.

Die **Kirchen-** und **Pfarr-Expedition** befindet sich vom heutigen Tage an

Pausitzerstraße 26, p.

Expeditionsstunden: vorm. 8—12 Uhr.
nachm. 2—4 „

Riesa, den 12. October 1897.

Das ev.-luth. Pfarramt.
Friedrich, P.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 16. October 1897.

— In einer gestern unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Boeters in Bretschneiders Restaurant stattgehabten Sitzung des engeren Comitees für das Bahnprojekt Meißen-Riesa-Strehla wurde über die einzureichende Petition eingehend berathen und beschlossen, dieselbe dem Landtage, den zuständigen Behörden und Persönlichkeiten zu unterbreiten.

— Die diesjährigen Herbst-Control-Versammlungen im Landwehr-Bezirk Großenhain finden in der Zeit vom 5. bis mit 10. November 1897 statt und zwar: am 5. und 6. November im Gasthof zur „goldenen Krone" in Großenhain, am 8. November im „Schützenhause" zu Radeburg und am 9. und 10. November in „Höpfner's Hotel" zu Riesa. Gestellungsbefehle werden hierzu **nicht** ausgegeben. Das Nähere wird von den Ortsbehörden durch Anschlagzettel bekannt gemacht.

— Als Buchbinderei-Werkführer bei der Firma Johann Hoffmann, hier, feierte gestern Herr Carl Werner sein 25jähriges Jubiläum und wurde aus diesem Anlaß mehrfach ausgezeichnet. Am frühen Morgen wurde der Jubilar an dem geschmückten Arbeitsplatze von seinem Chef und den übrigen bei der Firma Beschäftigten herzlich beglückwünscht und ihm ein schönes Ehrengeschenk überreicht. Im Laufe des Vormittags erschienen dann als Vertreter der Gewerbekammer zu Dresden und des hiesigen Gewerbevereins die Herren Stadträthe Barth und Heinrich, um dem Jubilar ein von der genannten Gewerbekammer ausgestelltes Ehrendiplom unter Glas und Rahmen zu überreichen. Abends brachte schließlich noch der Gesangvereins Sängerkranz, dem Herr Werner als werthgeschätztes Mitglied angehört, ein Ständchen, worauf dann im Kronprinz ein gemüthliches Beisammensein der Sängerschaft mit dem Jubilar den für Letzteren schönen, festlichen Erinnerungstag beschloß.

— Auf dem heutigen Viehmarkte waren zum Auftrieb gelangt: 350 Ferkel, 67 Läuferschweine und 1 Pferd. Für ein Paar Ferkel wurden 16 bis 30 Mark und für Läuferschweine pro Stück 33 bis 74 Mark gezahlt; der Handel mit ersteren war ein flotter, während letztere nicht sehr begehrt waren.

— Man schreibt uns: Der am 13. d. M. vom Naturheilverein veranstaltete Vortragsabend war gut besucht und bot recht Lehrreiches auf dem Gebiete der Naturheilmethode. Der Vortragende, Herr Naturheilkundiger Frenzel von hier, verstand es, die Zuhörer durch seine eingehenden Erläuterungen über die Anwendungsformen der Naturheilkunde zu fesseln. Redner berührte die Wasserbehandlung in früherer Zeit, die, nachdem sie fast in Vergessenheit gerathen war, durch den Bauer Vincenz Prießnitz wieder zu Ehren gekommen ist. Durch eifriges Studium und reiche Erfahrungen ist die Naturheilmethode in neuerer Zeit wesentlich ausgestaltet und verbessert worden, wodurch sie sich große Erfolge gesichert hat. Des Näheren geht der Vortragende auf die mannigfaltige Anwendung des Wassers, als eines der besonderen Heilmittel ein, erklärt die Anwendungen der Gurgelungen, Spülungen, Umschläge, Einpackungen, Bäder, Güsse u. s. w. bei katarrhalischen, fieberhaften und anderen Krankheiten, wobei er die Handhabung der einzelnen Anwendungen praktisch vorführt, damit Neulinge dieselben richtig und sachgemäß auszuüben im Stande sind. Des Weiteren betont er, daß sich neben örtlicher Behandlung eines Leidens in den meisten Fällen aber auch eine allgemeine Behandlung des Körpers nothwendig macht und daß die Anwendungsweise je nach Umständen in erregender oder beruhigender Form sachgemäß zu geschehen hat. Einige eingegangene Fragen wurden, soweit dies thunlich, beantwortet, worauf sich eine Aussprache über verschiedene Krankheitssymptome anschloß. Am Schlusse meldeten sich wiederum eine Anzahl Gäste als Mitglieder an, was ein Zeugniß dafür giebt, daß die Bestrebungen des Vereins, seine Mitglieder in diesem Sinne weiter zu bilden, mehr und mehr anerkannt werden.

— Eine wichtige Verordnung hat das K. Ministerium des Innern hinsichtlich der geplanten Errichtung einer Seifenfabrik in Oetzsch bei Leipzig erlassen. Die K. Amtshauptmannschaft Leipzig hatte nach Gehör des Bezirksausschusses und der Sachverständigen die Bauerlaubniß ertheilt; die K. Kreishauptmannschaft hatte sich jedoch in Folge des Widerspruchs des Kirchenvorstandes von Gautzsch im entgegengesetzten Sinne entschieden. Das Ministerium hat nun verordnet, daß die Baugenehmigung wieder zurückgezogen werde, allerdings aus einem anderen Grunde, als die Vorinstanz angenommen hatte, nämlich aus baurechtlichem Grunde. Für größere Bauflächen sollen nach der Ansicht des Ministeriums nicht lediglich baupolizeiliche Fluchtlinien festgestellt, vielmehr eine Bebauung der betreffenden Grundstücke nicht eher gestattet werden, als bis der Bebauungsplan und die zugehörigen Bauvorschriften ortsgesetzlich festgestellt und vom K. Ministerium des Innern genehmigt worden sind. Die geplante Seifenfabrik in Oetzsch aber liegt innerhalb eines Areals, für welches die Aufstellung eines Bebauungsplanes erst vorbereitet wird.

— Das „Amtsblatt" des Reichspostamtes veröffentlicht eine Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamtes, wonach vom 1. November ab Kartenbriefe mit eingedrucktem Werthzeichen (10 Pfg.) eingeführt und bei den Verkehrsanstalten des Reichspostgebietes zum Nennwerth verkauft werden. Auf Kartenbriefe finden die Vorschriften für Briefe Anwendung. Im Privatwege hergestellte Kartenbriefe sind zulässig.

— Wie schon mitgetheilt, soll am 1. Dezember eine Viehzählung in beschränktem Umfange für das ganze Reichsgebiet stattfinden. Wie nunmehr bestimmt ist, hat sie sich lediglich auf die Feststellung der Stückzahl der Pferde (einschließlich der Militärpferde), des Rindviehes, der Schafe und der Schweine, gesondert in 2 Altersklassen, zu erstrecken. Zum Zwecke der Vornahme der Viehzählung soll zunächst in jeder Gemeinde eine Zählungskommission gebildet werden, die außer dem Vorsitzenden aus mindestens 3 und höchstens 5 Mitgliedern zu bestehen hat.

— Während die Gesammtsumme der Hochwasserschäden in Sachsen an Privateigenthum ursprünglich, d. h. in den ersten Tagen nach dem Unglücke, auf 10 320 062 Mk., nämlich 5 953 599 Mk. an Immobilien und 4 366 463 Mk. an Mobilien behördlich geschätzt worden war, ergab die danach auf Grund von Sachverständigengutachten erfolgte Feststellung einen Gesammtschaden an Privateigenthum in Höhe von 5 942 162 Mk., nämlich 3 629 251 Mk. an Immobilien und 2 312 911 Mk. an Mobilien und geschäftlichen Einbußen. Die Schäden an Mobilien und Geschäftsverlusten der Betroffenen werden aus den durch das Landeshilfscomitee gesammelten Geldern entsprechend vergütet, wogegen die Königliche Staatsregierung bekanntlich für die Schäden an Grundstücken und Gebäuden theilweisen Ersatz gewähren will und hierbei für die sehr Bedürftigen eine Vergütung von 75 Prozent, für die Bedürftigen eine solche von 50 Prozent und für die minder Bedürftigen eine solche von 25 Proz. des Schadenbetrages bewilligt und angewiesen hat. Die Unterstützung ist in der sozialdemokratischen Presse als ein „Regierungsalmosen" im Gegensatze zu einer von dem Landtage zu bewilligenden viel ausgiebigeren „Staatsunterstützung" bezeichnet, auch ist dabei wiederum die sofortige Einberufung des Landtages gefordert worden. Der Dresdner Anzeiger bemerkt dazu: Daß der Landtag mitten im Wahlgeschäfte nicht einberufen werden konnte, wissen die Herren natürlich ebenso, wie sie sich bei einigem guten Willen sagen konnten, daß auch der Landtag nicht eher eine Unterstützung hätte bewilligen können, bevor nicht die Erörterungen über die Höhe der Schäden und die Bedürftigkeit der Betroffenen abgeschlossen waren. Aber es muß doch Unzufriedenheit selbst gegenüber den wohlmeinendsten Regierungsmaßregeln erregt werden; das gehört nun einmal zum „Parteiprogramm." Ob die von der Regierung angenommenen Prozentsätze der Schädenvergütung: 75 Proz. für die sehr Bedürftigen, 50 Proz. für die Bedürftigen und 25 Proz. für die minder Bedürftigen gerade das richtige treffen, darüber läßt sich natürlich streiten und das wird wohl auch in dem Landtage, der ja nun schon in drei Wochen zusammentritt, den Gegenstand von Verhandlungen bilden.

— Die Königlich sächsischen Militär- und Kriegervereine

hatten die Anregung erhalten, Sr. Majestät dem König zu dessen 25jährigen Regierungsjubiläum und 70. Geburtstag durch die Sängerabtheilungen genannter Vereine in Dresden eine Serenade zu bringen. Leider wurde die Angelegenheit nicht im Instanzenzuge vor das Präsidium des Königlich sächsischen Militärvereinsbundes gebracht, so daß die ganze Veranstaltung mehr wie eine private Huldigung aussah. In Folge dessen hatten sich wenig Vereine zur Theilnahme gemeldet und bei der Dirigentenbesprechung waren nur neun vertreten. Deshalb wurde von der Serenade abgesehen, dafür aber einstimmig beschlossen, zum 25jährigen Bestehen des Bundes die sämmtlichen Militärgesangvereine Sachsens offiziell aufzufordern, nach Dresden zu kommen oder Deputationen dahin zu beordern, damit das Fest durch einen Massengesang verschönert werde. Es steht zu hoffen, daß sich die Militär- und Kriegergesangvereine ausnahmslos an dem Jubiläum betheiligen.

— Aus Geschäftskreisen schreibt man der B. B.-Ztg.: So unbestritten auch im Allgemeinen der Wechsel für den geschäftlichen Verkehr als ein zweckmäßiges Zahlungsmittel zu erachten ist, so ist es doch andererseits auch eine Thatsache, daß bei der so ausgebreiteten Benutzung desselben auch Nachtheile entstehen, die zuweilen recht hart empfunden werden und Anlaß zu manchem Nothschrei namentlich der kleineren Geschäftsleute gegeben haben. Und dieser Nothschrei ist völlig begründet. So giebt es eine Reihe von Artikeln, die allerorts absatzfähig, aber nur in unbedeutenden Mengen bez. Werthen gekauft werden (z. B. Tinten, Hartgummigegenstände, chemische Produkte, Glaswaaren u. v. A.), und diese Rechnungsbeträge werden der Kürze halber trassirt. Hierdurch werden aber eine unglaubliche Masse kleiner Wechsel über Beträge von zuweilen nicht einmal 10 Mark fabrizirt, welche der Aussteller zum vollen Betrage in Zahlung giebt, dem letzten Inhaber zumuthend, unter Aufwendung von Einzugsspesen das Inkasso für den Aussteller, mit dem er in den seltensten Fällen selbst in Verbindung steht, zu besorgen. Und weigert sich ein solcher Inhaber, die Kosten des Einzugs aus seiner Tasche zu tragen, so geräth er womöglich in eine schiefe Lage seinem Vormanne gegenüber und hat unter Umständen wohl gar den Bruch der Geschäftsverbindung mit diesem zu erwarten. Begegnet man im Wechselverkehre doch häufig Wechseln „O. K." mit anhängenden gedruckten Zetteln des Ausstellers etwa folgenden Inhalts: „Wir bitten bei Einziehung unserer „Ohne Kosten" girirten Tratten per Postauftrag den Vermerk „Sofort zurück" wegzulassen, damit uns unnöthige Kosten erspart bleiben." Wer den entstehenden Zinsverlust und die Inkassospesen für seinen (des Ausstellers) Wechsel zahlt, ist ihm einerlei, wenn nur er sich der Tragung dieser Kosten entzogen hat. Solch völlig unberechtigten Zumuthungen entgegenzuwirken, erscheint es angezeigt, daß jeder Geschäftsmann dergleichen Wechsel grundsätzlich nur abzüglich der entstehenden Einzugsspesen und event. auch Zinsverluste in Zahlung nimmt, wirksamer noch würde sich jedoch eine gesetzliche Grenze der Betragshöhe, unter welcher Wechsel nicht lauten dürfen, erweisen."

— Es wird von Neuem darauf aufmerksam gemacht, daß den auf ihren Bestellgängen befindlichen Landbriefträgern (bei den Ortsbriefträgern ist es nicht gestattet), außer Briefsendungen auch Postanweisungen, Nachnahmesendungen, kleinere Packete, Sendungen mit Werthangabe bis zum Betrage von je 400 Mk., sowie Baarbeträge zum Ankaufe von Postwerthzeichen ꝛc. und zur Bestellung von Zeitungen bei den Postanstalten übergeben werden dürfen. Die Landbriefträger sind verpflichtet, die empfangenen Sendungen, ausschließlich der gewöhnlichen Briefsendungen, sowie die ihnen übergebenen baaren Geldbeträge für Zeitungen, Werthzeichen ꝛc. in ein Annahmebuch einzutragen, welches nach jedem Bestellgange der Postanstalt vorgelegt wird. Zum Eintragen der Sendungen ist auch der Auflieferer befugt; es empfiehlt sich, von dieser Befugniß in jedem Falle Gebrauch zu machen. Hat der Landbriefträger die Eintragung selbst bewirkt, so muß er dem Auflieferer auf dessen Verlangen durch Vorlegung des Annahmebuches von der stattgehabten Eintragung Ueberzeugung verschaffen. Die Ertheilung des Einlieferungsscheines über die von dem Landbriefträger angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen und Nachnahmesendungen erfolgt erst durch die Postanstalt; der Landbriefträger ist verpflichtet, den Einlieferungsschein, wenn möglich, beim nächsten Bestellgange dem Auflieferer zu überbringen.

* Dresden. Morgen Sonntag nimmt die Kreuzkirchenparochie die in der Lindengasse erbaute, gegen 2000 Personen Platz bietende Interimskirche in Benutzung. An der Kreuzkirchenruine schreitet die Umrüstung des Thurmes langsam vorwärts, alle anderen Arbeiten ruhen.

† Dresden, 16. October. Die um die Internationale Kunstausstellung in Dresden verdienten Herren erhielten heute folgende Auszeichnungen: Baurath Wallot, Professor Diez, Professor Kucht das Officierkreuz vom Albrechtsorden; Bankier Hahn den Titel Commercienrath und Professor Kießling den Titel Hofrath.

Dresden. Die Pläne für das neue in Dresden geplante Landtagsgebäude werden am 21. d. M. der sogenannten Ständehausdeputation vorgelegt werden. Nach der Genehmigung der von Herrn Kaiserl. Geh. Baurath Professor Dr. Wallot ausgearbeiteten Pläne wird dann unverzüglich mit dem Abbruch des althistorischen Brühl'schen Palais in der Augustusstraße begonnen werden. Ebenso wird man dann unverzüglich mit den Vorarbeiten für das große König-Albert-Denkmal beginnen, dessen Grundsteinlegung am 23. April, dem 70jährigen Geburtstag des Königs, in Aussicht genommen ist. Durch diese Neubauten wird besonders der schönste und belebteste Platz Dresdens, der Schloßplatz, ein vollständig verändertes Aussehen erhalten.

Roßwein, 15. Oktober. Ein Serpentinsteinlager ist bekanntlich kürzlich im südöstlichen Theile des Zellwaldes entdeckt worden. Die Nutzbarmachung dieses Fundes ist bereits von einem Fachmanne in Angriff genommen worden, indem er den Bruch pachtete und den Serpentin brechen läßt. Vorläufig werden von einem Bergmann nur schmale Platten an der Oberfläche des Felsens gefunden, so daß auch nur kleinere Sachen, wie Dosen, Briefbeschwerer ꝛc. daraus gefertigt werden können, die sich durch hellgrüne oder röthliche Farbe, dem feinen Marmor ähnlich, auszeichnen, während der Zöblitzer Serpentin dunkelgrün aussieht. Voraussichtlich tritt der Stein in der Tiefe in stärkeren Massen auf, die einen ausgedehnten Betrieb ermöglichen.

Kamenz, 14. Oktober. Die Uebergabe der neuen Fahnen an die Bataillone der neu gebildeten Regimenter des 12. Königl. Sächsischen Armeekorps wird, wie der „K. W." aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, am 2. December, dem Gedenktage der Schlacht bei Villiers, durch Se. Majestät den König in Dresden erfolgen. Auch das hiesige Bataillon ist dabei betheiligt.

Zittau, 14. October. Das am Dienstag in einem Theile der Oberlausitz aufgetretene Gewitter war von heftigsten Regengüssen und elektrischen Entladungen begleitet, die mannigfachen Schaden angerichtet haben. In Wehrsdorf schlugen zwei Blitze in die Kirche und zertrümmerten ca. 60 Fensterscheiben; auch andere Gegenstände wurden beschädigt. Ebenso schlugen in Sohland an der Spree zwei Blitze ein und zwar in das Grumbt'sche Sägewerk, ebenfalls ohne zu zünden. In Ober-Cunnersdorf traf ein Blitzstrahl das auf dem Felde stehende Geschirr des Fabrikbesitzers Kießling, schlug die Deichsel weg, so daß die Splitter umherflogen. Kurz vorher waren die Pferde ausgeschirrt worden, die sonst sicher getroffen worden wären. — Vor ca. 14 Tagen stürzte in Neugersdorf der 76jährige Grundstücksbesitzer August Vogt von einer zum Aufstieg nach dem Bodenraume seines Hauses benutzten Leiter ab und blieb bewußtlos liegen. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist Vogt, dessen Haus im Juni 1893 abbrannte und wobei 4 Menschen ums Leben kamen, gestorben.

Zwickau, 15. Oktober. Ein König Albert-Museum soll hier errichtet werden. Dem Vernehmen nach haben Rath und Stadtverordnete beschlossen, anläßlich des 70. Geburtstages und des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs für hiesige Stadt eine König Albert-Stiftung zu errichten und diese mit 100 000 Mk. auszustatten. Das Stiftungsvermögen soll zur Errichtung eines Königs-Albert-Museums für unsere Stadt verwendet werden.

Crimmitschau. In der am Mittwoch Abend abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde Herr Bürgermeister Beckmann, dessen Amtsperiode am 24. Mai 1898 endigt, einstimmig auf Lebenszeit zum Oberhaupt unserer Stadt gewählt und ihm eine persönliche jährliche Gehaltszulage von 1000 Mk. bewilligt. — Ein weiterer Punkt betraf die Errichtung einer elektrischen Centrale am hiesigen Orte für den bereits von der Regierung genehmigten Bau einer elektrischen Bahn Crimmitschau-Meerane-Glauchau. Dieser wichtige Punkt, welcher deshalb eine Beschleunigung erfahren soll, weil die Vorarbeiten innerhalb fünf Monaten beendet sein müssen, wurde dem Ausschuß für Finanzen und Beleuchtung zur Prüfung überwiesen. Die Dresdner Aktien-Gesellschaft für elektrische Anlagen und Bahnen hat sich verpflichtet, den Bau der Centrale für die Summe von 476 500 Mk. zu übernehmen. — Eine König Albert-Stiftung aus Anlaß des 25jährigen Regierungs-Jubiläums des Königs Albert wird der nächsten Stadtverordneten-Sitzung zu endgiltigem Beschlusse unterbreitet werden. — In Aussicht genommen ist die Errichtung eines Volksbades oder der Ankauf einiger Stellen in dem zu errichtenden Bürger-Hospital für würdige verarmte Bürger.

Jöhstadt. Anscheinend will man wieder daran gehen, in hiesiger Gegend, wie dies früher reichlich geübt worden, unterirdische Schätze zu suchen. Vom Königl. Bergamt Freiberg ist Herrn Dr. J. Traube in Berlin ein im Jöhstädter Staatsforstrevier theilweise auf dem Gebiete der vormaligen Zechen Andreas Gegentrum und Böhmisch Reich, Erbstolln, mithin in der Nähe der Preßnitz und des vormaligen Pochhauses liegendes Grubenfeld zur Gewinnung aller darin liegenden metallischen Mineralien unter dem Namen Gärtnerstollen verliehen worden. Gut wäre es, wenn dadurch lohnender Erwerb für einen Theil der Bevölkerung hiesiger Gegend geschaffen würde. Glückauf!

Hammerunterwiesenthal, 14. Oktober. In der Geßnerschen Papierfabrik ist gestern Feuer ausgebrochen, durch welches das Lager- und Trockengebäude zerstört worden ist. Das Feuer ist in der Nähe des Ofens entstanden, vor dem Papierspäne gelegen hatten. Auf diesen schlief ein auf einem Neubau beschäftigter Zeugarbeiter. Durch die sich entwickelnde Hitze ist der Mann noch rechtzeitig aus dem Schlaf aufgewacht und mit versengten Haaren davongekommen. Zahlreiche Waaren sind durch das Feuer vernichtet worden.

Reichenbach i. V., 15. Oktober. Der Reptilienfänger Carl Rindfleisch theilt mit, daß er im heurigen Jahre 502 alte Kreuzottern gefangen habe. Außerdem will er 276 Stück junge gezogen haben, so daß 778 Kreuzottern von dem Genannten unschädlich gemacht worden wären.

Schöneck, 15. October. Die Barbiere und Friseure des oberen Vogtlandes, welche eine Innung bilden, gehen hinsichtlich der Wahrung ihrer Standesehre und der Schaffung auskömmlichen Verdienstes energisch vor. So gelangte bei der jüngst hier abgehaltenen Michaelis Quartals-Versammlung ein Schreiben der Königl. Betriebs-Oberinspektion der Staatsbahnen zur Verlesung, worin die Innung in Kenntniß gesetzt wurde, daß einem Bahnwärter in Siebenbrunn — auf ihre Anregung hin — das gewerbsmäßige Haarschneiden untersagt worden ist. Am 1. April 1898 soll auch eine erhöhte, gleichmäßige Bezahlung für Rasiren und Haarschneiden eintreten; wer es billiger macht, zahlt für jeden Uebertretungsfall 10 Mark Strafe.

Aue. Die hiesige Realschule verfügte bis jetzt über einen Stipendienfonds von 3000 Mark. Aus Anlaß des bevorstehenden Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs haben Rath und Stadtverordnete beschlossen, diese Summe durch vier jährliche Zuwendungen von je 500 Mark auf 5000 Mark zu erhöhen und „König Albert-Stiftung zu benennen.

Leipzig. Zum Raubmord in der Gottschedstraße ist etwas wesentlich Neues nicht zu melden. Die Polizei arbeitet mit Feuereifer, um des Thäters habhaft zu werden, aus dem Publikum heraus erfolgen Anzeigen über Anzeigen — allein bis zur Stunde war dies Alles umsonst. Nahezu einhalbhundert Sistirungen verdächtiger Persönlichkeiten haben bereits stattgefunden, doch hat sich in jedem einzelnen Falle die Grundlosigkeit des Verdachts alsbald herausgestellt, so daß die betreffenden Leute wieder frei gelassen werden konnten.

Aus dem Reiche.

Wieder ein Eisenbahnunglück! Gestern Nachmittag stieß ein von Berlin kommender Güterzug bei Einfahrt in den Rangirbahnhof Pankow auf einen daselbst haltenden Rangirzug. Zug und Rangirmaschine, sowie mehrere Wagen wurden beschädigt. Drei Wagen entgleisten, ein Bremser erhielt eine Fleischwunde am Arm, derselbe begab sich sofort zu dem in der Nähe wohnenden Bahnarzt. Der Unfall ist auf Nichtbefolgung besonders erlassener Vorschriften beim Umbau des Stellwerks am Südende des Bahnhofes zurückzuführen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Ein Act großer Rohheit wurde in Rösa bei Bitterfeld verübt. Ein dortiger Knecht schlug den Handelsmann L. aus dem benachbarten Schlaitz dafür, daß dieser mit des Ersteren Braut einige Worte wechselte, mit einer Stange derartig ins Gesicht, daß die Kinnlade fast zertrümmert wurde. Nach ärztlichem Gutachten soll es fraglich sein, ob der Verletzte jemals wieder fähig werden wird, Nahrung auf gewöhnliche Weise zu sich zu nehmen. — Erstickt ist in Bitterfeld das dem Arbeiter A. Böhme gehörige 4 Monate alte Söhnchen. Die Mutter hatte sich auf einige Minuten aus der Stube entfernt und das Kind der Aufsicht seiner 12jährigen Schwester überlassen. In einem unbewachten Augenblicke gerieth der Gummipfropfen dem Kinde in die Kehle, und als die Mutter zurückkehrte, fand sie das Kind als Leiche vor. — Von einem vergessenen Gefangenen wird aus Mainz berichtet. Ein Schreibergehilfe hatte 9 Mark unterschlagen, die einem eingelieferten Untersuchungsgefangenen gehörten; zur Verdeckung der Unterschlagung hatte er zugleich die auf den Gefangenen bezüglichen Acten beseitigt. Der Gefangene saß angeblich infolge dessen sechs Monate, bevor sich Jemand um ihn kümmerte. Wie man mittheilt, handelt es sich um einen jungen Mann, dem es zur Last gelegt wird, 400 M. unterschlagen zu haben, während er behauptet, er habe das Geld verloren. Eine Voruntersuchung war nicht mehr nöthig, die Anklageschrift war schon gefertigt, und es handelte sich nur noch um die Ueberweisung an das Schöffengericht. Die oberste Gerichtsbehörde in Darmstadt hat zwar eine strenge Untersuchung angeordnet, es wird aber die Ansicht laut, daß trotz der Beseitigung der Acten durch einen Schreiber ein solcher Fall nicht hätte vorkommen dürfen. — Das Schwurgericht zu Lissa (Posen) verurtheilte den Nachtwächter Adam Kulik aus Krtewen, der in der Nacht zum 20. Juli mit seinem Nachtwächterspieß den Maurer Dudziak, welcher durch Schreien die nächtliche Ruhe gestört, erstochen hatte, zu 4 Jahren Gefängniß. — Bürgermeister Girth in Torgau hatte sich bisher hartnäckig geweigert, sein Amt niederzulegen und auf jedweden Pensionsanspruch zu verzichten. Jetzt endlich hat er freiwillig seinem Amte entsagt.

Vermischtes.

Die Komödie des „falschen Erzherzogs" nimmt für ihren Urheber ein trauriges Ende. Emil Behrendt sitzt in Essen in Untersuchungshaft, während er in Lüttich wegen Führung eines falschen Namens in contumaciam zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt wurde. Und nun veröffentlicht der Aachener „Volksfreund" nachstehende Erklärung, welche Frl. Maria Husmann vor dem Polizeiinspektor in Hannover zu Protokoll gegeben hat: „Hannover, den 6. Oktober 1897. Maria Husmann ist bereit, ihre seitherigen Erklärungen in der Sache gegen Emil Behrendt durch Nachstehendes zu ergänzen: 1) hat sie noch nach ihrer Ankunft in Hannover unter dem faszinirenden Druck gestanden, den Behrendt durch sein einschmeichelndes Wesen, durch seine angebliche Belesenheit über sie, das einfach erzogene Mädchen, ausgeübt hat. In dieser Verfassung hat sie einen Brief an Behrendt im Gefängniß zu Lüttich geschrieben, dessen Inhalt sie hiermit, soweit er sich auf ihr seitheriges Verhältniß zu B. bezieht, in vollem Umfange zurücknimmt, 2) hat sie erst gegen Ende des vorigen Monats die vollgültigsten Beweise dafür erhalten, daß Behrendt ihr von Anfang an mit falschen Vorspiegelungen genaht ist, sie systematisch ihrer Familie entfremdete, um sich in Besitz ihres Vermögens zu setzen; daß derselbe neben dem ihrigen noch andere Liebesverhältnisse unterhielt, die gleichfalls finanziell ausgebeutet worden sind, 3) hat sie bis zur Verhaftung des Behrendt fest geglaubt, er sei der Erzherzog, als welchen er sich noch während der Reise (nach London) gerirt hat, 4) hätte sie niemals mit ihm die Flucht ergriffen, wenn sie geahnt hätte, daß er nicht der Erzherzog sei. Maria Husmann erklärt sich als das Opfer eines abgefeimten raffinirten Schwindlers, welcher sie um Geld und Gut betrogen habe und dem Gesetz verfallen sei. Sie sagt sich hiermit voll und ganz von Behrendt los. Unterzeichnet Maria Husmann."

Gaunerstreiche. Die nobelsten Gauner sind es nicht, die ihren Opfern Diamanten und Perlen „abknöpfen" — aber unter Umständen verrathen Sie sehr viel Erfindungsgeist. In der Pariser Oper, als noch die Königin der Mode und Kaiserin der Franzosen die Vorstellungen durch ihre Anwesenheit verherrlichte, erschien eines Abends im Zwischenakt ein Herr mit einigen Orden am Frack in der Loge einer vornehmen Pariserin, die unweit der Hofloge saß. — „Madame, Ihre Majestät hat Ihre Broche bemerkt, sie ist entzückt davon und bittet, sie das prächtige Kleinod genauer besehen zu lassen . ." Die aufs Angenehmste Ueberraschte besann sich keinen Augenblick, nestelte die Brillant-

broche sofort und so rasch, wie es nur möglich war, los und überreichte das Kleinod dem artigen Höfling, der unter verbindlichen Verbeugungen damit verschwand, um sich — nie wieder blicken zu lassen. — Ziemlich geschickt operirte in Hamburg der „Busennadel-Barbier", der jahrelang den feinen Kunden, nachdem er sie rasirt hatte, mit der Serviette auch die sicher erfaßte Kravattennadel abnahm, und das Alles mit den flinken und schwungvollen Bewegungen des dienstfertigen Figaro. — Sogar die Kleptomanie muß als Vorwand bei Gaunerstreichen herhalten. Erst vor Kurzem erschien irgendwo in einer sehr großen Stadt ein junger Stutzer in einem Gold- und Silberwaarengeschäft, um dem anwesenden Herrn die Mittheilung zu machen, daß er in einer Stunde mit seiner Tante kommen werde, um Einkäufe zu machen, und er bitte, wenn sich die Dame — er nannte einen gräflichen Namen von stadtbekanntem Klang — verleiten lassen sollte, etwas zur Seite zu schaffen, sie ruhig gewähren zu lassen. Die Gräfin leide nämlich an Kleptomanie — Stehlsucht — und er, der Neffe, der das mit einer gewissen Schüchternheit eingestand, verpflichtete sich, Alles, was sie etwa verschwinden lassen würde, baldmöglichst zurückzubringen. Zur bezeichneten Stunde fuhr die Gräfin vor, kaufte ein kleines Armband und stahl wie ein Rabe. Der Neffe blickte wehmüthig drein, der Geschäftsinhaber zählte mit voller Ruhe die Gegenstände, die die „Gräfin" in den Falten ihres Seidenkleides verschwinden ließ, und — er wartet heute noch auf die Wiedererstattung. Die würdige Gräfin war eine Gaunerin, die nicht aus krankhafter Neigung, sondern einfach gewerbsmäßig stahl. Aber der Streich war geschickt eingefädelt.

Aus Liebe zur Kunst. Aus Paris berichtet man über den curiosen Selbstmordversuch eines 28jährigen, im Lycée Boulevard St. Mixel bediensteten Schuldieners, welcher, in Liebe zu einer im Nouveau Cirque sich producirenden Schulreiterin entbrannt, kein Glück mit seinen Huldigungen bei der schönen Artistin hatte. Paul Picard räumte nach Schulschluß wie gewöhnlich „seine" Classe auf und blieb dann eine gute Weile am offenen Fenster des dritten Stockwerkes stehen. Dann verband er sich die Augen — ein Herr gegenüber sah dem seltsamen Gebahren zu — und schwang sich über die Fensterbrüstung. So blieb er einige Secunden, bis die Schutzmänner auf der Straße sich bereit hielten, ihn vor dem Sturze aufs Pflaster zu bewahren. Picard aber stürzte überhaupt nicht, sondern führte ein wahres Akrobatenkunststückchen auf, vielleicht um der Angebetenen zu beweisen, daß er ihr „künstlerisch" ebenbürtig sei. Es war ihm gelungen, die Scheibe des correspondirenden Fensters im zweiten Stock mit den Stiefelspitzen einzuschlagen, und durch die so gebildete Oeffnung schwang er sich, nur wenig verletzt, in das entsprechende Classenzimmer. Als die Wachtleute hier eindrangen, setzte sich Picard energisch zur Wehr und rief: „Nur von ihr, der Göttlichen, lasse ich mich bändigen." Der Aermste wurde einer Irrenanstalt übergeben.

Zwölf Stunden im Wasser. Aus dem Dorfe Sawall (Kreis Teeskow) fuhr Abends ein Fischer auf dem Schwielochsee. An einer grundlosen Stelle schlug der Kahn um, und der ins Wasser gefallene Fischer gelangte durch Schwimmen auf eine sonst seichte Stelle, die jetzt aber infolge des hohen Wasserstandes überschwemmt ist. Bis an den Knieen im Wasser stehend, mußte der Arme bis früh sieben Uhr, also ca. 12 Stunden aushalten, bis er gesehen und in vollständig erstarrtem Zustande in Sicherheit gebracht wurde.

Von der Grausamkeit cubanischer Insurgenten entwirft die amerikanische Presse, der man sicher nicht Voreingenommenheit gegen die Cubaner zum Vorwurf machen kann, ein entsetzenerregendes Bild. Bei der Einnahme von Los Tunas stürzten sich die Insurgentenschaaren nach der Plünderung der Läden und Wohnungen auf die wehrlosen Einwohner. Die ersten Opfer ihrer wilden Wuth waren die Schwestern Vincente Garcias, der im vorigen Kriege als Insurgentenführer berüchtigt war, später aber seinen Frieden mit Spanien machte. Die Verstümmelungen, die die 98 Freiwilligen der Besatzungstruppen erleiden mußten waren furchtbar. Pedro Suarez sah seine drei Söhne hinschlachten, ehe man ihm selbst den Gnadenstoß versetzte. Ebenso erging es einem gewissen Ramon Rubia, dessen blutjunge Kinder wie Schlachthiere hingemordet wurden. — Die Frau von Santa Ana wurde aufgehängt und langsam getödtet. Einer Frau Fernandez und ihren beiden Kindern schnitt man den Kopf vom Rumpfe. Dem Polizeichef Ramon Diaz Machado schnitt man erst die Beine ab, dann die Arme, die Ohren u. s. w. Die Wittwe des Arztes Dr. Trista wurde zum Feuertode verurtheilt und halb verbrannt; als sie angab, wo sie ihr Geld verborgen hatte, durfte sie den Scheiterhaufen verlassen. Die wahnwitzigen Verbrechen, die gegen Frauen und halbwüchsige Mädchen begangen wurden, lassen sich nicht schildern.

Der größte Bahnhof der Welt ist der vor kurzem fertiggestellte Viktoria-Bahnhof zu Bombay in Ostindien. Dieser ganz aus Marmor und Granit im altindischen Baustil aufgeführte Prachtbau ist ein Werk des englischen Baumeisters W. Stevens und bildet im Grundriß ein Hufeisen. Großartige, von Kuppeln gekrönte Thürme, offene Säulenhallen in altindischem Gewölbebau bilden die Vorderseite, welche durch Bildsäulen des Handels und Verkehrs, Ackerbau und Wissenschaft gekrönt sind. Die Fertigstellung des in seiner Art einzigen Bauwerks, hinter dem selbst noch die größten europäischen und amerikanischen Bahnhofsanlagen zurückstehen müssen, erforderte nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz zehn Jahre, während die Baukosten sich auf ungefähr 50 Millionen Mk. nach unserem Gelde beliefen.

Trauernde Fahrräder. In Philadelphia ist den Damen das Radfahren dermaßen in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie es unter keinen Umständen, weder in Freude noch in Leid, entbehren können und wollen. Daß glückliche Bräute ihre Hochzeitsreise auf dem flinken Stahlroß machen, hat man schon öfters gehört, weniger bekannt aber dürfte es sein, daß junge Wittwen die letzte Stätte ihrer Lieben per Rad besuchen. Zu diesem Zwecke haben die trauernden Schönen die Mode aufgebracht, ihre Räder ebenfalls in Schwarz zu kleiden und sie mit duftigem, schwarzem Kreppstoff zu drapiren. Es ist selbstverständlich, daß die Email des Fahrrades ebenfalls tiefschwarz sein muß.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Treiben der Hyazinthen und Tulpen auf Gläsern. Kräftige Zwiebeln, die den Keim zeigen, werden im Spätherbst auf ein mit Wasser gefülltes Hyazinthenglas so gesetzt, daß der Wurzelboden vom Wasser berührt wird. Dann werden die Gläser an einen dunklen Ort gestellt und das verdunstete Wasser nachgefüllt. Nach fünf bis sechs Wochen können sie unter dem Schutze einer Papiertüte an's Licht gebracht werden, wo sie sich bald entwickeln. Zweckmäßig ist es, alle zwei Wochen frisches, nicht zu kaltes Wasser zu geben, aber vorsichtig, damit keine Wurzel abbricht. Tulpen werden ebenso getrieben, nur ist eine Papierhülle nicht nöthig. Das Treiben der Krokus, vier bis fünf und zwar im Topf beginnt erst im Februar.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 16. October 1897.

† **Fünfkirchen.** In dem Kohlenbergwerke der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft erfolgte gestern früh eine Gasexplosion, durch die ein Arbeiter getödtet und mehrere verletzt wurden, darunter einer schwer. Die Ursache der Explosion konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Untersuchung ist im Gange.

† **Köln.** Die „Kölnische Ztg." meldet aus Kandia: Die Lage wird immer verwickelter, die herrschende Erregung immer größer. Angesichts des wachsenden Elends sendet Constantinopel die doppelte Quantität Getreide zur Vertheilung an die nothleidenden Türken, die mit großer Sorge dem Winter entgegensehen. Auch die Aufständischen im Innern der Insel haben große Sorge; sie bereiten eine Denkschrift an die Großmächte vor, worin sie erklären, jeden Beschluß anzunehmen. Gerüchtweise verlautet von einer Abtretung Kretas an eine der Großmächte, die allen Schwierigkeiten ausweichen soll.

† **London.** Die „Times" melden aus Kanea von gestern, daß die Admirale beschlossen, die türkische Gendarmerie, die sich als nicht genügend wirksam erwies, aufzulösen; nur wenige Albanesen sollen zurückbehalten und neu organisirt werden.

† **Berwick** (Northumberland). In der gestern abgehaltenen Versammlung des nördlichen Verbandes der konservativen Vereine gab Lord Londoderry seine Demission als Verbandsvorsitzender, da er mit dem radicalen Einflusse des Ministers Chamberlain auf die innere Politik des Kabinetts, namentlich im Zusammenhange mit dem Arbeiter-Entschädigungsgesetze, nicht einverstanden sei. Die Versammlung gab ihrer Zustimmung zu dem Standpunkte Lord Londoderry's Ausdruck, worauf derselbe seine Demission zurückzog.

† **Madrid.** Der „Correo" bestätigt das Gerücht, daß auf den Philippinen Verhandlungen zwischen dem General Primo de Rivera und dem Führer der Aufständischen Aguinaldo stattfinden. Letzterer verlangt eine weitgehende Amnestie und Straffreiheit für alle vergangenen Ereignisse.

Wasserstände.

October.	Moldau Budweis	Moldau Prag	Iser Jungbunzlau	Eger Laun	Elbe Pardubitz	Elbe Brandeis	Elbe Melnik	Elbe Leitmeritz	Elbe Aussig	Elbe Riesa
15	+24	+ 61	+ 8	+ 7	+ 13	+ 36	+ 26	+ 27	− 74	− 26
16	+23	+ 57	+ 6	+ 5	+ 13	+ 32	+ 26	+ 24	− 73	− 24

Gesucht möbl. Zimmer
per sofort. Off. mit Preis unter **S. M. Z.** in die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Herr kann **Schlafstelle** erhalten **Schulstr. 5, II** rechts.

Möbl. Zimmer
ist zu vermiethen **Elbstr. 6, II** rechts.

Möbl. Zimmer zu verm. Schloßstr. 23, 1 Tr.

Schön möbl. Zimmer
am Kaiser Wilhelmplatz ist per sofort oder später billigst **zu vermiethen.**
Näheres **Kastanienstr. 81, 1** links.

Schlafstelle zu vermiethen
Kaiser-Wilhelmplatz Nr. 6, 3. Et., Vorderh.

Schlafstellen frei Schulstraße 7, part.

2 anständige Herren
können sehr schöne **Schlafstelle** erhalten.
Lauterbach. Kaiser-Wilhelmpl. 2, 3. Et.

Eine Wohnung
mit Laden ist sofort zu vermiethen und zu beziehen. Auch ist das Grundstück verkäuflich. Näheres bei **Heinrich Wangler,** Kastanienstr. 46.

2 Mansardenwohnungen sind zu vermiethen **Kaiser-Wilh.-Pl. 2 f,** part.

3 Schulmädchen
können Mittwoch und Sonnabend, Nachmittags, am Unterricht noch theilnehmen
Gartenstr. 45, **Martha Schwartz.**

Arbeiterinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
Barth & Sohn.

Suche im **Nähen** und **Ausbessern** Beschäftigung und bitte um gütige Unterstützung. Frau Lauterbach, Kaiser-Wilhelmplatz 2, 3 Tr.

Einen Schuhmachergehilfen
für ausdauernde Winterarbeit sucht
Ernst Seiger, Zeithain.

Ich suche für nächste Ostern unter sehr günstigen Bedingungen einen
Lehrling
in mein **Lotterie-Comptoir.**
E. Seiberlich.

Ein Knabe, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen Ostern in die Lehre treten bei
Bäckermstr. **Winkler,** Kastanienstr. 42.

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mensch, welcher Ostern die Schule verläßt, und Lust hat
Bäcker
zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Albin Mattusch,** Bäckermeister, Hauptstraße 67.

Ein **Schmiedegeselle** als zweiter erhält zu sofortigem Antritt dauernde Arbeit bei
M. Kupfer, Schmiedemstr., Riesa.

Hausmann-Gesuch.
Für das Haus Kastanienstraße Nr. 87 wird für 1. Januar 1898 **ein Hausmann** (für älteres Ehepaar passend) **gesucht.** Anmeldungen im Contor von
G. Moritz Förster, Riesa.

Ein Tagelöhner,
welcher mit Pferden umzugehen versteht, wird sofort angenommen von
Arthur Müller, Gutsbesitzer in Praustitz.

100 Arbeiter
werden angenommen bei 28 Pfg. Stundenlohn am Schleußenbau bei Kleinzschepa. Zu melden beim Polier **Wagner** daselbst.

Kräftige Arbeiter
sucht sofort Oelfabrik Riesa.

Kirchengelder
zu 3½ Proz. auf Güter, zu 3¾ Proz. auf Häuser, in jeder Höhe, jederzeit baar **auszuleihen.** Gesuche von Besitzern u. **O. U. 160** an „**Invalidendank**", **Dresden** erbeten.*

Eine Brezelbreche
wird zu **kaufen gesucht.** Wo? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein altes
Woll-, Weiß- und Schnittwaaren-Geschäft
ist bes. Verhältn. halb. sof. zu verkaufen. **Reingewinn ca. M. 4000. Laden m. Wohnung M. 600. Anzahlung M. 6000.** Näh. a. Gefälligk. bei Herrn **Wildenow,** Dresden, am Wettiner Bahnhof, Könneritzstr. 15, part.

Hausgrundstück mit Stallgebäude und Garten ist veränderungshalber billig zu **verkaufen.** Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Landbäckerei,
einziges Geschäft in Kirch- und Schuldorf, ist wegen Krankheit des Besitzers bei wenig Anzahlung sofort **verkäuflich.** Agenten verbeten. Offerten unter „**Landbäckerei**" in die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Pferd, sehr guter Einspänner, steht mit sammt dem Wagen und Geschirre billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

1 Paar Kaninchen und **Tauben,** große Rassen, billig zu verk. **Kastanienstr. 76.**

Getrag. Mantel und **Ueberzieher** zu verkaufen **Pausitzerstr. 11, II.**

Ein getrag. Winterjacket und **ein Frauenmantel zu verkaufen** im **Bazar,** Hotel Kaiserhof.

1 eiserner Ofen billig zu verkaufen bei **G. Dillner,** Klempnermstr.

Günstige Zahlungsbedingungen **Räder,** Oel. Reparaturen schnell und billig.

F. H. Springer hält stets Vorrath Fabrikpreisen bei vollständiger Garantie.

Fährräder
von **Seidel & Naumann** liegen **Preise** und **Zeichnungen** bei mir aus. Besorge dieselben zu Fabrikpreisen. Bei Baarzahlung hohen Rabatt. **F. H. Springer.**

Fahrrad-Verleihung!

15 Rover,
2 Damenräder
werden stunden- oder tageweise billig verliehen. Bei mir nicht bekannten Personen Legitimationspapiere erforderlich.
Adolf Richter.

Gustav Heinrich, Riesa, Pausitzerstr. 26 empfiehlt hierdurch seine **Bau- und Möbeltischlerei.**

Von Dienstag, den 12. October bis Dienstag, den 19. October

Großer Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines alten 2ten Geschäftes

Bahnhofstrasse 16

werden die noch vorhandenen Waaren, als:

Kleiderstoffreste, Barchentreste, Kattunreste, Wachstuchreste, Gummidecken, Jacken, Röcke, Beinkleider, Strümpfe, Tücher, Hemden, Schürzen und dergleichen mehr, ferner ein Posten **Arbeitshosen** und **Blousen**

zu jeden irgend annehmbaren Preisen ausverkauft.

Ernst Mittag.

Mein Hauptgeschäft befindet sich Wettinerstrasse 1.

Eine Bienenhütte

und **ein schönes Gartenhaus** sind zum Abbruch **zu verkaufen Pausitz Nr. 7.**

Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke

in schön decorirten **Glas- und Porzellanwaaren, Stahlwaaren, Haus- und Küchengeräthen** 2c. findet man in reicher Auswahl billigst bei

Adolf Richter.

Böhmische Glaswaaren,

Eisglaskrüge in 6 Größen, hygienisch empfohlen, keine Hornisse, Becher aquarell, Karlsbader Façon, 1/2 Dtzd. 1 Mark, ferner Bier- und Liqueurservice, Decorations-Blumenvasen, Neuheiten in Luxusglas. **Während des Jahrmarktes in Riesa Albertplatz,** 7. Reihe, 2. Abtheilung, Eckbude.

Verkauf zu Fabrikpreisen!

H. Schellig Ww.,

Kastanienstrasse 74,

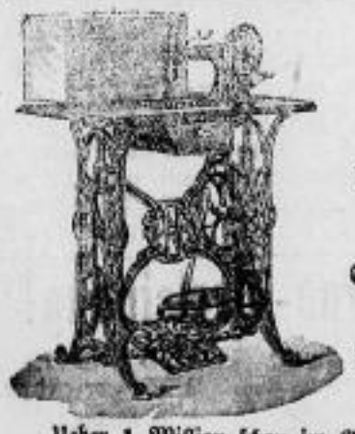
empfiehlt noch **Herrenstoffe, Herrenanzüge, Lodenjoppen, Multum-** und **Kalmuckjacken, Barchendhemden,** Unterhosen in Barchend gestrickt und Normalhemden, Rock- und Jackenbarchend, wollene und halbwollene Stoffe, Arbeitshosen in Zwirn und Leder, wollene Vorhemden und Socken zu den billigsten Preisen.

R. Deutschmann,

Kastanienstraße 76,

vis-à-vis der Buchdruckerei,

empfiehlt sein großes Lager in Koffern, Taschen aller Art, Schulranzen, Hosenträgern, Portemonnaies und Cigarrenetuis. Kinderschürzen und -Peitschen, Strumpfbänder, Peitschen aller Art, starke schaflederne Schurzleder in großer Auswahl u. s. w.



Die anerkannt **beste** Nähmaschine ist die **Seidel und Naumannsche.**

Ueber 1 Million schon im Gebrauche.

Alleiniger Vertreter für Riesa und Umgegend ist nur

Adolf Richter.

Billigere Maschinen von 48 M. an führe ebenfalls am Lager, sowie **Maschinen** für **Schuhmacher, Schneider, Sattler.**

Wäsche-

Vorzeichnen wird gut und sauber ausgeführt, auch wird daselbst **Wäsche** zum **Nähen** angenommen.

Pausitzerstr. 22, 2. Et., rechts.

Radfahren!

Täglich Unterricht für Herren, Damen und Kinder auf schöner, über 2000 □ Mtr. großen Radfahrbahn. Praktischer Lernapparat ohne hinzufallen! Cursus nur 5 Mark, beim Kauf unentgeltlich.

Adolf Richter.

Größte Auswahl erstklassiger Fahrräder zu ermäßigten Preisen

1898er Modelle am Lager.

„Excelsior"

sehr beliebte milde

Mexico-Cigarre

10 Stck. gebündelt **65** Pf.

Gebrüder Despang.

Pa. Duxer

Braunkohlen

offerirt in allen Sorten billigst ab Schiff in **Riesa** **Fr. Arnold.**

Gute Speisekartoffeln

verkauft Gutsbesitzer **Marle,** Boritz.

Gute Speisekartoffeln

(Zwiebel und weiße) verkauft billigst

R. Schnelle, Schützenstr.

Gute Speisekartoffeln,

Magnum bonum, Centner 2,20 M. frei ins Haus, verkauft **Reinhardt,** Nickritz.

Auch nimmt Bestellungen Herr Klempnermeister **Weisse** entgegen.

Prima Roggenmehl

hält stets vorräthig

Wuttich-Mühle, Riesa.

Cacaos und Chocoladen

von

Felsche

in

Conditorei von

Möbius,

Hauptstraße 42.

Hafer-Cacao.

Karpfen,

per Pfd. 75 Pfg., hat abzugeben

Rittergut Jahnishausen.

Feinste **Molkereibutter** zu Mk. 10.80, **Guts- oder Kochbutter I. Güte** Mk. 9.50, versendet Netto 9 Pfd. fco. gegen Nachnahme

Titus Lohmüller,

Neu-Ulm a. D.

Empfehle angelegentlichst:

Gut- und reinschmeckenden

Santos-Kaffee,

grün das Pfd. 85 Pf., geröstet das Pfd. M. 1.20.

J. T. Mitschke.

Empfehle

Rindersauerbraten

in und außer dem Hause. **A. Götze.**

---

ff. Aufschnitt,

ff. rohen und **gekochten Schinken, russischen Salat, Sülze,**

empfiehlt **Oswald Kiessig,** Fleischermstr.

---

ff. Kartoffelkuchen

empfiehlt bestens **Johannes Barth,**

Bäckerei, Kastanienstraße 15.

Bäckerei und Weinschank Albin Mattusch,

Hauptstraße 67.

Empfehle zum Jahrmarktsonntag und Montag alle Sorten **Kuchen, Blondergebäck, Sahnschnittchen,** sowie täglich **frische Pfannkuchen, Wein** in Gläsern, **Kaffee** und **Kuchen.** Achtungsvoll

Albin Mattusch, Bäckermstr.

Amphion.

Montag, d. 18. Oktbr. Singstunde.

18. 10. 1/2 9 Uebung.

Gustav Adolf-Festspiele in Meissen

im Saale der Geipelburg.

dargestellt von 120 Meißner Bürgern in altgeschichtlichen Trachten und Ausrüstungen.

„Gustav Adolf" von Dr. Paul Kaiser.

Tage der Aufführungen: 18., 20., 22., 23., 25., 27., 29., 30. Oktober, 2., 4. November.

Anfang Wochentags Abends **Schlag 8 Uhr.**

— Sperrsitz 2 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk., Stehplatz 50 Pfg. —

Alle Sitzplätze sind nummerirt. An der Abendkasse Preiszuschlag.

Vorverkauf bei den Herren **O. Franke, Leipz. Straße** u. **Rich. Krebs,** „Kaufhaus".

Bestellungen mit Platzpreis und 10 Pfg. Porto sind zu richten an den **Ausschuß für die Gustav Adolf-Festspiele in Meißen.**

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 1/4 5 Uhr entschlief nach schwerem Leiden unser guter Gatte und Vater,

Adalbert Bohácek, Bahnmeister a. D.,

was hiermit schmerzerfüllt anzeigen

die tieftrauernde Gattin und Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. d. M., Mittags 1 Uhr vom Trauerhause, Kastanienstrasse 5, aus statt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter,

Frau verw. Kofferträger **Zieger,**

heute Vormittag 11 Uhr nach langem, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Hermann Fichtner

im Namen der Hinterlassenen.

Riesa, den 15. October 1897.

Die Beerdigung erfolgt Montag Nachm. 1/2 3 Uhr.

Dank allen Denen, die den Sarg unserer geliebten **Martha** so reich und schön mit Blumen schmückten. Dir aber, geliebtes Kind, rufen wir ein „Ruhe sanft" in Deine stille Gruft nach. **Hermann Sachse** und **Frau,**

Langenberg.

Hierzu 3 Beilagen und Nr. 42 des Erzählers an der Elbe.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

№ 241. Sonnabend, 16. October 1897, Abends. 50. Jahrg.

Mittheilungen aus Bismarckburg in Togo

brachte im Verein für Erdkunde zu Dresden ein Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Schneider, welcher dieselben einem in Bismarckburg wirkenden Missionar der Baseler Missionsgesellschaft, Herrn Mischlich, verdankt. Letzterer gehört zu der erfreulicherweise ganz ansehnlichen Zahl von Deutschen, welche aus ihrem Aufenthalte in unseren Colonien neben ihrer beruflichen Thätigkeit möglichst viel wissenschaftliches Capital herauszuschlagen suchen. Unter den von ihm eingesandten ethnographischen Gegenständen ist besonders ein Armamulett merkwürdig, das mit Kaurimuscheln, winzigen Kalebassen, deren Inhalt ein mysteriöses Pulver bildet, metallenen Glöckchen, Leopardenkrallen und Leopardenzähnen geschmückt ist und gegen Unfälle, namentlich auch gegen Kugeln, sichern soll. Es ist einem besiegten Fetischpriester abgenommen worden. Ueber das noch nicht lange in dem Gebiete um Bismarckburg gebräuchliche Gummigeld, als welches Kautschukbällchen, sogenannte „Rubber“ dienen, hat Herr Mischlich neuerdings Ausführlicheres berichtet. Man zählt beim Gebrauche dieses Geldes je acht oder im Anschlusse an die Kaurizählung je fünf Bällchen und faßt dann wieder je zwanzig zu einer Einheit zusammen, wobei für die Einheiten verschiedenen Grades ganz bestimmte Ausdrücke gebräuchlich sind. Es ist erst etwa neun Jahre her, daß diese Rubber Curswerth haben. Gegenwärtig kann man in der genannten Gegend für deutsches und englisches Geld kaum etwas kaufen, ebenso nur noch wenige Gegenstände für Kaurimuscheln. Für ein Bällchen bekommt man jetzt drei Maiskolben, für ein Schaf sind 100 bis 120 Bällchen zu bezahlen. Die Bällchen gewinnen die Leute selbst im Walde, indem sie den betreffenden Bäumen den Gummi entziehen. Dies geschieht in einer für die Dauer den Ertrag stark gefährdenden Weise, indem die Neger die Bäume, statt sie aufzuritzen, einfach umhauen. Infolge dieser Verwüstung vermag jetzt ein Neger nur 20, höchstens 30 Bällchen Gummi im Tage zu sammeln, während er es früher auf 100 bis 120 täglich brachte. Vorläufig läßt sich gegen diesen Raubbau auch nichts thun; man kann zwar Vorschriften dagegen erlassen, aber nicht das Aufsichtspersonal beschaffen, das über die Befolgung zu wachen hätte.

Im Hinterlande von Bismarckburg und westlich von Togoland im englischen Gebiete des Voltaflusses herrscht nach früheren Mittheilungen des Premierlieutenants Herold der Gebrauch von Trinkschalen aus menschlichen Schädeln. Ueber die Bedeutung dieses Bechers hat nun unser Missionar einen genauen Bericht eingesandt, der sich auf Kroboland bezieht, und den Herr Professor Schneider mittheilte. Kroboland gehört zum englischen Gebiete der Goldküste und liegt etwa 20 Stunden oberhalb der Mündung des Voltas am rechten Ufer dieses Flusses. Das 8 bis 10 Stunden im Durchmesser sich ausdehnende Land ist von Palmenwäldern erfüllt, die Einwohner leben in einem gewissen Wohlstande. Unter der Bevölkerung herrscht der Nadu- oder Kototokio-Gebrauch, der mit der Verehrung der beiden Hauptfetische, des Nadu in Ost- und des Kototokio in Westkrobo, zusammenhängt. Der erstere besteht aus einem Elefantenzahn, der letztere ist aus Erde gebildet und Beide sind auf Felsenbergen aufgestellt. Bei der jährlichen Festfeier zu Ehren der beiden Fetische werden letzteren Menschenopfer dargebracht. Bei den feierlichen Aufzügen, die am Jahrestage des Fetisches stattfinden, schwingen viele Theilnehmer Menschengebeinen in den Händen, oder sie tragen Menschenschädel, die mit Palmwein gefüllt sind, und bieten daraus den Zuschauern zu trinken an. Doch darf nur Derjenige dieser Einladung Folge leisten, der einen Menschen getödtet hat und dieses durch den Besitz eines Menschenschädels oder von Menschengebein beweisen kann; wer das nicht kann, gilt nicht als tapferer Mann. Seit dem Juli 1892, bei Einsetzung eines neuen Königs, haben zwar die Engländer ein Gebot gegen diese grausame Sitte erlassen, doch kommen trotzdem alljährlich etwa 100 solche Morde vor, weil das Gesetz nicht sehr gefürchtet ist, denn es verlangt Zeugen, und diese sind nicht zu erlangen. Gewöhnlich fallen Fremde, durchziehende Wanderer und Sklaven der Sitte zum Opfer. In der Regel vereinigen sich zwei oder drei oder noch mehr Männer zu solcher That, aus Furcht vor dem Geiste des zu Tödtenden, wie sie sagen. Herr Professor Schneider legte einen solchen aus einem Menschenschädel gefertigten Trinkbecher, den Herr Mischlich nach Europa geschickt hatte, der Gesellschaft vor.

Ein zweiter Gebrauch im Kroboland, von dem die Berichte des Missionars erzählen, ist der Otufa- oder Dipo-Gebrauch. Er besteht darin, daß sich die Jungfrauen vor ihrer Verheirathung 1 bis 1½ Jahr oder auch länger auf Bergen unter der Aufsicht einer alten Frau aufhalten. Sie bringen die Zeit wesentlich mit Singen und Baden zu, werden in die Sagen und Gebräuche ihres Volkes eingeweiht und verwenden vor Allem ihre Zeit auf die Pflege des Körpers. Während sie für gewöhnlich fast völlig nackt gehen, tragen sie in dieser Zeit eine reiche Tracht und behängen sich mit möglichst vielem Schmuck, der oft einen hohen Werth besitzt. Er erbt in den Familien fort und es ist Sitte, daß wohlhabende Familien den ihrigen armen Bräuten leihen. Die Lebensmittel werden den Jungfrauen von ihren Verwandten oder ihrem Bräutigam gebracht, doch sind ihnen nur solche Speisen und Getränke gestattet, die im Lande alteinheimisch sind, wie Yams, Mais, das Fleisch der einheimischen Thiere ꝛc, wogegen ihnen Alles verboten ist, was von Pflanzen oder Thieren stammt, die erst von außen ins Land gekommen sind. Der Aufenthalt der Jungfrauen auf den Bergen ist für ihre Familien sehr kostspielig, und gar manche der letzteren wird dadurch genöthigt, einen Sklaven oder ein Kind zu verkaufen. Am Schlusse der Vorbereitungszeit findet eine große Feier statt, alsdann ist das Mädchen heirathsfähig.

Berliner Moden-Plauderei.

M. Auf dem Gebiet der winterlichen Kopfbedeckungen lassen sich zwei verschiedene Geschmacksrichtungen deutlich unterscheiden, und zwar bringt die eine auffallende Extravaganz zum Ausdruck, während die andere vornehmer und chicer Einfachheit huldigt. Große Sammthüte in leuchtenden Farben, möglichst bizarr gebogen und geknifft, mit vielen nickenden Straußfedern oder Büscheln von Hahnenfedern geziert, vertreten die erste Richtung, mit welchen sich jedoch wohl nur solche Damen schmücken werden, die es lieben, auf der Promenade eine auffallende Rolle zu spielen. Das einfache Genre präsentirt sich in kleidsamen Matrosenhüten aus Velpel oder Velourfilz in allen Farben mit hohem Kopf und gerader Krempe, nur mit Band und einem kecken Federstutz geschmückt, ferner in hübschen, glatt mit Sammt bespannten Hüten, deren Köpfe mit Rüschen aus kleinen Federn und seitlichen Stutzen garnirt werden. Diese beiden Hutformen eignen sich besonders gut zur einfachen englischen Straßentoilette, während für Besuchsanzüge, für Theater- und Konzertroben elegantere Exemplare aus Velpel und Kastorfilz in Russen- und Amazonenform, sowie zierliche Toques und Kapotten gewählt werden. Aigretten aus Federn, mit anliegenden Chenilleadern, große Schleifen aus Chineband, Arrangements aus Sammt, Federn und Blumen bilden die Garnitur dieser Hüte. „Blumen im Winter?“ werden sicher meine werthen Leserinnen fragen. Allerdings, meine Damen, es ist dies eine jener bizarren Launen, mit denen uns die Modefee so oft überrascht und über die wir uns zunächst wundern, späterhin aber desto größeren Gefallen daran finden. Die Vorliebe für Blumen auf den Winterhüten ist also in dieser Saison eine ganz bedeutende und zwar sind es Blumen in allen Modefarben aus Sammt oder Seide, die oft versteckt nur unter der Krempe ihren Platz finden, oft aber sich lebhaft hervordrängen und mit Pelzschwänzchen zusammen garnirt werden, ja sogar oft auf Pelzhüten ein kokettes Dasein führen. — Die Höhe, welche die jetzigen Hutformen angenommen haben, ist wohl die Ursache, daß auch unsere Haarfrisuren höher geworden und mehr auf den Scheitel gerückt sind. Schleifen und Puffen sind noch immer von der Mode begünstigte Frisuren. Das Vorderhaar liebt man in tiefe Wellen zu brennen und leicht zu bauschen; doch die Mode, das Haar über das Ohr zu legen, ist gottlob vorüber; solide Damen haben wohl eigentlich dieser Geschmacklosigkeit nie gehuldigt. Die Stirn wird mehr und mehr frei getragen, nur an den Seiten gestattet man einigen widerspenstigen Löckchen, sich auf dieselbe zu wagen. Eine angenehme Neuigkeit möchte sodann meinen jungen Leserinnen die Nachricht sein, daß man neuerdings anfängt, wieder, wie einstmals, das Haar mit farbigen Bandschleifen zu schmücken, und es ist wohl zu wünschen, daß sich dieser kleidsame und echt jugendliche Putz gänzlich einführen möge; diese hübsche Mode wäre besonders jetzt, wo die Zeit der Festlichkeiten herannaht, so recht am Platze. — Aeltere Damen endlich tragen mit Vorliebe einen welligen Puffscheitel, während rückwärts das Haar zu Puffen und Knoten geschlungen wird. Schildkrotkämme und Nadeln, Bronzepfeile und Spangen, sowie allerlei Zierrath aus Celluloid und Horn sind ein noch immer beliebter Haarschmuck für Alt und Jung.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Torfmull für Geflügelställe. Während der Landwirth die Stallungen, worin er Pferde, Kühe, Schafe u. s. w untergebracht hat, zumeist reichlich mit Streu versieht: damit die Thiere ein warmes Lager haben, damit die Düngermenge vermehrt und die Stallluft verbessert werde, läßt er den Geflügelstall nur gar zu häufig ohne jede Einstreu. Und doch ist auch hier eine Streu dringend erforderlich! Als bestes Streumaterial für Geflügelställe verdient unstreitig der Torfmull genannt zu werden; er verbessert nicht nur die Stallluft und wirkt auf die Gesundheit des Geflügels günstig ein, sondern es giebt auch kein besseres Mittel, um die in den Exkrementen enthaltenen Pflanzennährstoffe zu binden und vor der Verflüchtigung zu bewahren. Beim Wassergeflügel, welches nicht auf Stangen übernachtet, wie Gänse und Enten, wird auch das Gefieder durch eine Torfmull-Einstreu konservirt. Fügt man dem Torfmull noch Sand, welcher für das Geflügel ein unentbehrliches Verdauungsmittel bildet, in entsprechender Menge hinzu, so ist Alles geschehen, was nach dieser Richtung überhaupt geschehen kann. Ist der Torfmull erst einmal eingeführt, so geht man nicht wieder davon ab. Der Torfmull ist für den Geflügelstall aber noch in anderer Hinsicht von großer Bedeutung. Jeder Geflügelzüchter weiß, wie leicht sich in den Stroh- und Heunestern allerlei Ungeziefer ein-

---

Feurige Kohlen.

Roman von Eugen v. Gumbert. 9

Auf demselben Korridor, jedoch gegenüberliegend, befand sich Priscas Stube. Julie schlief, wie die übrige Dienerschaft, im Erdgeschoß. Das zweite Stockwerk war für Gäste eingerichtet, doch sollten nur die Fremdenzimmer des nördlichen Flügels benutzt werden und die über der Wohnung der Damen gelegenen leer bleiben.

Als Erich, der Etikette gemäß, seiner Cousine einen Besuch machte, erstaunte er über die Veränderung, die mit den schön ausgestatteten Räumen vorgegangen war. Die der Thür gegenüberliegende Wand verschwand fast ganz unter einer schwarzen Draperie, von welcher sich in leuchtender Weiße ein großes Kruzifix abhob. Ein ebenfalls mit schwarzem Sammet bezogener Betschemel stand davor. Gemälde und Statuen hatte man entfernt, nicht minder alle jene zierlichen, duftenden Kleinigkeiten, deren Zweck eben nur darin besteht, die Zimmer einer eleganten Dame zu schmücken.

Frau von Norden empfing den Freiherrn wohl freundlich, aber doch mit einer Befangenheit und Zurückhaltung, die erraten ließen, daß es ihr nicht angenehm war, in ihrer Einsamkeit aufgesucht zu werden. Das krampfhafte Ringen nach Worten, die scheuen Blicke, die sie wie hilfesuchend nach der Thür wandte, machten es recht anschaulich, wie peinlich sie die Störung empfand. Erich mußte an Gertruds Behauptung, daß die Mutter sich in ihrer Gegenwart gequält und bedrückt fühle, zurückdenken. Diese Frau mochte wohl der Außenwelt ganz entfremdet sein. Schon wollte er sich entfernen, als Alma eintrat und neben ihrer Schwester Platz nahm. Diese atmete förmlich auf. Es schien ihr eine unendliche Wohlthat, daß sie nun der Last überhoben war, die Unterhaltung führen zu müssen. Sie verstummte denn auch gänzlich, sobald die Wodinsky den Mund öffnete, lehnte den Kopf zurück, fuhr mehrmals mit dem Taschentuch über die Stirn und schenkte dem Gespräch nur geringe Beachtung. Unheimlich bleich und regungslos saß sie da, aber die Augen irrten fortwährend unruhig umher, wie zwei flackernde Irrlichter.

„Du scheinst leidend zu sein,“ sagte Erich sie besorgt betrachtend.

„Es ist nichts,“ erwiderte sie ungeduldig. „Nichts als der dumpfe Schmerz im Kopf und der graue Schleier vor den Augen. Mein altes Leiden . . .“

Sie erhob sich und begann im Zimmer auf und ab zu schreiten. Das schwarze Kleid schleppte lang über den Fußboden und gab ihr im Verein mit dem goldenen Kreuze und dem um das Haupt geschlungenen Schleier das Aussehen einer Nonne. Plötzlich trat sie ans Fenster, blickte in den Park hinaus und fragte: „Ist es wahr, daß dort, wo sich jetzt der Pavillon erhebt, ehemals eine Kirche stand?“

„Wer sagt Dir das?“

„Prisca will es gehört haben.“

„Vor langer Zeit, es mögen wohl über sechzig Jahre seitdem verflossen sein, soll sich allerdings hier eine kleine ärmliche Dorfkirche befunden haben. Aber als einst ein schweres Ungewitter die ganze Umgebung zu verwüsten drohte, schlug der Blitz in den Turm, und das Gotteshaus wurde ein Raub der Flammen. Später errichtete man ein neues in der Mitte des Dorfes. Doch was erschreckt Dich so?“

Diese Frage war wohl berechtigt. Frau v. Norden bebte von dem Fenster zurück, fuhr mit der Hand über die Augen, wie um eine schauerliche Vision zu verscheuchen, und rief mit zürnendem Ton: „Daß Du auf dem geheiligten Boden in frevelhaftem Uebermut diesen an das Heiligtum mahnenden Bau aufführen ließest, kann und wird Dir nimmermehr Glück und Segen bringen! Sie wankte durch das Zimmer, warf sich vor dem improvisierten Altar auf die Knie und neigte die Stirn auf die schwarze silbergestickte Sammetdecke, die den Betschemel verhüllte. „Laßt mich allein! Ich will beten!“ klang es heiser und flüsternd von ihren farblosen Lippen.

Alma gab dem Freiherrn einen Wink, ihr zu folgen und beide schritten schweigend neben einander her. Die Wodinsky sah wieder ganz so streng und unnahbar aus, wie Gertrud sie geschildert hatte. Zwei tiefe Falten zogen sich längs des festgeschlossenen Mundes hin.

Als der lange, an den Kreuzgang eines Klosters erinnernde Korridor erreicht war, wollte sie mit stummem Gruß in die eben verlassenen Räume zurückkehren, doch Erich öffnete die Thür des Mittelsaales und bat sie, einen Augenblick einzutreten. Zögernd und mit unverkennbarem Widerwillen kam sie der Aufforderung nach.

„Ich hege ernstliche Besorgnisse hinsichtlich des Gesundheitszustandes meiner Cousine,“ begann er.

„Sie ist nervös, wie viele Frauen,“ erwiderte das alte Fräulein kurz und abweisend.

„Dieses Nervenleiden scheint mir doch bedenklicherer Natur zu sein und mit dem, was man gewöhnlich unter Nervosität versteht, nichts gemein zu haben,“ wandte er ein. „Ich halte es für meine Pflicht, einen Arzt hierher zu berufen.“

„Damit werden Sie Frau von Norden zwingen, auf die ihr angebotene Gastfreundschaft zu verzichten,“ sagte sie mit eisiger Ruhe. „Clara ist ein ganz eigener Charakter. Im Gegensatz zu andern, die der Gegenstand beständiger Fürsorge zu sein wünschen, liebt sie es durchaus nicht, wenn man sich mehr als nötig, um sie bekümmert. Uebrigens ist sie auch keineswegs krank, sondern nur ruhebedürftig. Von frühester Jugend an litt sie an heftig auftretenden Kopfschmerzen. Das ist ein Uebel, welches sich nicht vollständig beseitigen läßt, doch hat ihr Arzt, der sie in Moskau behandelte, einfache und wirksame Mittel verordnet. Ein nasses Tuch auf die Stirn und einige stärkende Tropfen genügen, um den Anfall zu bekämpfen. Nur vor Aufregungen muß sie bewahrt bleiben, dafür sorge ich, so viel es in meinen Kräften steht. Meine Schwester hängt an ihren Gewohnheiten. Sie würde sich niemals entschließen, einen anderen Arzt anzunehmen, und brächten Sie auch die größte Autorität in Vorschlag. Ich rate Ihnen, nichts dergleichen zu thun, wenn Sie uns nicht von Langenberg vertreiben wollen.“ 63,19

nistet und wie schwer es ist, dasselbe zu vertreiben, bezw. zu vernichten. Diese für Bruthennen so schwere Plage kann vollständig vermieden werden, wenn man statt der Heu- oder Strohnester solche aus Torfmull verwendet. Derartige Nester können jahrelang benutzt werden, ohne daß sich ein unangenehmer Geruch bemerkbar macht. Ungeziefer in Torfmullnestern kommt fast niemals vor. Das Torfmullnest richtet man gern etwas tiefer ein, als das aus Heu oder Stroh; die Herstellung geschieht in der Weise, daß man zunächst eine Lage Asche ausbreitet, darüber etwas Schwefel oder Insektenpulver streut und darauf alsdann eine mehrere Zoll starke Lage Torfmull giebt. Die Hennen gewöhnen sich sehr bald an diese Nester, die ihnen einen ebenso weichen Sitz wie Stroh gewähren. Setzt sich der Torfmull mit der Zeit zu fest zusammen, so streut man gelegentlich etwas frischen Torfmull nach.

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt eine für die Leser gewiß sehr interessante Beilage bei. Sie enthält die Beschreibung der in der That großartigen Gewinne, welche die Lotterie der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung bietet. — Da der Loospreis nur 1 Mark beträgt, so kann Jedermann dem Glück die Hand bieten. **Auch in der Expedition d. Bl. sind die Loose erhältlich.**

Sonntag, den 17. d. M., Mittags 3 Uhr, sollen in **Pausitz Nr. 7**

einige Möbel,

Fässer, Flaschen, Wirthschaftsgeräthe 2c. **versteigert** werden.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. jedes beliebige Quantum: **Gute neue Bettfedern** per Pfd. 1. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg., und 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg.; und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M.; **echt nordische Polardaunen** nur 4 M., 5 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab., Gefälliges Bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westf.

Diamant-Kitt

kittet rasch und dauerhaft Porzellan, Glas, Holz, Marmor und Stein, à Fl. 30 Pf., bei

Robert Erdmann, Drogerie, Pausitzerstraße 5.

Plüss-Staufer-Kitt

in Tuben und in Gläsern,

mehrfach prämiirt und anerkannt als das **Praktischste** und **Beste** zum Kitten zerbrochener Gegenstände, empfiehlt

Paul Koschel.

Waltsgotts Nußextract-

Haarfarbe,

in schwarz, braun und blond, **sehr natürlich, echt** und **dauerhaft** färbend. **Nußöl,** ein feines, dunkelndes **Haaröl,** sowie **Hünes Enthaarungspulver** empfiehlt **Ottomar Bartsch** u. **die Apotheke in Strehla.**

Geo Töpfer's Futterwürze

für Schweine.

Vortheile: Große Futtersparnisse, schnelles Fettwerden und rasches Gewichtszunehmen.

Per Schachtel 50 Pfg.

Drog. **Koschel.**

F. W. Werner, Inh. Johannes Everth in Döbeln,

D. R. P. No. 66168, **Pianoforte-Fabrik,** gegründet 1845.

empfiehlt seine mit den höchsten Auszeichnungen prämiirten

kreuzsaitigen Pianos

im Preise von 500—1000 Mk., versehen mit der patentirten **„Spannvorrichtung am Resonanzboden“,** durch welche eine bisher unerreicht gewesene Vollkommenheit des Tones erzielt wird.

Günstigste Zahlungsbedingungen. — Langjährige Garantie.
Illustrirte Cataloge franco. — Mieth-Instrumente stets vorräthig.

Zeit und Arbeit, vor allem Bleiche

spart man bei Verwendung von

Döbelner

Terpentin-Schmierseife, à Pfd. 30 Pf., schön weiß, bisher unübertroffen,

Terpentin-Seifenpulver, à Packet 15 Pf., leicht löslich und nicht angreifend,

von **Hermann Otto Schmidt, Döbeln.**

Man verlange ausdrücklich **Döbelner.**

Zu haben bei: **F. W. Thomas & Sohn, Ernst Schäfer, Ernst Haacke, J. T. Mitschke, Carl Schneider, Max Mehner, Paul Holz, Herm. Grünberg, Ernst Moritz, Hermann Müller, R. Radisch, Max Bergmann, Robert Schnelle, W. verw. Kühn,** in **Gröba: Th. Zimmer,** in **Nünchritz: F. H. Mildner.**

Viel besser als Putzpomade

ist

Globus-Putz-Extract

von

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Derselbe erzeugt den schönsten anhaltenden Glanz,

greift das Metall nicht an,

schmiert nicht wie Putzpomade

und ist laut Gutachten von 3 gerichtlich vereideten Chemikern **unübertroffen in seinen vorzügl. Eigenschaften!**

Nur echt mit Schutzmarke: **Globus im rothen Querstreifen!**

Rohmaterial aus eigenem Bergwerk mit Dampfschlemmerei.

Dosen à 10 und 25 Pfg. überall zu haben.

Unentgeltlich

versf. Anweisung z. Rettung von Trunksucht mit u. ohne Vorwissen. — Kein Geheimmittel. — **M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstr. 29.** Ueber tausend auch gerichtlich geprüfte u. eidlich erhärtete Dank- und Anerkennungsschreiben bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glückes.

Luffa-Einlegsohlen

in allen Größen vorräthig bei

Robert Erdmann, Drogerie, Pausitzerstraße 5.

Elfenbein-Seife, Elfenbein-Seifenpulver,

nur echt mit Schutzmarke „Elefant,“ sind die **besten Reinigungsmittel** für die Wäsche sowie für den Hausbedarf. Alleinige Fabrikanten **Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel.** In **Riesa** zu haben bei: **Rich. Dölitzsch, Herm. Göhl, Herm. Grünberg, Paul Holz, Albert Herzger,** am Bahnhof, **Paul Koschel, Max Mehner,** Kastanienstr., **Ferd. Müller, Herm. Müller, Oscar Naupert, R. Radisch,** Schloßstr., **Ernst Schäfer,** Hauptstr., **Carl Schneider, F. W. Thomas & Sohn, C. Uschner, Oscar Wangler,** Kastanienstraße, **Felix Weidenhach,** Frau **Ernest. Scholz,** Elbstr. **Robert Schnelle.**

Zu haben

in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson“** und die Schutzmarke **„Schwan.“**

„Aber diese Zurückgezogenheit, in der sie lebt? Die mehr als seltsamen Ansichten, welche sie entwickelt?“

„Clara ist eine sehr fromme Frau.“ 9

„Das ist nicht mehr Frömmigkeit, sondern Fanatismus.“

„Nennen Sie es immerhin so. Ihre Seele hat sich von allem Irdischen losgelöst. Wie andere in den Freuden dieser Welt, so findet sie ihre Wonne im Gebet.“

„Wer wird denn dadurch geschädigt, wenn sie die Einsamkeit liebt und mit Begeisterung den Andachtsübungen obliegt, die ihr Trost und Frieden gewähren? Sie hindert niemand, das Leben nach seiner Weise zu genießen, und beansprucht für sich nichts weiter als dieselbe Freiheit, die sie andern gewährt.“

„Und diese soll ihr in meinem Hause zu teil werden. Doch meinen Sie nicht, daß es erheiternd auf sie wirken würde, wenn Gertrud mehr in ihrer Nähe wäre? Sie muß doch Freude an dem herrlichen Geschöpf haben.“

„Gewiß! Wie sollte sie nicht?“

„Weshalb steht sie aber dann der Tochter so fremd gegenüber?“

„Fremd? Nicht daß ich wüßte.“

„Verstehen wir uns recht,“ fuhr der Freiherr etwas ungeduldig fort. „Wie ich zu meinem Erstaunen höre, weilt Gertrud nur sehr wenig bei der Mutter. Warum?“

„Ich dächte, das bedürfte keiner besonderen Erklärung,“ erwiderte Fräulein von Wodinsky. „Das leidenschaftliche, lebenslustige Wesen würde die stille, kränkliche, weltmüde Clara nur peinlich erregen. Was dem unerfahrenen, in frohen Zukunftshoffnungen schwelgenden Kinde begehrenswert erscheint, davon hat sich die ernstdenkende Frau längst mit Widerwillen und Verachtung abgewandt, und was sie, die Schwergeprüfte, als höchstes Gut erkennt, dafür fehlt dem glänzenden Schmetterling Gertrud bis jetzt jedes Verständnis. Uebrigens habe ich die Erziehung des Mädchens geleitet und stets für es gesorgt, als ob es meine eigene Tochter wäre, und deshalb schuldet sie mir Vertrauen und Gehorsam. Nicht minder weiß ich, wie Frau von Norden, die viel Trauriges erfahren hat und nicht immer durch kindisches Geschwätz gestört werden darf, zu behandeln ist. Ich bin mir bewußt, nur das beste zu wollen, und werde keinen Schritt breit von dem Wege weichen, den ich mir selbst vorgezeichnet habe.“

Sie neigte kühl grüßend den Kopf, und Erich versuchte nicht mehr, sie zurückzuhalten. Des vorhergegangenen Auftrittes gedenkend, mußte er sich selbst sagen, daß ein inniges Verhältnis zwischen Mutter und Tochter wohl kaum zu erzielen sein würde. Was sollte das heitere, strahlende Weltkind bei der melancholischen Frau?

* * *

Seiner Nichte wegen hatte der Freiherr die früheren gesellschaftlichen Verbindungen wieder angeknüpft und verschiedene Einladungen ergehen lassen. In dem so lange vereinsamten Schlosse herrschte jetzt reges Leben. Die Fremdenzimmer standen nicht mehr leer, und das Dienstpersonal war aus der ihm zur Gewohnheit gewordenen trägen Ruhe aufgerüttelt. Frau von Norden blieb für die Gäste unsichtbar. Sie hielt sich in ihren Gemächern auf und spazierte nur morgens und abends in dem einsamsten Teile des Parkes. Man wußte, daß sie leidend sei, und vermied es daher, sie zu stören. An ihrer Stelle übernahm Fräulein von Wodinsky die Pflichten der Dame des Hauses und kam ihnen als aufmerksame, zuvorkommende Wirtin nach.

Unter den Anwesenden befand sich Premierlieutenant Hans von Selken. Der Freiherr war dem jungen Manne sehr geneigt und bemerkte, daß die seltene Schönheit Gertruds ihn mit unverkennbarer Bewunderung erfüllte. Der offene, streng ehrenwerte Charakter Selkens und seine wahrhaft vornehme Denkungsweise boten sichere Bürgschaft für das Glück der von ihm erwählten Frau. Das sagte sich auch Erich und vermochte doch eine gewisse Gereiztheit nicht zu bekämpfen, wenn er dachte, daß die Herzen der beiden jungen Leute sich finden könnten.

Gertrud verstand es vortrefflich, sich zum Mittelpunkte der Gesellschaft zu machen. Geistsprühend, liebenswürdig, vielfach ohne es zu wissen alle Waffen der raffiniertesten Koketterie gebrauchend, feierte sie, zum erstenmal in die Welt tretend, ein glänzendes Debut. Sie berauschte sich förmlich an ihrem Triumphe, und wie der Künstler von den Wogen des Beifalls getragen eine Begeisterung in sich erwachen fühlt, die ihn hinreißt und seinen Leistungen den echten, fesselnden Zauber verleiht, so ließ auch sie ihre Vorzüge im blendenden Lichte funkeln, alle Anwesenden unwiderstehlich in den Bannkreis dieser seltenen, bestrickenden Anmut ziehend.

Zu sehr später Stunde trennte man sich, und Gertrud suchte nun, die Wangen glühend vor Stolz und Freude, ihr Zimmer auf. Julie löste das wundervolle, nachtschwarze Haar und kämmte es durch. „Es knistert förmlich, im Finstern müßte es Funken sprühen,“ meinte sie, zwei üppige Zöpfe flechtend. Prisca schlich heran und nahm ihren bescheidenen Platz zu den Füßen der jungen Herrin wieder ein. Diese schickte nun das Dienstmädchen weg, trat vor den Spiegel und betrachtete ihr Bild mit brennenden Blicken. Sie wußte, daß sie schön war, und freute sich darüber. Rosigem Marmor gleich, leuchteten Hals, Schultern und Arme aus dem sie wie eine Wolke umrieselnden Nachtgewand. Der rote Mund lächelte sinnbethörend, wie in süßer Ermattung senkten sich die Lider halb über die dunkeln Augensterne, und dennoch brach es wie eine Feuergarbe unter dem Wimpernschleier hervor. Die zarte Brust wogte stürmisch. Plötzlich löste Gertrud die Flechten nochmals, so daß die seltene Pracht des herrlichen Gelockes sie frei umflutete.

„Bin ich schön?“ Leise, wie unbewußt bebte die Frage von ihren Lippen.

„Schön wie eine Märchenfee!“ erwiderte die Dienerin.

„Nimm die Rosen aus dem Blumenkorb, flicht sie in mein Haar, befestige sie an meiner Brust, streue sie mir zu Füßen und über mein Lager,“ befahl das Mädchen, und Prisca eilte, das Gebot zu erfüllen. Sie fügte sich überhaupt widerspruchslos allen Launen ihres Lieblings.

(Fortsetzung folgt.) 53 19

sind es nur noch einige Wochen bis zum großen Empfang bei Hofe, Lady Charnleigh. Wir müssen über ihre Toilette beraten. Natürlich müssen Sie die Charnleighschen Diamanten tragen."

Als nun der ersehnte Augenblick in greifbare Nähe gerückt war, überkam es das junge, in Armuth in Entsagung aufgewachsene Mädchen wie ein Schwindel. Sie hätte lachen und weinen mögen. Lady Fanshawe sah in ihr erregtes, strahlendes Gesicht und sagte plötzlich:

„Sie müssen sich bald glücklich verheirathen, Leonie. Ich bin überzeugt, daß Sie Glück geben und empfangen werden."

Diese lachte.

„Heirathen, weshalb?" sagte sie. „Ich habe ja alles was ich mir wünsche; ich wüßte nicht, was man mehr braucht. Was könnte ich durch eine Heirath noch gewinnen?"

„Vielleicht ändern sie ihre Ansicht noch, wenn Sie nicht etwa ganz anders veranlagt sind, als sonst die jungen Mädchen. Ich war in meiner Jugend gewiß nicht romantisch, aber in Ihrem Alter schien mir die Liebe das Höchste auf der Welt zu sein."

„Vielleicht habe ich zu wenig davon gehört, bei Miß Templeton war das ein ganz verbotenes Thema. Wenn bei einem der jungen Mädchen ein Liebesbrief gefunden worden wäre, so würde sie schwer bestraft worden sein."

Miß Templeton hat ganz recht darin. So lange Mädchen zur Schule gehen, sollten Sie sich nicht mit solchen Dingen beschäftigen."

„Und deswegen verstehe ich nichts davon," sagte Leonie lachend, aber der Ausdruck ihrer Augen harmonirte nicht ganz mit ihren Worten.

* * *

Endlich hatte der Mai seinen Einzug gehalten, und die Londoner „Saison" stand vor ihrer Eröffnung. Sie versprach eine sehr glänzende zu werden. Der neue Stern am gesellschaftlichen Himmel hatte große Anziehungskraft und alle, die von der romantischen Geschichte der jungen Lady Charnleigh gehört hatten, waren gespannt, ihr Debüt zu sehen. Ihr ging nicht nur der Ruf großer Schönheit voraus, sondern sie sollte auch liebenswürdig und geistvoll sein.

Die ersten Tage ihres Aufenthaltes in London waren nur Toilettenfragen geweihet. Leonie wurde bei Madame Berton eingeführt, und diese versprach, zu der Vorstellung bei Hofe ein Kleid zu liefern, das die Schönheit der jungen Dame zur vollen Geltung bringen würde.

„Wir werden gleich in den Strudel der Geselligkeit kommen," sagte Lady Fanshawe. „Sie werden sich vorsehen müssen, Leonie, daß Sie Ihre frischen Farben nicht einbüßen."

„Ach, sind das nicht herrliche Aussichten?" rief das junge Mädchen aus. „Wenn es auch Andere ermüden mag, mich sicherlich niemals. Ich habe das Gefühl, als ob ich immer vergnügt und leichtlebig bleiben würde.

„Wie viele haben dieselbe Auffassung gehabt und gaben doch nachher zu, daß die Freuden der Welt sie enttäuscht haben."

„Das werde ich nie. Das Leben scheint mir so herrlich. Lassen Sie mich doch den Becher der Freude leeren, so lange er schäumt."

„Leonie," sagte Lady Fanshawe freundlich, „Sie sind sanguinisch, Sie erwarten zu viel und die Enttäuschung ist nachher um so bitterer."

O bitte, predigen Sie mir das nicht," bat das junge Mädchen. Sie ergriff eine Rose und fuhr fort: „Sie würden doch auch diese Blume nicht warnen, sich an Thau und Sonnenschein zu laben. Welche Enttäuschung sollte es wohl für mich geben?"

Lady Fanshawe schwieg. Sie sah wohl ein, daß jeder Mensch seine Erfahrungen selber machen muß, und daß es vergeblich sein würde, ein junges Mädchen vor den Gefahren der Welt zu schützen.

Die große Cour bei der Königin und das erste Auftreten der jungen Dame Charnleigh bildete lange den Gesprächsstoff der vornehmen Welt. Das junge Mädchen hatte die Herzen im Fluge gewonnen. Sie trug ein kostbares weißes Seidenkleid, über und über mit Silber gestickt und dazu den berühmten Charnleighschen Diamantenschmuck. Alle stimmten damit überein, daß ihr unter allen den Schönheiten der erste Preis gebührte.

„Ich hoffe," sagte sie zu Lady Fanshawe, als sie nach Hause zurückgekehrt waren, „daß ich meine Sache gut gemacht habe. Ich habe mir wenigstens Mühe gegeben, an Ihre Lehren zu denken."

„Ich kann Sie nichts mehr lehren, Leonie, Sie sind jetzt in die große Welt eingeführt und Ihr erstes Auftreten war ein durchschlagender Erfolg."

Leonies Gesicht strahlte. „Das freut mich," sagte sie.

„Und nun ruhen Sie sich aus, damit Sie heute abend für den Ball der Herzogin Rockhampton frisch sind. So beliebt auch die Feste bei ihrer Durchlaucht sind, so werden viele Gäste diesmal nur kommen, um Sie zu sehen und zu beobachten.

Leonie ging in ihr Zimmer und legte sich auf ihr Ruhebett. Die glänzende Scene des Vormittags zog noch einmal an ihrem Geiste vorüber, und manche Gedanken reihten sich dann. Vor einem Jahre war sie noch eine arme Lehrerin, der die unfreundliche Vorsteherin das Leben so schwer machte, und heute hatte die Königin sie durch einige huldvolle Worte ausgezeichnet. Sie dachte an die Zeit, wo sie am Bach hinter dem Pensionsgarten sich nach einem stolzen Leben gesehnt hatte, und wie ihre kühnsten Wünsche in Erfüllung gegangen, ja, weit übertroffen worden waren.

(Fortsetzung folgt.)

Gieb Dich zufrieden!

Lieb' Herz, gieb Dich zufrieden
Mit Deinem Glück und Leid;
Ein Frühling wird's hienieden
Erst nach der Winterzeit.

Wirf ab von Dir die Sorgen
Und was Dir bange macht;
Es folgt ein lichter Morgen
Erst auf die dunkle Nacht.

Wenn sich auch Wellen thürmen
Und durch des Sommers Duft
Gewitter brausend stürmen,
Sie reinigen die Luft.

So, was auch Dir beschieden,
Ob Lust, ob Leid gleich, —
Lieb' Herz, gieb Dich zufrieden:
Dein harrt das Himmelreich!

Friedrich Emil König.

Denk- und Sinnsprüche.

Wenn man geliebt sich tief und innig fühlet,
Wird man berührt kaum von der Erde Schmerzen;
Ihr Göttin mit heiterer Flur die Liebe kühlet,
Und Unglück wohnt nicht in geliebten Herzen.

W. v. Humboldt.

Druck von Langer & Winterlich in Riesa. Für Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa

Erzähler an der Elbe.

Belletrist. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt".

Nr. 42. Riesa, den 16. Oktober 1897. 20. Jahrg.

Ihr Geheimniß.

Roman aus dem Englischen der Lady F. Robertson.

(Fortsetzung.)

„Meine Aussichten sind immer noch recht unsicher," warf Hauptmann Barlow ein. „Ich kann jeden Tag die Nachricht bekommen, daß ein näherer Anwärter gefunden ist, dann ist es mit den ganzen stolzen Luftschlössern vorbei."

Er hätte nicht gleichgültiger sprechen können, wenn die Sache Jemand, der ihm ganz fern stand, betroffen hätte.

Der Major lachte. „Sie scheinen sich wenig daraus zu machen," sagte er.

„Mißverstehen Sie mich nicht," erwiderte Barlow ernsthaft. „Lighton Hall ist ein prächtiger Besitz, der Name Charnleigh hat einen stolzen Klang. Ich würde stolz sein, wenn ich beides mein nennen dürfte und mich bestreben, ihm Ehre zu machen. Aber wenn mir das Glück nicht zufällt, werde ich auch das zu ertragen wissen."

„Ich bin kein solcher Weltweiser," gab der Major zu. „Wenn ich nur die leiseste Aussicht hätte, in Kürze Graf Charnleigh zu werden, ich wäre außer mir vor Spannung. Sind die Nachforschungen schon beendet?"

„Ja, ich erwarte täglich die Entscheidung. Mr. Clemens schrieb mir vorige Woche, daß die Zahl der in Frage kommenden Anwärter jetzt nur drei sei, und ich wäre einer von ihnen."

„Und sie vergehen nicht vor Ungeduld?"

„Das würde ja gar keinen Nutzen haben und nicht schneller zum Ziele führen. Wenn ein Mann auf dem Schlachtfeld dem Tod ins Auge geschaut hat, dann muß er auch gelernt haben, dem Schicksal mit Gleichmuth begegnen zu können und abzuwarten, was es ihm bestimmt hat."

„Nun, ich wünsche von Herzen, Sie bald als Graf Charnleigh begrüßen zu können. Scherz beiseite, ich glaube nicht, daß ein Würdigerer als Sie gefunden werden kann."

„Ich danke Ihnen für die gute Meinung," erwiderte Hauptmann Barlow. „Ein alter, vornehmer Name legt die Verpflichtung auf, sich seiner würdig zu zeigen."

Sie verbrachten einige Minuten im Stillschweigen. Der Major warf kleine Steine über den Felsen ins Meer, und Paul Barlow sah unverwandt in die Ferne.

Major St. John nahm nach einiger Zeit die Unterhaltung wieder auf.

„General Day ist doch ein liebenswürdiger Gesellschafter. Ich habe seit langer Zeit kein so hübsches Fest mitgemacht, wie den Ball gestern Abend."

Barlow schwieg. Offenbar interessirte ihn das Thema wenig.

„Und wie hübsch die kleine Nelly wird! Ich bewunderte sie gestern sehr."

„Sie ist ein reizendes Mädchen," sagte Barlow, sich gewaltsam zur Aufmerksamkeit zwingend, „es ist schade, daß ihre Jugend und Schönheit sich nicht anderswo als gerade hier entfaltet."

„Der General wird sicherlich bald nach England zurückberufen werden, und dort wird das junge Mädchen Furore machen. Wenn ich die Absicht hätte, um sie anzuhalten, so würde ich mich nicht lange besinnen." Und der Major sah gespannt in das ruhige Gesicht seines Begleiters.

„Das würde ganz gewiß sehr klug sein," antwortete dieser nachlässig. „Ich meinerseits kann mir die Liebe und die Ehe nicht als ein so hervorragendes Glück denken."

„Dann wären Sie kein echter Soldat," war die eifrige Erwiderung. „Bei dem rangirt die Liebe gleich nach dem Ruhm!"

„Vielleicht habe ich noch keine Erfahrung," lachte Barlow, „mir schwebt ja auch ein — wie soll ich sagen! — Ideal vor, aber ich habe es noch nie verwirklicht gefunden."

„Mir scheint, die schöne Nelly steht noch über dem Ideal," bemerkte der Major. „Und ich glaube bestimmt, daß zwischen Ihnen beiden nähere Beziehungen beständen. Täusche ich mich?"

„Das sind Dinge, über die man nicht spricht," sagte Barlow rauhig.

„Das heißt, Sie wollen sich Ihrer Erfolge nicht rühmen?"

„Ich habe mich keiner zu rühmen. Und wenn es wäre, bin ich der Ansicht, daß man in Herzensangelegenheiten ebenso ehrenhaft sein muß, wie im Kriege."

„Wir sahen Alle, daß Sie gestern beim Fortgehen eine Rosenknospe aus Miß Days Bouquet im Knopfloch trugen. Das hat immer etwas zu bedeuten. Ohne Weiteres verschenken junge Damen keine Blumen."

Barlow schwieg und der Major fuhr fort:

„Werden Sie heute einen Besuch beim General machen?"

„Ja. Ich erwarte nur erst meinen Burschen mit den Postsachen hier."

„Und Sie wollen mir nichts über Miß Day anvertrauen, Barlow?"

„Ich sagte ja schon, ich habe in dieser Beziehung gar nichts anzuvertrauen, ich finde sie sehr hübsch und liebenswürdig. Aber da ist die Post! Erlauben Sie, daß ich meine Briefe durchsehe."

Er reichte dem Major die Zeitungen und öffnete ein umfangreiches blaues Kouvert, dessen Inhalt von großer Bedeutung für ihn war. Es sollte ihn verkünden, ob er in diesem Augenblick Lord Charnleigh auf Lighton Hall, einer der ersten im Reiche, ein vermögender Mann war, oder ob er Hauptmann Barlow bleiben würde, dessen einziger Besitz seine Tapferkeit war. Trotzdem zitterten seine Hände nicht, als er das Siegel erbrach, und der Major, der ihn scharf beobachtete, konnte nicht in seinen Mienen lesen. Barlow faltete das Schreiben wieder zusammen, öffnete seine andern Briefe und sah, nachdem er auch diese gelesen, wieder auf das Meer hinaus.

Der Major konnte sein Neugierde nicht mehr bezähmen. „Was haben Sie für Nachrichten?" fragte er.

„Ich wollte es Ihnen eben erzählen. Es ist eine ganz romantische Geschichte. Der rechte Erbe ist gefunden, aber es ist diesmal eine Erbin. Mr. Clemens schreibt mir, daß nicht der leiseste Zweifel an der Berechtigung ihrer Ansprüche besteht. Sie sind auch schon von der Regierung bestätigt, denn es ist kein Testament aufzufinden, und die junge Dame ist die nächste Verwandte. Er fügt hinzu, daß sie noch sehr jung ist, un-

gewöhnlich hübsch und bisher in beschränkten Verhältnissen gelebt hat.

„Und wer ist sie?“ fragte der Major.

„Das schreibt der Rechtsanwalt nicht. Jetzt ist sie jedenfalls Gräfin Leonie Charnleigh auf Lighton Hall!“

„Welch eine Stellung für ein so junges Mädchen!“ rief der Major aus. „Es thut mir wirklich von Herzen leid, Barlow, daß der Preis nicht Ihnen in den Schooß gefallen ist.“

„Ich entsage gern, obgleich ich mich sehr darüber gefreut haben würde. Aber Gott weiß, daß ich ihn ihr gönne.“

„Sie sind ein Held. Wenn ich eben die Pairswürde und was damit zusammenhängt, verloren hätte, so würde ich in einer nachahmlichen Gemüthsverfassung sein. Ich bewundere Sie, aber ich könnte Sie nicht nachahmen. Wissen Sie, was ich an Ihrer Stelle thun würde?“

„Nein, nicht im entferntesten.“

„Ich würde Urlaub nehmen, nach England reisen, um die Gräfin werben und sie heirathen.“

„Zum Heirathen gehören zwei,“ lachte Paul Barlow. „Aber ich muß aufbrechen, es wird sonst zu spät für meinen Besuch beim General. Bitte begleiten Sie mich?“

„Nein, ich fühle mich höchst überflüssig dabei. Ich treffe Sie nachher beim Essen.“

So trennten sich die Beiden. Der Major, der eine warme Zuneigung für den jungen Offizier fühlte, sah ihm traurig nach. Er hätte weinen mögen über die Enttäuschung, die Jener erlitten.

„Ich hätte ihm so sehr die Erbschaft gegönnt,“ sagte er halblaut, „und doch bin ich stolz auf ihn, wie edel er den Schlag erträgt. Keine Klage, kein Murren, daß das Glück, das ihm sicher schien, einem unbedeutenden jungen Mädchen zugefallen ist!“

Paul Barlow ging mittlerweile weiter. Er wollte es sich selbst nicht eingestehen, daß er enttäuscht war. Er sagte sich, daß ein Soldat die Launen des Schicksals ebenso gut wie die Gefahren des Krieges ertragen müsse, ohne mit der Wimper zu zucken. Er dachte an das junge Mädchen, das, erst achtzehn Jahre alt, Herrin von Lighton Hall und Besitzerin eines fürstlichen Vermögens war. Wer mochte ihr mit Rath zur Seite stehen?

Diese Gedanken beschäftigten ihn, bis er das Haus seines Vorgesetzten erreichte, dann riß er sich gewaltsam von ihnen los. Der General war ausgegangen, aber Miß Daty empfing den Besucher auf dem geräumigen Balkon, welcher mit den schönsten Rosen umrankt, einer Laube glich.

Einen Augenblick sah Paul Barlow Nelly Daty bewundernd an. Sie war keine gewöhnliche Erscheinung. Ihre große Gestalt war edel und anmuthig in ihren Formen und ihr Gesicht trug einen durchgeistigten Ausdruck, den man nur bei innerlich reifen Naturen findet. Ein etwas melancholischer Blick in den großen, dunklen Augen gab dem Ganzen einen besonderen Reiz, sie war schön und lieblich, aber auf das Herz des tapferen Kriegers hatte das junge Mädchen noch keinen Eindruck gemacht.

„Ein Blume unter Blumen!“ rief er ihr lächelnd entgegen. „Ich kam her, um Ihnen nochmals zu danken, Miß Daty, für den gestrigen Abend, der einer der hübschesten war, die ich auf Malta verlebt habe.“

„Sie schulden mir keinen Dank, Herr Hauptmann,“ erwiderte sie, „der Ball war Papas Gedanke und auch von ihm arrangirt. — Wollen Sie sich hier draußen zu mir setzen? Ich finde es heute unerträglich heiß in den Zimmern. Der Juli ist eine Jahreszeit, die einem völlig die Laune verderben könnte.“

„Ich glaube nicht, daß Sie mit Launen zu kämpfen haben,“ sagte er.

Sie sah ihn mit funkelnden Augen an. „Da irren Sie sich, Hauptmann Barlow. Die Männer haben ja alle die Ansicht, daß zu dem Ideal einer Frau eine gewisse Beschränktheit und immer eine gleiche Gemüthsruhe gehört. Aber glauben Sie mir: ohne eine starke Dosis Temperament, wozu auch die Launen gehören, sind wir ganz einfach langweilig.“

Es fiel Paul Barlow unwillkürlich ein, ob die junge Gräfin im fernen England wohl auch so dächte, und Nelly, die ihn ansah, bemerkte, daß seine Gedanken abschweiften. Bisher hatte sie die Augen gesenkt, während sie mit ihm sprach, so daß sie das Geheimniß ihres Herzens nicht verriethen, aber er beachtete das nicht, ebensowenig, wie das Zittern ihrer Hände. Er war blind für alle die Zeichen einer wärmeren Zuneigung, die ein älterer Mann schon lange zu seinen Gunsten gedeutet haben würde.

„Wie schön die Landschaft heute beleuchtet ist!“ sagte Nelly, um das Thema zu ändern, während ihre kleine weißen Hände einige Rosen pflückten und zusammenfügten.

Hauptmann Barlow sah ihr zu. Als sie aber eine Knospe nach und nach zerpflückte, sagte er: „Hoffentlich werden Sie später nicht ein Herz, welches Ihnen zugethan ist, so vernichten, wie diese Rose, Miß Daty.“

„Ich werde schwerlich in die Lage kommen,“ erwiderte sie. „Ist es aber ein Herz, das mir lieb und theuer ist, so werde ich gewiß Alles thun, es mir zu erhalten.“

Während sie sprach, drückte sie unbewußt die halb entblätterte Knospe an die Lippen und küßte sie.

„Ich möchte wohl wissen,“ bemerkte Barlow, „ob es wirklich in der Welt noch eine hohe, treue, uneigennützige Liebe giebt, solche wie Shakespeare sie uns in seinen Werken vorführt, und die ihm im Sinne lag, als er Romeo und Julia schrieb — eine Liebe, für welche die Menschen ihr Leben ließen.“

„Zweifeln Sie daran?“ gab Nelly zurück, und wenn er in diesen Augenblick in ihrem Herzen hätte lesen können, würde er nie wieder so gefragt haben.

„Ich bin mir nicht klar darüber. In alten Zeiten machte die Liebe Helden aus den Menschen. Heutzutage aber scheint sie mir nur ein Aneinanderpassen von Vermögensverhältnissen zu sein.“

Ihre Augen blitzten, sie vergaß ganz ihre gewohnte Zurückhaltung.

„Sie können nur so sprechen, weil Sie keine Erfahrung haben,“ rief sie aus. „Sie sind eben Soldat, und ein neues Gewehr interessirt Sie mehr, als die Liebe der ganzen Welt. Sie stehen nur im Dienst des Mars und wollen von Amor nichts wissen.“

„Amor wäre ein schöner Herr,“ warf er ironisch lächelnd ein.

Beide schwiegen eine Weile, dann wandte Nelly sich wieder an ihren Gast und sagte: „Werden Sie mir eine neugierige Frage übel nehmen, Herr Hauptmann?“

„Es wird mir eine Ehre sein, sie zu beantworten.“

„Heute ist das englische Postschiff angekommen. Ich hörte von meinem Vater, welche Nachrichten Sie erwarteten. Wollen Sie mir mittheilen, ob die Charnleighsche Erbschaft entschieden ist?“

Als er die großen Augen so voll Interesse und Theilnahme auf sich gerichtet sah, trieb es ihn, ihr Alles zu erzählen. Sie hörte mit derselben Ruhe zu, mit der er selbst den Brief gelesen hatte, aber als er fertig war, sagte sie erregt:

„Dann ist für Sie alles vorbei? Es ist keine Aussicht mehr?“

„Nein, nicht die geringste, die Sache ist endgültig abgethan.“

„Und das hörten Sie eben jetzt erst durch die letzte Post?“

„Ja, die eben angekommenen Briefe verkündeten mir mein Schicksal,“ erwiderte er.

„Und gleich darauf kommen Sie so ruhig her, um eine gesellschaftliche Pflicht zu erfüllen, und erwähnen eine Sache gar nicht, die Ihnen doch sehr am Herzen liegen muß?“

„Ich kann Sie versichern, daß ich, seit ich hier bin, mit keinem Gedanken an die Sache gedacht habe, bis Sie mich fragten.“

Es war wohl verzeihlich, daß sie ihn mißverstand. Ihr liebliches Gesicht erglühte, und ein glücklicher Ausdruck trat in ihre Augen, den sie nicht zu verbergen suchte.

„Wenn Sie denn nun kein Graf sind,“ sagte sie „dann werden Sie wohl Soldat bleiben.“

„Ihnen ist der Soldatenstand wohl sehr sympathisch?“ fragte er lächelnd.

„Ja, gewiß. Mein Vater gehört ihm an, mein Bruder fand den Tod auf dem Schlachtfeld, und als Kind pflegte ich alle Geschöpfe nur in Menschen und Soldaten einzutheilen; die letzteren waren mir die höher stehenden.“

So plauderten sie weiter. Dem jungen Mädchen erschienen solche Stunden ein Stück Paradies, so glücklich waren sie und bedauerte es, als Hauptmann Barlow endlich aufbrach.

„Sie sind also wirklich nicht unglücklich?“ sagte sie beim Abschied. „Sie grämen sich nicht über den verlorenen Besitz und Titel?“

„Soldaten grämen sich doch wohl ernstlich nur um eine verlorene Schlacht.“

Sie lachte und verabschiedete sich mit einem freundschaftlichen Händedruck.

Nelly Daty ging im Geiste noch einmal die ganze Unterhaltung durch.

„Ich bin ihm sicher nicht gleichgültig,“ dachte sie, „wenn er sagt seine Enttäuschung in meiner Nähe vergißt. Und ich — ich habe ihn ja so sehr lieb! Er ist mein Ideal, mein Held; ich werde mich nie dieser Liebe schämen.

Wie manche Männer würden viel um eine solche Liebe gegeben haben! — Paul Barlow erwiderte sie nicht. Er kannte Nelly Daty, seit sie noch ein Kind war, und hatte sie immer gerne leiden mögen. Sie war so frisch und so natürlich und hatte so eigenartige Ideen, die sie mit großem Eifer vertrat. Er suchte Bücher für sie aus und besprach den Inhalt mit ihr; er brachte ihr Lieder, die für ihre Stimme paßten, und sorgte immer wie ein älterer Bruder für sie. General Daty hatte immer eine besondere Vorliebe für den jungen Offizier und zog ihn oft in sein Haus. So verlebten sie viel zusammen, und Barlow interessirte sich auch für Nelly als die Tochter seines hochgeachteten Vorgesetzten, aber an Liebe dachte er nicht. Sein Ideal erreichte sie keineswegs.

Anders bei ihr. Unter allen den Herren und Offizieren, die in ihres Vaters Haus verkehrten, war er ihr Held, ihr Ritter ohne Furcht und Tadel. Er war die Verkörperung aller ihrer Mädchenträume, und seine Stimme, sein Schritt auf der Treppe ließen ihr Herz höher schlagen. Und jetzt, wo sie von dem Fehlschlagen seiner Hoffnung hörte, verdoppelte sich ihre Liebe. „Ach, daß ich eine Königin wäre,“ rief sie aus, „und ich ihm alle Schätze der Erde geben könnte!“

5.

Hauptmann Barlow sprach nie von seiner Enttäuschung, so wenig wie er seine Aussichten erwähnt hatte. Aber die Herren im Regiment kannten sie und es war auch nicht einer darunter, der ihm nicht aufrichtige Bewunderung zollte. — Und doch Niemand so sehr wie Nelly.

„Wenn wir nach London kommen,“ sagte sie eines Tages zu Paul, „werde ich hoffentlich ihre schöne Kousine kennen lernen. Haben Sie sie früher schon gesehen?“

„Nein,“ erwiderte er, „ich habe nicht einmal eine Ahnung von ihrer Existenz gehabt. Ich freue mich auf meinen Urlaub; wenn ich nach Hause komme, werde ich sie kennen lernen.“

„Sie wird Ihnen gewiß gefallen,“ bemerkte Nelly mit einem Seufzer.

„Sie ist unser Familienoberhaupt, ich muß als solches zu ihr aufsehen.“

„Dann werden Sie sie gewiß schön finden.“

„Annäte übertreiben gewöhnlich nicht, und Mr. Clemens schreibt, sie wäre sehr lieblich. Wenn es Sie interessirt, Miß Daty, werde ich Ihnen meinen Eindruck mittheilen.“

„Natürlich interessirt es mich,“ erwiderte sie und sie empfand eine leise Eifersucht auf die Gräfin. Paul Barlow merkte nichts davon. Sein Herz blieb ihr gegenüber gefühllos wie Stein.

Lady Leonie Charnleigh lernte mittlerweile sich in ihre neue Stellung einleben. Sie war eine gelehrige Schülerin und unter Lady Fanshawes Anleitung nahm sie alle die kleinen Dinge schnell an, durch die eine vornehme Dame sich auszeichnet und von andern unterscheidet. Lady Fanshawe widmete sich ihrer Aufgabe mit großer Hingebung, sie achtete auf jede Kleinigkeit, und als der Frühling wiederkehrte, war Leonie eine vollendete Dame der großen Welt.

Lighton Hall war früher seiner großen Gastfreundschaft wegen bekannt gewesen und Leonie wünschte ihm diesen Ruhm zu erhalten.

„Wie schön müßte ein Gartenfest hier sein!“ rief sie eines Morgens aus. „Bunte Lampions an den Bäumen, die Springbrunnen bengalisch erleuchtet und Musik, die durch Gebüsch ertönt! O, Lady Fanshawe, können wir nicht ein Gartenfest veranstalten?“

„Nicht ehe sie bei Hofe vorgestellt sind, Lady Charnleigh,“ erwiderte die Dame, „ich weiß, was sich für Ihre Stellung schickt. Sie dürfen nicht vorher in größeren Gesellschaften erscheinen.“

Leonie seufzte. Sie sehnte sich nach Abwechselung; die paar kleinen Gesellschaften, die sie mitgemacht hatte, genügten ihr nicht, die jungen Mädchen, welche Lady Fanshawe nach Lighton Hall eingeladen hatte, langweilten sie, und sie konnte die Zeit nicht abwarten, wo sie sich in ihrem vollen Glanz der Welt zeigen durfte.

Das Leben, welches die jungen Damen in Lighton Hall führten, war ein sehr stilles, einförmiges, und Leonie verbrachte einen großen Theil des Tages damit, die Kunstschätze zu studiren und die prächtige Umgebung des Hauses nach allen Richtungen zu durchforschen.

„Sie werden im Laufe der Zeit einsehen,“ sagte Lady Fanshawe eines Tages zu ihr, „daß diese ruhigen Monate eine wichtige Vorbereitung für Ihr künftiges Leben sind. Benutzen Sie dieselben, so werden Sie Ihren Platz im Leben würdig ausfüllen, im andern Fall dagegen werden die Menschen immer fragen, woher sie stammen, weil Ihnen die besonderen Manieren fehlen, die man sich nur im Verkehr der großen Welt aneignet.“

Leonie mußte diesem Ausspruch recht geben und bemühte sich, ihre Bildung zu vervollständigen.

Eines Morgens im April sagte Lady Fanshawe: „Nun

SLUB
Wir führen Wissen.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

№ 241. Sonnabend, 16. October 1897, Abends. 50. Jahrg.

Lohnkrieg in England.

Der nun schon über drei Monate währende Kampf des Gewerk-Vereins der englischen Maschinenbauer um den Achtstundentag nimmt einen heftigeren Character an, da die verbündeten Unternehmer letzthin beschlossen haben, die angebotene Vermittelung zwischen ihnen und den Arbeitern abzulehnen. Die Maschinen- und Schiffsbau-Industrie könne eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 48 Stunden die Woche nicht vertragen; auch müsse den Unternehmern die volle Freiheit in Bezug auf die Leitung ihrer Betriebe gewahrt bleiben. Unter diesen Umständen sei die Einmischung Dritter zwecklos und daher abzulehnen.

Ausständig oder ausgesperrt sind zur Zeit rund 60000 Arbeiter. Davon entfallen rund 24000 auf den 92000 Mitglieder zählenden Maschinenbauer-Verein, die übrigen auf die verbündeten Gewerkschaften und nicht gelernten Hilfsarbeiter. Zur Unterstützung sind wöchentlich 720000 Mark nothwendig, da für die Person wöchentlich 12 Mark Unterstützung gezahlt werden. Zwar zahlen die weiter arbeitenden Maschinenbauer eine Extrasteuer, auch liefern die anderen Gewerkschaften beträchtliche Unterstützungen — selbst aus Deutschland kommen nicht unbeträchtliche Beiträge —, aber die Wochenzahlungen erfordern immerhin erhebliche Zuschüsse aus der Kasse des Maschinenbauer-Vereins, die zwar Anfangs Juli noch ein Vermögen von rund sieben Millionen Mark aufwies, schließlich aber doch auch erschöpft wird. Die Kasse hat außerdem Verpflichtungen gegen die Invaliden und Kranken. Dazu kommt, daß immer mehr kleine Firmen, die den Achtstunden-Tag schon bewilligt hatten, ihr Zugeständniß zurückziehen und sich dem Unternehmer-Verbande anschließen. Die Sache steht also für die Arbeiter ungünstig. Diese ungünstige Lage wird noch dadurch verstärkt, daß der große, 173000 Mitglieder zählende Bund der Schiffsbau- und Maschinenbau-Arbeiter, in welchem die Gewerkschaft der Kesselbauer und Eisenschiffsbauer die führende Rolle spielt, bis jetzt vom Achtstunden-Kampf sich zurückgehalten hat. Dieser Bund hat zwar schon Ende vorigen Jahres ebenfalls die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit in Angriff genommen, sucht aber Ausstände möglichst zu vermeiden und hat sich bisher auch der Gewerkschaft der vereinigten Maschinenbauer nicht angeschlossen.

Bereits kündigt sich aber in der britischen Baumwollen-Industrie ein Kampf an, der leicht noch eine größere Zahl von Arbeitern in Mitleidenschaft ziehen kann, als die Aussperrung der Maschinenbauer. Die Baumwollen-Industrie leidet an Ueber-Erzeugung und die Unternehmer behaupten, daß seit 30 Jahren die Geschäfte nicht so darniedergelegen hätten, als jetzt.

Auch die Spinnerei-Fabrikanten haben eine Lohnherabsetzung von 5 Prozent angekündigt, so daß anscheinend beide Zweige der Baumwoll-Industrie Englands mit ihren Hunderttausenden von Arbeitern vor einem bösen Winter stehen. Bei den letzten Parlamentswahlen haben die Textilarbeiter von Lancashire konservativ gewählt, weil sie von einer konservativen Regierung Maßregeln im Sinne der Doppelwährung erwarteten und meinten, daß nach der Währungsreform Lancashire in den Silberländern Asiens besseren Absatz für seine Gespinnste finden werde. Die englische Regierung hat aber jetzt angesichts der Wirren in Indien kaum Zeit, für die Währungsreform einzutreten.

Die Vorgänge in Lancashire sind auch für das europäische Festland lehrreich. Die Köln. Volksztg. weist darauf hin, daß England nicht allein unter der Zurückweisung seiner Ausfuhr zu leiden hat. Auch in den Industrie-Staaten des Festlandes gründet sich der Volkswohlstand wesentlich auf die Ausfuhr. Wir sehen aber, daß der europäischen Industrie mächtige Wettbewerber erwachsen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japan in Ostasien entwickeln sich industriell mehr und mehr und der Zeitpunkt liegt nicht mehr fern, wo Europa mit diesen Mächten einen scharfen wirthschaftlichen Wettbewerb wird durchfechten müssen. Auch die Industrie in Rußland breitet sich immer mehr aus und wird sich nach Vollendung der Sibirischen Eisenbahn, die zweifelsohne eine Kolonisirung Sibiriens zur Folge haben wird, noch mehr ausdehnen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Inhaber von solchen preußischen 4prozentigen Konsols, welche noch nicht auf 3½ v. H. abgestempelt sind, werden von der Hauptverwaltung der Staatsschulden wiederholt aufgefordert, diese Schuldverschreibungen nebst laufenden Zinsscheinen und Zinsscheinanweisungen baldigst der Kontrole der Staatspapiere in Berlin SW., Oranienstraße 92/94, zur Abstempelung einzureichen.

Die Commentare, mit welcher die Bemerkungen des bayerischen Kriegsministers Frhrn. von Asch zur Frage der Militärstrafprozeß-Reform in der süddeutschen Presse versehen werden, lassen erkennen, daß man dort, wie nicht anders zu erwarten war, über das Festhalten Bayerns an seinem vermeintlichen Reservatrecht eines eigenen obersten Militär-Gerichtshofes eine lebhafte Genugthuung empfindet. Einzelne Stimmen lassen sich sogar schon in dem Sinne vernehmen, daß man auf ein Zustandekommen der Reform nun wohl werde verzichten müssen, wobei Bayern wenigstens sein bisheriges Strafverfahren unverkürzt und unverändert behalten würde. Demgegenüber verdient es hervorgehoben zu werden, daß das Hamburger Organ des Fürsten Bismarck im Interesse des Reichsgedankens einem Nachgeben zu Gunsten der bayerischen Forderung entschieden das Wort redet. Man solle, so heißt es dort, die Frage nach der Berechtigung des von Bayern beanspruchten Reservatrechts in Sachen der Militärgesetzgebung in der öffentlichen Diskussion nicht zu sehr in den Vordergrund drängen. So lange noch irgendwie Aussicht sei, daß man sich materiell verständigen könne, solle man überhaupt davon Abstand nehmen, die Rechtsfrage zu erheben, weil dadurch jeder Compromiß wesentlich erschwert werde. Wenn Bayern seinen obersten Militärgerichtshof als Zeichen seiner Militärhoheit zu erhalten strebe und zu diesem Behufe den Bestand eines Reservatrechts in Anspruch nehme, so würde der Schaden, der daraus entstehen könne, nicht so groß sein wie der, welcher sich aus einer Bestreitung dieses Rechtes oder auch nur durch die Majorisirung Bayerns im Bundesrathe für die Reichsinteressen ergeben könnte.

In der Jahres-Hauptversammlung der Ortsgruppe Thorn des Vereins zur Förderung des Deutschthums, welche Montag Abend im Artushofe stattfand, erzählte Herr von Tiedemann-Seeheim, er habe im Juni eine dreistündige Unterredung mit dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh gehabt. Der Fürst habe ihn mit dem Gruße an die Deutschen in der Ostmark entlassen: „Haltet zusammen, vergeßt Alles, was Euch trennt, aber vergeßt nie, daß Ihr wie vor dem Feinde steht!“

Durch die Tagespresse läuft die Notiz, die Abtheilung Berlin der Deutschen Colonialgesellschaft beabsichtige die Regierung für eine Reichslotterie zu interessiren, deren Ueberschüsse für coloniale Zwecke verwandt werden sollen. Dazu wird von zuständiger Seite mitgetheilt: „Ein solcher Plan besteht nicht in der Abtheilung Berlin der Deutschen Colonialgesellschaft, auch ist ihr von einem solchen nichts bekannt.“

Die Nationalsocialen stellen für die kommenden Reichstagswahlen für Leipzig Professor Sohm als Kandidaten auf. Im Kreise Marburg, den Dr. Böckel im Reichstage vertritt, aber ein Mandat nicht wieder annehmen wird, kandidirt der frühere Redakteur der „Zeit“, Regierungsassessor a. D. von Geriach, während Pfarrer Naumann im Kreise Jena als Kandidat aufgestellt werden soll.

Aus Hannover wird Folgendes mitgetheilt: „Die „Schaumb. Lipp. Landesztg.“ in Bückeburg hatte eine Beilage mit einer Empfehlung der braunschweigischen Landeslotterie beigelegt. Von dieser Nummer waren auch einige Blätter in das preußische Staatsgebiet gekommen und der verantwortliche Redacteur Meyer deshalb vom Amtsgericht in Obernkirchen zur Verantwortung gezogen. Da der Vertrieb braunschweigischer Loose in Schaumburg-Lippe nicht verboten ist, erfolgte Freisprechung. Bald darauf wurde der Redacteur wegen desselben Vergehens vor demselben Amtsgerichte abermals freigesprochen. Gegen das zweite freisprechende Urtheil erhob die Staatsanwaltschaft Widerspruch, und das hiesige Landgericht verurtheilte dieser Tage den Redacteur zu 10 Mark Geldstrafe und den Kosten des Verfahrens. Als Ort des Gerichtsstandes wurde Obernkirchen angesehen, und in Preußen sei die Verbreitung und Empfehlung auswärtiger Lotterien und ihrer Loose verboten. Gegen das Urtheil ist sofort Berufung eingelegt worden.“ Dieser Fall zeigt wieder deutlich die Unhaltbarkeit der Theorie von dem „ambulanten Gerichtsstand“ der Presse. In letzter Zeit haben ja einige Gerichte in erfreulicher Weise dagegen Front gemacht und sich dadurch den Dank nicht etwa nur der Presse, sondern aller Freunde einer vernunftgemäßen Rechtsprechung erworben. Denn solche Auslegungen des Gesetzes, die nur aus vollständiger Unkenntniß und Nichtachtung der wirklichen Verhältnisse entstehen können und in der Praxis zu offenbarem Widersinn führen, können dem Ansehen der Gerichte natürlich nicht förderlich sein.

Rußland. Ohne die Berichte der Gouverneure über den Umfang der drohenden Hungersnoth in Rußland abzuwarten, hat Kaiser Nikolaus II. durch einen aus Spala datirten Befehl verfügt, der bäuerlichen Bevölkerung der von der Mißernte betroffenen Gouvernements Astrachan, Orenburg, Woronesch, Kaluga, Kursk, Orel, Rjäsan, Pensa, Samara, Saratow, Simbirsk, Tambow und Tula aus den staatlichen Wäldern Holz und Heizmaterial unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, öffentliche Bauten in Angriff zu nehmen und den Nothleidenden Arbeit zu verschaffen. Auf Grund dieses Befehles hat der russische Ackerbauminister, wie der „Regierungsb.“ mittheilt, die Gouverneure aufgefordert, „alle Mittel anzuwenden, um den Nothleidenden die Möglichkeit zu geben, die Gnade des Zaren in Wirklichkeit und in vollem Maße genießen zu können.“ Diese Mahnung findet ihre Begründung in der Erfahrung aus dem Hungersjahre 1891, wo die Nothleidenden die ihnen damals gleichfalls erwiesene Gnade des Zaren weder in Wirklichkeit noch in vollem Maße genießen konnten. Daß aber Zar Nikolaus II. die Verfügung sofort und ohne die Berichte der Gouverneure abzuwarten, getroffen hat, macht in Rußland einen vortrefflichen Eindruck. Ohne bureaukratische Streitigkeiten, schreiben die „Nowosti“, sei Kaiser Nikolaus II. der nothleidenden Bevölkerung zu Hilfe geeilt, und darin liege die Bedeutung des kaiserlichen Ukases.

Türkei. Recht widerspruchsvoll sind die Meldungen, die über das Verhältniß zwischen Bulgarien und der Türkei kommen. Gestern wurde von einer Allianz zwischen beiden Mächten berichtet, heute kommt folgende fast kriegerisch klingende Nachricht: „Trotz der persönlichen Vorstellungen des Direktors Berger von der „Dette Publique“ beharrt die bulgarische Regierung auf ihrer Weigerung, den rückständigen Tribut für Ostrumelien zu zahlen. Als Grund hierfür führt sie Gegenforderungen an, die sie noch aus dem Jahre 1884 an die Türkei wegen angeblicher Schädigungen bei der Uebernahme der Eisenbahnstrecke Rustschuk-Varna zu stellen habe. In den türkischen Regierungskreisen ist man daher gegen Bulgarien aufs Aeußerste erbittert, und es verlautet mit Bestimmtheit, daß die aus Kleinasien zur Verstärkung des russischen Besatzungsheeres in Thessalien beorderten 2000 neu ausgehobenen Mannschaften an der bulgarischen Grenze Aufstellung erhalten werden.“

Kreta. Die Lage auf Kreta ist überaus traurig. Auch der türkische Statthalter klagt über die schrecklich zunehmenden Erkrankungen unter dem türkischen Militär. Von den Kordon bildenden Truppen liegen 270 im Lazareth fieberkrank schwer darnieder. — Um den Herden Futter zu verschaffen, soll in den verwüsteten Umgebungen von Candia Wintersaat ausgesäet werden. Infolge der immer mehr zunehmenden Noth der Bevölkerung Candias und um unvermeidlichen Katastrophen im bevorstehenden Winter zuvorzukommen, holt der englische Commandant Angebote für monatliche Mehllieferung zur Vertheilung ein.

Eisenbahnunfälle vor Gericht.

Der deutsche Eisenbahnbeamtenverein und die Landesvereine der sächsischen, württembergischen, badischen, hessischen und Reichseisenbahnen haben kürzlich den 7. Verbandstag in Straßburg abgehalten. Berathen wurden u. A. eine Eingabe an den Justizminister und den Minister der öffentlichen Arbeiten hinsichtlich des Strafvollzugs an Eisenbahnbediensteten, welche wegen fahrlässiger Transportgefährdung zu Freiheitsstrafen verurtheilt waren, bezw. hinsichtlich der Aussetzung der gerichtlichen Verfolgung in leichteren Fällen der Transportgefährdung. Die letztere Petition führt im Wesentlichen aus, daß kein anderer Stand derartigen harten Rechtsfolgen auch nur in annähernd gleichem Maße ausgesetzt sei, wie jener der Eisenbahnbetriebsbeamten, und daß trotz größten Pflichteifers zahlreiche hervorragend tüchtige und umsichtige Beamte nicht dem Schicksale entgehen, auf Grund des § 316 des Reichsstrafgesetzbuchs eine Gefängnißstrafe auf sich nehmen zu müssen; denn es könne leicht vorkommen, daß ein Betriebsbeamter im Drange der Geschäfte oder bei besonders schwieriger Lage diese oder jene Maßregel unterläßt oder fälschlich anordnet. Die weitaus meisten Fälle aber, welche zur Aburtheilung gelangen, seien derart, daß irgend ein besonderer außergewöhnlicher Umstand zur Herbeiführung des Unfalles mit beigetragen habe. Von 7000 Mitgliedern des Verbandes sind im Jahre 1896 69 wegen Transportgefährdung unter Anklage gestellt worden. Es wird deshalb eine Verminderung der Anklagen bei leichteren Fällen in erster Reihe angestrebt; in zweiter Linie bittet der Verband, es wollen, nachdem bei derartigen Anklagen meistens nur Oberbeamte der Bahn als Sachverständige fungiren, welche den Dienst im Detail nicht kennen und nur demselben Direktionsbezirk, ja sogar Inspektionsbezirk angehören, in welchem die Angeklagten stationirt sind, künftig als Sachverständige nur solche Personen gewählt werden, die einem anderen Direktionsbezirk als dem Unfallbezirk angehören, denn diese Oberbeamten urtheilten nicht immer vorurtheilsfrei und namentlich dann nicht, wenn mangelhafte Einrichtungen in den Stationen an der Herbeiführung des Unfalles mit Schuld getragen hätten; auch sei es schon vorgekommen, daß derjenige Oberbeamte, welcher die Voruntersuchung über die Ursache eines Unfalles führte, auch als Sachverständiger vor Gericht auftrat, welches in der Regel nur nach den Sachverständigen-Gutachten urtheile. Diese Bittvorstellung hat sicherlich Berechtigung, ebenso deren Schluß, welcher bezweckt, daß neben dem Oberbeamten auch ein Betriebsbeamter als Sachverständiger aufgestellt werden möge.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Lüders.

Hamburg, 15. October 1897.

Das rauhe naßkalte Wetter in dieser Woche rief etwas mehr Bedarfsfrage hervor und wirkte befestigend auf die Stimmung. — Die ersten Zufuhren Baumwollsaatmehls neuer Ernte fanden rasch Aufnahme und gingen sofort in den Consum über zu steigenden Preisen. Baumwollsaatmehl wieder fester und höher gehalten. Kiele matt. Tendenz: besser.

Reisfuttermehl 24—28% Fett und Protein	Mk. 3.60 bis 3.75	pro 50 Kg. ab Hamburg.
„ ohne Gehaltsgarantie	„ 3.— bis 3.10	
Reiskiele	„ 1.65 bis 2.20	
Getrocknete Getreideschlempe 40 45%	„ 4.65 bis 5.—	
Getrocknete Biertreber 24—30% Fett u. Protein	„ 4.20 bis 4.50	
Erdnußkuchen und Erdnußmehl 52—54%	„ 7.— bis 7.35	
Erdnußkuchen und Erdnußmehl 53—58%	„ 7.30 bis 7.80	
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 54—58%	„ 5.10 bis 5.60	
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 58—62%	„ 5.50 bis 6.—	
Cocusnußkuchen und Cocusnußmehl	„ 7.— bis 7.35	
Palmkernkuchen, 25—30% Fett und Protein	„ 5.50 bis 5.75	
Rapskuchen	„ 5.60 bis 5.90	
Mais, Amerik. mixed verzollt	„ 4.30 bis 4.35	
Weizenkiele	„ 3.90 bis 4.25	
Roggenkiele	„ 4.— bis 4.25	
Erdnußschalenkiele	„ 2.— bis 2.20	

Marktberichte.

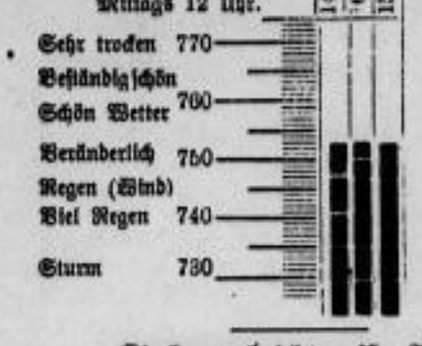
Riesa, 16. October. Butter per Kilo Mk. 2,20 bis 2,60. (Rittergutsbutter M. 2,50 bis 2,40. Bauernbutter Mk. —,— bis —,—. Molkereibutter Mk. 2,00 bis 2,30.) Käse per Schock Mk. 2,40. Eier per Schock Mk. 3,60 bis 3,40. Kartoffeln per Centner Mk. 2,40 bis 2,20. Krauthäupte per Schock Mk. 6,— bis 2,40. Möhren, Gebund 5 Pfg. Bohnen, grün, per 5 Ltr. 30 Pf. Aepfel, grün, per 5 Ltr. 80 bis 40 Pf. Birnen, grün, per 5 Ltr. 70 bis 60 Pf. Pflaumen grün, per 5 Ltr. M. —. Pflaumen, geb., per 5 Ltr. Mk. 1,50. Aepfel, geb., per 5 Liter Mk. 1,50. Birnen, geb., per 5 Ltr. Mk. 1,50. Zwiebeln per 5 Liter 50 Pf.

SLUB
Wir führen Wissen.

Meteorologisches.

Mitgetheilt von R. Nathan, Optiker.

Barometerstand
Mittags 12 Uhr.



Tiefste Temp. von vergang. Nacht + 4°
Temperatur von heute früh 8 Uhr + 6°
Höchste Temp. von heute + 13°
Relat. Feuchtigkeit 45 %.

Kirchennachrichten für Riesa.

Sonntag, den 18. p. Trin., früh 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche: P. Friedrich. Nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der confirmirten Jugend in der Trinitatiskirche: P. Friedrich.

Sopran-Solo mit Orgelbegleitung:
Arie aus dem Oratorium „Paulus" von F. Mendelssohn.
Laßt uns singen von der Gnade des Herrn und seine Wahrheit verkündigen ewiglich!

Abends 8 Uhr Jünglingsverein im Vereinslocal.
Wochenamt vom 17. bis 23. October hat P. Friedrich.

Kirchennachrichten für Gröba.

Dom. 18. p. Trin. früh ½9 Uhr Predigt, Abends 7 Uhr Jünglingsverein.

Briefkasten.

Emsige Hausfrau. Wie man das so lästige Kehren der Oefen und bez. der Ofenrohre überflüssig machen kann? — Ein wirklich probates Mittel wird noch immer gesucht. Empfohlen wurde, rohe Kartoffelschalen auf die glühenden Kohlen zu werfen, indeß behauptet man, daß der Erfolg gerade kein nennenswerther sei. Dagegen soll folgendes Verfahren bessere Dienste leisten. Wenn die Kohlen soweit durchgebrannt sind, daß sie nicht mehr dunsten und rauchen, fülle man den Ofen, soweit dies irgend geht, jedoch nicht zu fest, mit Hobelspänen und lasse dieselben darin verbrennen. Dieses Verfahren wiederhole man mehrere Male. Die hoch in die Züge hineingepreßte Flamme reißt die einzelnen Rußtheilchen mit sich fort und macht den stellenweise beengten Durchgang wieder frei. Jedoch darf man mit dem Ausbrennen nicht warten, bis der Ofen gar nicht mehr ziehen will. Wenn man dann das Verfahren alle 3—4 Wochen wiederholt, und der Ofen sonst gut zieht, genügt, so sagt man, eine einmalige jährliche Reinigung von auch bei der Benutzung von schlechten d. h. rußenden Kohlen. Bei weniger rußendem Brennmaterial braucht bei derartigem Ausbrennen eine Reinigung gar erst alle 2 Jahre vorgenommen zu werden. „Probiren geht über Studiren."

H. „Frische Fische, gute Fische." Für den redaktionellen Theil bestimmte Einsendungen müssen uns mindestens zur gleichen Zeit wie andern Zeitungen zugehen, bei verspäteter Zustellung wird die Benutzung in der Regel abgelehnt werden.

Lotteriespieler. In Sachsen ist das Spielen auswärtiger Lotterieloose zwar gestattet, aber der Vertrieb, schon das Anbieten, streng verboten. Wenn Sie Jemanden zum Mitspielen in einer auswärtigen Lotterie, auffordern, so dürften Sie sich schon strafbar machen.

Hausbesitzer. Soweit uns bekannt ist, sollen die Leitungsdrähte vom Electricitätswerke nach der Stadt an aufzustellenden Masten, natürlich schöneren als am Elbquai, und nicht an den Häusern befestigt werden.

Königl. Proviant-Amt
(Gartenstrasse 6 II), Geschäftszeit: April bis September 7—12 und 2—6 Uhr, October bis März 8—12 und 2—6 Uhr.

Die Geschäftsstelle d. Bl.
ist geöffnet:
Sonntags Vormittag von 11 bis 12 Uhr.

Echtes Arnica-Haaröl von Bernh. Knauth
in Meißen ist kein schwindelhaftes, prahlerisch angepriesenes Geheimmittel, sondern ein aus feinstem Ricinus-Klettenwurzelöl mit weingeistigem Auszug aus ganzer Berg-Arnica bereitetes balsamisches Oel, welches bei fortgesetztem Gebrauche den Haarwuchs untrüglich fördert, den Haarboden kräftigt und reinigt. — Da unter gleicher Bezeichnung viel werthloses Oel angepriesen wird, so achte man genau auf die beim Reichspatentamt geschützte Etiquette mit der Firma Bernh. Knauth, Drogist, Meißen. — Originalfläschchen zu 50 und 75 Pfg. in Riesa bei A. B. Hennicke und Paul Koschel, Drogenhdlgn.; in Strehla i. d. Apotheke.

Backwaarentaxe Oktober 1897.

Namen der Bäcker und Händler.	Brod 1. Sorte à Pfund Pfg.	Brod 2. Sorte à Pfund Pfg.	Brod 3. Sorte à Pfund Pfg.	Butterstollchen für 12 Pf. wog. Gr.	Für 12 Pf. Semmel liefert: Gr.	Weißbrod à Pfund Pfg.
Berg	11	10	—	250	180	—
Bindig	11	10	—	—	—	—
Bernhardt	11	10	—	275	200	—
Birke	11	10	—	250	180	—
Born	11	10	9	250	180	—
Borsdorf	11	10	9	250	180	—
Friedrich	11	10	10	280	—	—
Fritzsche, Oelsitz	11	10	—	—	—	—
Frohberg	11	10	—	—	—	—
Göhl	10½	9½	—	—	—	—
Hanke	11	10	—	250	180	—
Haugk	11	10	—	250	180	—
Hamann	11	10	—	280	240	—
Heidenreich, Gröba	11	10	—	280	250	—
Herbst	10½	9½	—	—	—	—
Humbsch, Oelsitz	11	10	9	—	—	—
Kießling	11	—	—	—	—	—
Köhler	11	10	—	270	180	—
Knoof	11	10	—	250	190	—
Lange	11	10	—	250	180	—
Mattusch	11	10	—	250	180	—
Mitschke	0½	9½	—		—	—
Mißbach	11	10	—	250	180	—
Müller	—	9½	—	—	—	—
Männel	11	10	—	260	270	—
Meinert	11	10	—	280	200	—
Neider	12	11	—	250	180	—
Panitz	11	10	9	280	180	—
Peritz	11	10	9	240	150	—
Proschmann	11	10	—	280	220	—
Quitzsch	10	9	—	260	200	—
Roßberg	11	10	—	250	180	—
Röhrborn sen.	11	10	—	250	180	—
„ jun.	11	10	—	270	180	12
Scholz	11	10	—	280	—	—
Schulze	11	10	—	220	180	—
Schumann	11	10	9	260	200	—
Strehle	11	10	9	250	240	12
Teuber	11	10	—	240	150	—
Thomas	11	10	—	250	200	—
Ulbricht	11	10	—	250	200	—
Wachwitz	11	10	9	250	180	—
Winkler	11	10	—	250	180	—

Der Verschönerungsverein
empfiehlt zur **Herbstanpflanzung** in Gärten und gärtnerischen Anlagen die verschiedenartigsten selbstgezogenen **Ziersträucher, wilden Wein** zur Bekleidung von Einfriedigungen, Lauben 2c. und mancherlei andere **Strauch-** und **Baumpflanzen.** Der Parkgärtner **Kintzel** in Riesa ist mit Auskunftsertheilung und Verkauf beauftragt.
Riesa, den 25. September 1897.

Handarbeits-Lehr-Institut.
Junge Mädchen erhalten gründlichen Unterricht in Anfertigung von Wäsche, im Maschinennähen, sowie in jeder Nadelarbeit.
Gartenstr. 45. **Martha Schwartz.**

Pa. Mariaschiner Braunkohlen
offerirt billigst ab Schiff
C. Ferd. Hering.

Pa. engl. Anthracit
offerirt billigst **C. Ferd. Hering.**

12—1500 Stück gebrauchte **Dachziegel**
werden **zu kaufen gesucht.** Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Quark,
größere und auch kleinere Mengen, wird stets **gekauft** und auf Wunsch abgeholt. Zu erfragen oder Offerten unter **B. 100** niederzul. in der Expedition d. Bl.

Kronen-, Zug-, Tisch-, Wand- u. Nachtlampen.

Koch- und Bratgeschirre in Emaille und Eisen.

Küchen- u. Hausbedarfsartikel

Alle Arten Laternen zu billigsten Preisen.

Ich verkaufe sehr billig meine
Reste
für Kleider, Röcke, Blousen 2c.
M. Schneider,
Dresden, Pragerstr. 12, Trompeterstr. 18
und Löbtau, Drei-Kaiserhof.

Zurückgesetzte Stoffe für Weihnachtsgeschenke.

6 Meter	Noppen-Bocker	zum Kleid für M.	1.80 Pfg.
6 „	Tokio Winterstoff	„ „ „ „	2.40 „
6 „	Damentuch in 15 Farben	„ „ „ „	3.30 „
6 „	Veloutine Flanell, solider Qualität,	„ „ „ „	4.20 „
6 „	Frühjahr- u. Sommerstoff, gar. waschächt,	„ „ „ „	1.68 „

versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie ganzen Stücken franco in's Haus.
Gelegenheitskäufe in Woll- und Waschstoffen zu reduzirten Preisen.
Muster auf Verlangen franco. — Modebilder gratis.
Versandthaus: **OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.**
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe:
Stoff zum ganzen Anzug für M. 3.75 Pfg.
Cheviot „ „ „ „ „ 5.85 „

Niederlage reinl. und Batist-Taschentücher,
sowie von **Weißstickereien.**
Gartenstr. 45 **Martha Schwartz.**

Zum bevorstehenden
Jahrmarkte
empfehle großes Lager in
Wirthschaftsartikeln, Gebrauchsgegenständen aller Art, **Porzellan, Steingut, Galanterie-** und **Kurzwaaren, emaillirte Kochgeschirre, Reibemaschinen, Kaffeemühlen, Holz-** und **Blechwaaren, Waschbretter u. s. w.**
A. Marbach,
Central-Bazar, Kaiserhof.

Trauringe
in allen Preislagen
B. Költzsch.

Rauchrequisiten
aller Art, als:
Tabakspfeifen, lange und halblange, **Arbeitspfeifen, Shag-** und **Anrauchpfeifchen, Cigarren-** und **Cigarrettenspitzen, Cigarrettenmaschinen** und **-Papier, Schnupf-** und **Kautabakdosen, Feuerzeuge,** verisch. Arten, **Tabakbeutel, Bengal., Wachs-** und **Schwed. Zündhölzer,** sowie alle einzelnen **Pfeifentheile** empfiehlt billigst
E. Wittig,
vis-à-vis der Post.

Echt
dänischen und **nordhäuser Kautabak,** sowie verschied. Arten **ff. Schnupftabake** empfiehlt **E. Wittig,** vis-à-vis der Post.

Rauchtabake
aller Art, als: **Varinas, Portoricos, Rolltabake, Presstabake, Shagtabake,** lose und in Packeten empfiehlt
E. Wittig, vis-à-vis der Post.
NB. **Echt österreichische Virginiatabake** und **holländische Tabake** am **Lager.** D. Ob.

Bestes Olivenöl
(Provenzeröl),
direkt frisch angekommen, empfiehlt
M. Damm, Riesa.

Zur Winter-Saison

gestatte mir ergebenst meine

Neuheiten in

Damen- und Kinderhüten

angelegentlichst zu empfehlen.

Mein reichhaltiges Lager enthält auf diesem Gebiete die **neuesten** und **geschmackvollsten Arrangements** zu außerordentlich vortheilhaften Preisen.

Hedwig Haenelt,
Special-Putz-Geschäft,
Kastanienstr. 51, vis-à-vis „Stadt Dresden."

Liddy Schmidt,

Riesa, Kastanienstr. 43,

bringt zum bevorstehenden **Jahrmarkt** ihr reichhaltiges Lager in

Wollgarnen, Strumpflängen, Strümpfen, Handschuhen, Capotten, Jagdwesten

in nur **guten Qualitäten** zu äußerst billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig mache ich noch auf eine große Auswahl in **Schürzen, Hemdenbarchenten, Barchenthemden,** sowie auf mein großes Lager in **Gardinen** aufmerksam und bitte um gütige Berücksichtigung.

Seidenhaus

Grösstes Seidenwaarenlager in Sachsen.

Königlicher Hoflieferant

Julius Zschucke

Seidenstoffe jeglicher Art.

Specialität: **Brautkleider**
in weiss, schwarz und farbig.

DRESDEN, An der Kreuzkirche 2, pt. u. I Stock.

Richard Fähnrich,

Tapezierer und Decorateur, Kastanienstrasse 67,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten, als:

Polstern und **Umpolstern** jeder Art Möbel.

Decorationen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Musterzimmer, Lager von **abgepaßten Gardinen.**

Muster-Lager von **abgepaßten Vitragen** und **Spachtelspitzen.**

Tapezieren

von **Zimmern,** sowohl **Wänden** als auch **Decken** unter mehrjähriger Garantie.

Hochachtungsvoll

Richard Fähnrich.

Die Eisengießerei und Ofenfabrik von

J. G. Huster, Dahlen

empfiehlt ihre

Spezial-Wirthschaftsöfen mit hermetischem Verschluß

für Landwirthe,

welche während des Kochens in der Maschine durch die angebrachte Wasserpfanne 150 Liter Wasser zu 100° Hitze liefern. Anerkennungen von vielen Landwirthen stehen zur Seite. Diese Öfen wurden auf der Grossenhainer Ausstellung mit der silbernen Medaille prämiirt.

Verkaufsstelle für Gasheizöfen in Riesa:

Städt. Gasanstalt.

Albert Troplowitz Nachf.

Riesa, Hauptstraße,

empfiehlt in ganz bedeutender Auswahl

garnirte und ungarnirte

Damenhüte, Mädchenhüte

in **geschmackvollster Ausführung,** von dem einfachsten bis zum elegantesten Genre, sowie

sämmtliche Putzartikel,

als **Federn, Perlsachen, Seidenband, Schleier** ꝛc. ꝛc.

In reichen Sortimenten sind ferner vorräthig:

Barchenthemden für Männer und Frauen von 1 Mark an,
für Kinder von 38 Pfg. an,
Normalhemden, gute Qualität, **für Herren,** vollständig groß und weit, von 95 Pfg. an, **für Knaben** von 80 Pfg. an,
Männerunterhosen von 90 Pfg. an,
Damenstrümpfe und **-Socken** von 25 Pfg. an,
Winter-Handschuhe von 22 Pfg. an,
Cravatten von 8 Pfg. an,
Oberhemden, Kragen, Manschetten, Chemisets, Hosenträger,
Unteranzüge für Kinder von 35 Pfg. an,
Corsets von 60 Pfg. an,
Schleier in allen Farben und Ausführungen, mit und ohne Tupfen, Meter von 22 Pfg. an,
Gestrickte Herrenwesten von 1,80 Mk. an,
Knabenwesten von 1,— Mk. an.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Streng reelle Bedienung.

Umtausch bereitwilligst gestattet.

Riesaer Schuhwaarenhaus

Wettinerstr. 19. Inh.: H. Gatsche. Wettinerstr. 19.

empfiehlt seine große Auswahl **Schuhwaaren** in anerkannt nur guter reeller und dauerhafter Arbeit zu den nur möglichst billigsten Preisen, als: **lange Herrenstiefel** von 12 bis 14 Mk., **starke kräftige halblange mit Doppelsohlen** 10 Mk. 50 Pfg., **Arbeiter-Schaftstiefel** von 6 Mk. 25 Pfg. an, **Herrenstiefeletten,** elegant und sehr solid, von 6 Mk. 25 Pfg. an, **Halbschuhe** von 5 Mk. 25 Pfg. an, **Damenstiefeletten** zu Mk. 5, 6, 6.50, 7 ꝛc., **Damenhalbschuhe** von 4 Mk. 20 Pfg. an, **Hausschuhe** von 3 Mk. an, **Knaben-Schaft-** und **Stulpenstiefel** von 4 Mk. 50 Pfg. an, sowie alle Sorten **Knaben-, Mädchen-** und **Kinder-Stiefel** und **-Schuhe** in nur fester Waare und größter Auswahl billigst. **Lederpantoffel, Cordpantoffel, Plüschpantoffel, Sammtpantoffel, Ballschuhe, Turnschuhe, Segeltuchschuhe, Chicschuhe, Gummischuhe** ꝛc.

Gleichzeitig empfehle meine große Auswahl

Filzschuhwaaren,

als: **Filzschuhe** und **-Pantoffel** für Herren, Damen, Knaben, Mädchen, nur gutes Fabrikat, zu den billigsten Preisen, sowie alle Sorten **Filzstiefel** und **-Schuhe mit Ledersohlen** in elegantester, solider Ausführung.

Bestellungen nach Maaß, sowie Reparaturen in kürzester Zeit.

Nur gute reelle Waaren. Aufmerksame Bedienung. Billigste Preise.

Schuhmacher und Händler erhalten Preisermäßigung. Auch ist es ohne Kauf gestattet, sich von der großen Auswahl zu überzeugen.

Lotterie

der III. Sächsischen

Pferdezucht-Ausstellung in Dresden

Ziehung am 6. und 7. Decbr. 1897.
Hauptgewinn im Werthe von **10 000 Mk.**

Loospreis 1 Mk. — Ein Freiloos auf 10 Loose

(Porto und Liste 20 Pfg.)

in den mit Plakaten versehenen Geschäften oder durch das **Secretariat des Dresdener Rennverein, Dresden, Victoriastrasse 26,** zu beziehen.

Gewinne-Werth 73400 Mk.

1	Gewinn	à	10000 M.
1	-	à	5000 -
1	-	à	3000 -
1	-	à	2500 -
1	-	à	2000 -
1	-	à	1800 -
2	-	à	1500 -
5	-	à	1200 -
6	-	à	1000 -
10	-	à	100 -
15	-	à	50 -
20	-	à	40 -
25	-	à	30 -
40	-	à	25 -
60	-	à	20 -
100	-	à	15 -
300	-	à	10 -
4820	-	à	5 -

Schutzmarke.

Aechter Bayreuther Gesundheits-Malz-Kaffee

vortrefflich in Qualität und Aroma, wird von ärztlichen Autoritäten als **vorzügliches und billiges Nahrungsmittel, insbesondere für Kinder, Nervenleidende und Magenkranke und bester Ersatz für Bohnen-Kaffee** angelegentlichst empfohlen.

Christoph Adam Schmidt, Bayreuth.

Niederlagen in den meisten Spezereiwaaren-Handlungen.

Riesaer Herbstmarkt.

In unübertroffener Reichhaltigkeit empfehle ich:

Reinwollene Kleiderstoffe,
gediegene, praktische, preiswerthe, ausgeprobte Qualitäten.
Mtr. zu 0,80, 1,00, 1.20, 1,50 bis 4,00 Mk.

Reinwollene Lamas und Flanelle,
zu Jacken, Hemden, Haus- und Morgenkleidern, in altbewährten Fabrikaten.
Mtr. zu 1,20, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00 4,00 Mk.

Halbwollene Lamas und Damentuche,
glatt und gemustert,
für Haus- und Strassenkleider.
Mtr. zu 0,60, 0,70, 0,90, 1,00, 1,20, 1,30 Mk.

Halbwollene Rockstoffe,
für Arbeitsanzüge und -Röcke.
Mtr. zu 0,60, 0,70, 0,80, 0,90 Mk.

Hemden-, Jacken- und Velour-Barchende,
in enorm grosser Musterauswahl,
für Hemden, Jacken, Röcke, Morgenkleider.
Mtr. zu 0,28, 0,35, 0,40, 0,50, 0,60, 0,70, 0,80 Mk.

Damen- u. Mädchenconfection,
erste Berliner Fabrikate,
in überaus reicher Auswahl.

Winter-Jaquettes
zu 5, 6, 7, 10, 12, 15, 20, 30 Mk.

Herbst- und Winter-Kragen
zu 8, 10, 12, 15, 18, 22, 25 bis zu 60 Mk.

Rad- und Abendmäntel
zu 9, 12, 15, 18, 25 bis 45 Mk.

Mädchen-Jaquettes,
für 2—15 Jahre,
zu 3, 4, 5, 6, 10, 12, 18, 20 Mk.

Baby- und Mädchenmäntel,
für 2—10 Jahre,
zu 7½, 9, 10, 12, 16, 18, 25 Mk.

Schulterkragen
zu 1½, 2, 2½, 3, 4, 5 bis 16 Mk.

Unterröcke
in Seide, Wolle, Moirée und Barchent,
zu 2, 2½, 3, 3½, 4, 5 bis 32 Mk.

Kopfschäles zu 0,70 bis 10 Mk.

Kopfhüllen in besserer Ausführung
zu 3,00 bis 10 Mk.

Balltücher zu 1½ bis 15 Mk.

Ballkragen zu 7 bis 22 Mk.

Schwarze seidene Schürzen
zu 2½ bis 10 Mk.

Schwarze wollene Schürzen
zu 1½—6 Mk.

Wirthschafts-Schürzen zu 0,50 bis 3,50 Mk.

Barchent-Hemden zu 1,75 bis 2,50 Mk.

Corsets zu 1,20 bis 6.00 Mk.

Herrencachenez zu 0,50 bis 8,00 Mk.

Seidene Damentücher von 0,40 bis 4,00 Mk.

Barchentbetttücher zu 1,20 bis 3,50 Mk.

Bettdecken zu 2,00 bis 7,00 Mk.

Bettzeuge u. Inletts zu 0,35 bis 2,00 Mk.

RIESA. Max Barthel. RIESA.

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte,
wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendescheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;

Verzinsung von Baareinlagen

bei tägl. Verfügung	mit	2½ %	p. a.
„ monatl. Kündigung	„	3½ %	
„ viertelj. „	„	4 %	
„ halbjährl. „	„	4½ %	

Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Lotterie-Loose der Sächs.-Thür. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Leipzig.

Ziehung nach Schluß der Ausstellung.

Loospreis 1 Mark.

1. Hauptgewinn 30 000 Mark Werth.

2	Gewinne	jeder	10000	M. Werth.
5	„	„	5000	„ „
10	„	„	3000	„ „
15	„	„	2000	„ „
25	„	„	1000	„ „

2. Hauptgewinn 20 000 Mark Werth.

50	Gewinne	jeder	500	M. Werth.
100	„	„	300	„ „
200	„	„	200	„ „
300	„	„	100	„ „

3. Hauptgewinn 15 000 Mark Werth.

500	Gewinne	jeder	50	M. Werth.
1000	„	„	30	„ „
1500	„	„	20	„ „
2000	„	„	10	„ „
15000	„	„	5	„ „

20710 Gewinne im Werthe von 500000 Mark.

Das Verzeichniß der großen Gewinne bis zu 100 Mark herab erhält Jedermann auf Verlangen in der Expedition d. Bl. gratis.

Loose à 1 Mark das Stück sind zu haben:

Bei den Collecteuren der Königl. Sächs. Landes-Lotterie. In der Expedition des „Riesaer Tageblattes". Paul Koschel. C. Uschner. Ad. Damm. Gebr. Despang. P. Weißpflog.

Mit Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern beginnt die Ziehung der Ausstellungslotterie durch Königl. Sächs. Notare und unter Aufsicht des Polizei-Amts der Stadt Leipzig am 2. Dezember 1897.

E. Wittig, Riesa, Wettinerstrasse 4,

vis-à-vis der Post.

Bringe den geehrten Rauchern mein großes, gut assortirtes

Cigarren-Lager

in allen Preislagen von hervorragenden Qualitäten in empfehlende Erinnerung. Bei Entnahme von 100 Stück an, sowie Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt. **E. Wittig.**

Winter & Reichow, Maschinenfabrik Riesa

empfehlen und halten alle **landwirthschaftl. Maschinen** und **Geräthe** zu billigsten Preisen am Lager und empfehlen zur Saison die bestbewährtesten **Drillmaschinen, Kartoffelausgraber, Wäschen, Quetschen, Dämpfer,** unübertroffen, unter 19 der beste Apparat, mit dem 1. Preis ausgezeichnet, Rud. Sack'sche **Pflüge,** echt Lacke'sche **Saat- und Acker-Eggen, Häckselmaschinen, Trieure, Getreidereinigungsmaschinen, Milch-Centrifugen** stets das Beste.

Alle Reservetheile und Reparaturen billigst!

SLUB
Wir führen Wissen.

3. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

№ 241. Sonnabend, 16. October 1897, Abends. 50. Jahrg.

Alkoholismus
und seine Bekämpfung in der Gegenwart.

(Original-Bericht. — Nachdruck nicht gestattet.)

Die Trunksucht ist heutzutage ein unter den unteren Klassen immer noch weitverbreitetes Uebel. Kein Tag vergeht, wo nicht dieses Lasters Sklaven mit der Polizei oder dem Gericht in Conflict kämen. Kaum giebt es einen ärgeren Feind des Familienglückes als gerade die Trunksucht, und doch herrscht in vielen Kreisen noch eine große Unkenntniß über den Alkoholismus selbst, seine Folgen und seine Bekämpfung, daß eine Aufklärung in diesem Punkte hier und da willkommen sein dürfte, zumal jetzt nach Annahme des bürgerlichen Reichsgesetzbuches, das dem Alkohol von einem wesentlich anderen Gesichtspunkte aus entgegentreten wird, als die bisherigen Gegenmaßregeln.

Um diese jedoch richtig beurtheilen zu können, macht es sich nöthig, auf die Wirkungen des Alkohols und die unseeligen Gehirnvergiftungen durch übermäßigen Genuß desselben, — das verstehen wir ja bekanntlich unter dem Namen Alkoholismus — näher einzugehen.

Die Medicin unterscheidet drei Formen des Alkoholismus: acute, subacute und chronische Zustände. Die acuten Formen bedürfen kaum eines Wortes der Erläuterung. Sie bilden den Inbegriff aller der Erscheinungen, die wir im Alltagsleben unter dem Namen „Trunkenheit“ kennen. Diese werden meist nur dann verhängnißvoll, wenn zu ausgedehnter, Bewußtlosigkeit oder intensiverer Herz- und Lungenthätigkeit noch ungünstige, äußere Einflüsse, z. B. langes Liegen des Trunkenen in großer Kälte ꝛc., hinzutreten und haben, abgesehen davon, daß gewisse Stadien der Trunkenheit leicht zu Ruhestörungen, Beleidigungen, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Sachbeschädigung ꝛc. Veranlassung geben, bei dem meist passiven Verhalten der Trunkenen forensisch nur dann besondere Bedeutung, wenn sich der acuten Form Sinnes- und Gehörstäuschungen beigesellen, die den Trunkenen die Aggressive ergreifen lassen. Wichtig ist ferner auch zu wissen, daß das Quantum allein niemals ausschlaggebend zu sein braucht für den Grad der Trunkenheit. Die äußeren Umstände, unter denen es consumirt wird, spielen vielfach dabei eine große Rolle. Dieselbe Quantität, genossen im großen und hellen Raume bei guter Luft, wirkt ganz anders als im dunklen, kleinen und rauchigen Zimmer. Entscheidend ist ferner, ob der Genießende gesund oder krank ist, entscheidend endlich auch die Gemüthsstimmung des Einzelnen. Ein Erregter, von Kummer und Sorgen Geplagter kann von einer geringen Quantität schon vollkommen betrunken sein, während an einem anderen, der sich in normaler Gemüthsstimmung befindet, bei demselben Quantum nicht die geringste Veränderung zu spüren ist.

Neben den acuten Formen kennt der Arzt noch die subacuten (d. h. die heftiger acuten), unter diesen weit verbreitet das sogenannte Delirium tremens, den Säuferwahnsinn der Laien, mit der Trias von Erscheinungen: Schlaflosigkeit, Zittern und dem eigentlichen Delirium, auch delirium hallucinatorium genannt, d. i. Irresein und Irrereden. Sinnestäuschungen, die aber auch fehlen können, haben die Kranken meist auf dem Gebiete der Gehörs- und Gesichtsorgane. Sie hören Stimmen, sie sehen Thiere, gegen die sie sich dann oft vertheidigen wollen und dabei leicht aggressiv werden können. Am Tage sind diese Leute oft ganz verständig und gehen ihrer Arbeit nach, in der Nacht dagegen werden sie unruhig und gleichen oft vollkommen Geisteskranken. In Berlin brachte eines Tages ein Wächter zur Anzeige, daß ein Schiffer des Nachts auf einem auf der Spree vor Anker liegenden Kahne seine Frau umgebracht habe. Es wurden sofort Recherchen angestellt, aber die Untersuchung ergab, daß keine Frau fehlte, daß nicht einmal Spuren eines Mordes vorhanden waren und, daß alles das Berichtete nur ein Hirngespinst des Wächters in einem Zustnnde von Delirium tremens war, den dieser in jener Nacht gehabt hatte.

Diese Erscheinungen verschwinden, sobald der Patient dem Alkohol vollständig entsagt, wenn der Befallene nachdem einen geordneten Lebensweg einschlägt. Dies geschieht leider nur in den seltensten Fällen. In der Regel gewinnen diese Leute es nicht über sich, dem Trunke den Rücken zu kehren. Delirien reihen sich periodisch an Delirien. Man spricht dann von einer periodischen Trunksucht, der sogenannten „Dipsomanie“. Leute, die daran leiden, sind oft sonst fleißige und strebsame Arbeiter, von Zeit zu Zeit bekommen sie aber einen förmlichen Drang zum Alkoholgenuß, alle ihre verfügbaren Mittel werden dann in Alkohol angelegt und jedem solchen periodischen Anfall zum Trinken folgt ein Delirium. Je nach der Zeit, die zwischen den einzelnen Anfällen liegt, unterscheidet man Monats-, Quartalstrinker u. s. w. Trinker dieser Art finden sich auch mitunter in den besseren Ständen und bilden meistens eine unerträgliche Geißel für die Familie. Die neueste medicinische Forschung erkennt jedoch eine periodische Trunksucht nicht mehr an, sondern ist der Ansicht, daß es sich hier in Wahrheit um eine periodische Melangolie handelt.

Läßt der Trinker mit der Zeit nicht von seinem Laster, so führt das alkoholistische Gift nicht selten zu chronischen Veränderungen des Gehirns und damit zur krankhaften Störung der menschlichen Gemüthsthätigkeit oder krankhaften Störung der menschlichen Denkthätigkeit. Die chronische Veränderung der Gemüthsthätigkeit bezeichnet die Wissenschaft nicht ganz treffend mit dem Namen des moralischen Wahnsinns, geeigneter wäre der Name: alkoholistischer Schwächezustand. Das alkoholistische Gift kann nämlich mit der Zeit eine vollständige Veränderung des Charakters des Trinkers herbeiführen. War dieser früher ein fleißiger und strebsamer Mensch, so verliert er jetzt allmählich die Lust zur Arbeit und legt sich auf's Vagabundenthum, war er früher friedliebend, so wird er jetzt streitsüchtig. Bei ihren Handlungen zeigen derartige Leute eine auffallende Gleichgültigkeit, sie denken sich, wie man so sagt, nichts dabei, obwohl ihre geistige Kraft noch ganz ungeschwächt sein kann. Sie neigen nicht selten zum Stehlen, verletzen oft die öffentliche Schamhaftigkeit, werden leicht zu Brandstiftern, Mädchenschändern, Zopfabschneidern und Säureattentätern.

Nicht selten aber bewirkt der Alkohol gleichzeitig auch eine krankhafte chronische Veränderung in der Denkthätigkeit des Menschen, die wiederum eine krankhafte Verrückung, Schwächung oder Vernichtung der Intelligenz zum Resultat haben kann. Die Verrückung und Schwächung derselben bezeichnet man mit dem Namen der alkoholistischen Paranoia (Verrücktheit). Für die krankhafte Vernichtung derselben hat man eine besondere Bezeichnung, sie ist unter dem bekannten Namen der alkoholistischen progressiven Paralyse (Gehirnerweichung) allgemein gefürchtet. Beide Krankheiten könnten vorhanden sein mit dem Auftreten von Größen- und Verfolgungsideen. Solche Alkoholisten halten sich oft für besonders begabt und befähigt, sie sehen in sich Fürstlichkeiten, Propheten und Gottheiten, ja, als einmal zwei derartige Kranke, die sich beide für Gott hielten, einander gegenüber gestellt wurden und dem einen von ihnen entgegengehalten wurde, daß, da es doch nur einen Gott gebe und sein Nachbar schon Gott sei, er doch nicht auch Gott sein könne, entgegnete der Gefragte: „Es sei wohl möglich, daß auch sein Nachbar Gott sei, aber dann sei er noch etwas Größeres als Gott, dann sei er der Obergott.

Daß sie aber diese ihnen gebührende Stellung nicht einnehmen können, daran sind regelmäßig gewisse Leute Schuld, die ihnen nicht wohlwollen und ihnen nachstellen. Die Kranken glauben sich von ihren Gatten verfolgt, verführt und betrogen. Werden solche Paranoiker dann in die Irrenanstalten gebracht, dann kommt es nicht selten zu Stagnalgeschichten. Die Kranken glauben sich widerrechtlich ihrer Freiheit beraubt und die Außenwelt ist, wie die jüngste Vergangenheit wiederholt gezeigt hat, nur allzuleicht geneigt, ihre Angaben für Wahrheit zu nehmen, zumal da die Intelligenz dieser Kranken Anfangs noch nicht auffällig gelitten zu haben braucht, bis dann schließlich der weitere, oft über Jahrzehnte hinaus sich ausdehnende Verlauf der Krankheit die ärztliche Dignose bestätigt und auch die Außenwelt darüber aufklärt. Augenscheinlicher auch für den Laien, weil viel extremer sich abspielend, ist der Verlauf der alkoholistischen progressiven Paralyse, jener tückischen Krankheit, die zum Schwunde der Gehirnrinde, und da diese der Sitz der Geistesthätigkeit des Menschen ist, schließlich zur völligen Umnachtung und zum geistigen Tode führt. Lähmungen aller Art treten hier neben der Verrückung der Denkthätigkeit schon frühzeitig auf. Die Kranken können nicht mehr gut gehen, können sich nicht mehr allein ankleiden, bis sie dann unter allgemeiner Lähmung auch körperlich zu Grunde gehen, während sie geistig schon lange zu den Todten gehörten.

Hält man sich den Weg dieses Lasters von Anfang bis Ende in seiner ganzen Schrecklichkeit vor Augen, so wird jeder Edeldenkende schon aus Humanitätsrücksichten es für seine heiligste Pflicht halten, den Kampf gegen den Alkoholismus auf seine Fahne zu schreiben, zumal da gerade der sogenannte vierte Stand an diesem Uebel krankt, den an die Seite der übrigen emporzuheben, gerade jetzt die Aufgabe so ziemlich aller politischen Parteien ist. Aber das Uebel ist in Wahrheit noch weit schlimmer, als es uns bisher entgegengetreten ist. Wenn der Alkoholist bloß sich und nicht auch Andere zu Grunde richtete, wäre das Laster noch erträglich. Kaum aber giebt es eine andere Schädlichkeit, die mehr Unglück, Hader und Ruin, die mehr Familien an den Bettelstab bringt, als gerade der Alkohol. Ja die Sünde der Väter straft sich noch an den unschuldigen Kindern. Als geistige Schwächlinge, Epileptiker u. s. w. füllen diese zu einem nicht geringen Prozentsatz unsere Irren-Idioten- und Krankenhäuser. So ist der Alkohol auch ein Feind der Familie und damit auch des Staates, der ja auf dem Boden eines gesunden Familienlebens wurzelt, so bedeutet der Alkoholismus auch eine Schädigung des nationalen Wohlstandes, denn er entzieht der Nation eine Menge Individuen, die sie ernähren muß, aber die ihr nicht nützen können.

Fragen wir uns, wie dem Laster der Trunksucht am wirksamsten zu steuern ist.

Was zunächst die Geheimmittel betrifft, die täglich in den Zeitungen mit oft großen Lettern, mit oder ohne Vorwissen des Trinkers anwendbar, angepriesen werden, so sei hier nicht vorenthalten, daß die Wissenschaft Mittel, die dem Trinker den Genuß am Alkohol verleiden, nicht anerkennt. Oft ergiebt sich schon aus dem Wortlaute dieser Anzeigen, daß es nur auf einen vermögensrechtlichen Vortheil abgesehen ist: Werthlose Mittel sucht man zu hohen Preisen an den Mann zu bringen. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben vor Jahren einmal eine Statistik über Geheimmittel gegen Trunksucht angeordnet. Das Resultat ergab den schlagendsten Beweis von der Richtigkeit der wissenschaftlichen Behauptung: Ueber 50 % aller dieser Mittel enthielten selbst Alkohol.

Strafrechtlich gegen die Trunksucht einzuschreiten, wie man es in Rußland und wie es auch unser R.-St.-G.-B. im § 360,5 thut, hat schon aus sanitären Gründen gewisse Bedenken. Durch die Inhaftirung wird der Körper des Trinkers nicht selten nur noch mehr geschwächt. Wird der Belastete dann aus der Haft entlassen, so ist er nur noch weniger widerstandsfähig gegen den Alkohol wie vorher. Will man aber die Trunksucht der unteren Klassen unter Strafe stellen, wird man consequenter Weise auch gegen den Morphinismus der Reichen, gegen Vergiftungen durch Kölnisches Wasser und Parfüms, wie sie heute bei Damen höherer Stände vorkommen, gegen die Syphilis ꝛc. vorzugehen haben — denn alle diese können ja genau dieselben Folgen und Gefahren haben —, und man wird dann auf ein so weites Feld gelangen, wo die Rechtspflege nicht mehr zu resultiren vermag.

Schwerlich wird man dadurch bessern können, daß man bestraft, eher vielmehr dadurch, daß man den Versuch macht, der Vergiftung durch Alkohol, sowie den Folgen der Vergiftung vorzubeugen. Auf diesem Standpunkte steht auch das bürgerliche Reichsgesetzbuch. Nach ihm können Alkoholisten nicht bloß, wenn sie gefährlich werden, sondern auch, wenn sie nicht mehr im Stande sind, ihre Geschäfte zu führen, oder sich oder ihre Familie der Gefahr des Nothstandes aussetzen, entmündigt und wie Geisteskranke behandelt werden. Entmündigte Alkoholisten stehen dann bezüglich ihrer Geschäftsfähigkeit dem Kinde über 7 Jahren gleich: sie können sich ohne Zustimmung ihres Vormundes nicht rechtsgültig verpflichten; die Testamentsfähigkeit ist ihnen auch ausdrücklich abgesprochen worden.

Möglich, daß früher oder später, wenn die Kassen des Reiches eines nothwendigen, erheblichen „Mehr“ bedürfen, der Gedanke eines staatlichen Branntweinmonopols wieder auftaucht. Nachdem man zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß der Branntwein weder nährt noch wärmt, sondern nur ein vorübergehend wirksames Mittel zur stärkeren Anspornung der Muskelkräfte ist, von einem eigentlichen Volksnahrungsmittel also nicht mehr die Rede sein kann, ist eins der Hauptbedenken gegen das Monopol geschwunden. Durch eine Vertheuerung und Verbesserung des schädlichen Branntweins, der 30—50 % Alkohol enthält, 5 mal soviel wie der Wein und 10 mal soviel wie das Bier, wird man auch dem Arbeiterstande nur eine Wohlthat erweisen und damit das erreichen, daß statt des schädlichen Branntweins das gesündere und nahrhaftere Bier mehr in Aufnahme kommt. Die günstigen Erfolge, die das Branntweinmonopol in der Schweiz seit 1887 gehabt hat, bestätigen dies.

Mehr aber als der Staat durch seine oft rigorosen Maßregeln wird der Einzelne oder die Gesammtheit von Einzelnen durch soziale Fürsorge auszurichten vermögen. Fürsorge für die bereits dem Trunke Ergebenen, Vorsorge für die Gefährdeten, vor Allem durch geeignete, jugendliche Erziehung und Beaufsichtigung, sei die Parole jedes Einzelnen, der für das Volk ein Herz hat, und man wird Manchen, dem die Schule noch nicht den nöthigen Halt gegeben hat, dem Laster der Trunksucht entreißen können! Das aber ist eine Aufgabe, die der Besten und Edelsten der Nation würdig ist!

Bericht über die öffentl. Sitzung des K. Schöffengerichts zu Riesa am 13 Oktober 1897.

Vorsitzender: Amtsrichter Dr. Kramer. Schöffen: Bäckerobermeister Berg zu Riesa und Gutsbesitzer Häfer zu Pahrenz. Amtsanwalt: Assessor Dr. Tittel. Gerichtsschreiber: Referendare Hoffmann und Langer abwechselnd. — **1.** Die noch nicht 18 Jahre alte Kellnerin M. M. W. aus H. war beschuldigt, am 20 Juli cr. zu R. mit der zur Erkenntniß der Strafbarkeit ihrer Handlungsweise erforderlichen Einsicht a) ein den Erben eines verstorbenen Gastes gehöriges Bierglas i. W. v. 4 Mark und b) eine ihrem Dienstherrn gehörige Serviette i. W. v. 50 Pfg. bei ihrem Weggange mitgenommen und für sich behalten zu haben. Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme wurde die bisher unbestrafte Angeklagte wegen Unterschlagung in einem Falle nach § 246 i. V. m. § 57 des R. St. G. Bs. mit einem Verweise bestraft, im anderen Falle freigesprochen. Die Kosten, soweit sie auf die Vorurtheilung entfallen, hat die Angeklagte zu tragen, die Kosten der Freisprechung wurden der Staatskasse überwiesen. Die Ertheilung des Verweises erfolgte sofort, nachdem die Angeklagte sich dem Urtheilsspruche unterworfen. — **2.** Wegen Diebstahls einer Lederschürze i. W. v. 5 Mark, die er eines Tages, Anfang September seinem Dienstherrn aus der offenen Scheune entwendet, wurde der Handarbeiter S. M. zu R. nach § 242 des R. St. G. Bs. zu einer Woche Gefängniß und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Die Gefängnißstrafe wurde durch die Untersuchungshaft verbüßt betrachtet. — **3.** Die Hauptverhandlung in der Privatklagsache des Schneidermeisters H. H. zu G. gegen die Handarbeitersehefrau J. R. verehel. S. geb. R. daselbst wegen Beleidigung endete mit der Verurtheilung der wegen gleichen Vergehens bereits vorbestrafte Angeklagten nach § 185 des R. St. G. Bs. zu 1 Woche Haft, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens einschließlich der dem Privatkläger erwachsenen nothwendigen Auslagen. — **4.** In der Hauptverhandlung in der Privatklagsache des Schuhmachermeisters H. R. zu R. gegen den Rentner C. S. daselbst wegen Beleidigung erfolgte kostenlose Freisprechung des Angeklagten von dem ihm Beigemessenen. R.

Vermischtes.

Ist Fürst Bismarck musikalisch? Diese Frage wurde kürzlich in einem Salon der Berliner Aristokratie erörtert, und ein alter Parlamentarier konnte genügende Auskunft geben. Danach hat Fürst Bismarck selbst erzählt, daß er vollkommen unmusikalisch sei. „Ich habe niemals Klavier-

spielen gelernt", so meinte der Fürst einst bei einer Abendtafel. „Wohl hatte ich in meiner Jugend einigen Unterricht im Klavierspiel gehabt, da ich aber kein Interesse dafür zeigte, hatte ich keinen Vortheil davon. Beim Lesen der Noten sind mir stets die Thränen in die Augen getreten. Während ich als neugebackener Quartaner in einer knappen halben Stunde das griechische Alphabet erlernte, wurde es mir stets sehr schwer, die schwarzen Köpfe mit den Strichen und Vorzeichen von einander zu unterscheiden, und ich legte daher die Notenblätter bald in die Ecke. Ich habe eben kein musikalisches Gehör und auch keinen Sinn dafür. Sehr gern höre ich eine gute italienische Drehorgel spielen, und auch ein gutes Handharmonikaspiel sagt mir zu. Im Opernhause und in der Singakademie bin ich sehr selten gewesen. Kam es doch einmal vor, so geschah es nicht aus freiem Antriebe. Einmal habe ich die Oper „Troubadour" gehört; es war mir räthselhaft, daß ein so junger Mann wie der Manrico ein Don Juan sein kann. Ueberhaupt höre ich keine Tenoristen gern, wohl aber eine gute Posse und einen gesunden, kräftigen, derben Kalauer." Der Genannte garantirte, daß er diese Worte aus des Fürsten eigenem Munde gehört habe. — Bei einer anderen Gelegenheit erzählte der Fürst, daß er am 31. März 1830 durch den berühmten Professor Prediger Schleiermacher in der Berliner Dreifaltigkeits-Kirche eingesegnet worden sei. „Das Plätzchen in der Kirche, auf dem ich als Confirmande gesessen habe, kenne ich noch ganz genau. Auch denke ich oft an das Herzpochen, das ich empfand, als ich aufgerufen wurde, um vor den Altar zu treten und den Segen zu empfangen. Der Religionsunterricht hat mich stets tief ergriffen und ganz eigenthümlich gestimmt."

Der Elefantenreichthum im Kongo. Es ist oft darüber gestritten, ob und in welchem Umfange noch Elfenbeinschätze aus dem Kongostaate zu erlangen sind. Das Organ der Brüsseler Kongoregierung „La Belg. Col." erklärt, daß die ungeheueren Elfenbeinreichthümer noch lange nicht der Erschöpfung nahe sind. Der Lieblingsaufenthalt der Elefanten, die nach den jungen Schößlingen der Bäume lüstern sind und das salzige Wasser der Moräste lieben, um sich zu erfrischen und gegen die Angriffe der Insecten zu schützen, ist der große unter dem Aequator liegende Urwald. Elefanten sind von Kossai bis zum Uelle und vom Sankaru bis zum Ubangi vorhanden. Rechnet man bescheiden durchschnittlich auf je 10 Hektar einen Elfanten, so ist der an 70 Millionen Hektar umfassende Aequatorialwald von sieben Millionen Elefanten bevölkert (? ?), von denen im Durchschnitt jeder 5 Kilo Elfenbein trägt. Man hat also 35 Millionen Kilogramm Elfenbein. Das Kilogramm Elfenbein hat durchschnittlich einen Werth von 15 Fr., so daß die Kongowälder einen Elfenbein-Reichthum von über 500 Millionen Franken besitzen. Dazu kommt aber noch, daß zahlreiche Elefanten in den waldigen Grasebenen und in anderen bebauten Gegenden zu finden sind. — Es scheint uns fraglich, ob diese amtlichen Angaben nicht übertrieben sind. Sollte der Aequatorialurwald aber thatsächlich noch so reich an Elefanten sein, so liegt trotz alledem bei der getriebenen Raubjagd die Gefahr nahe, daß das Elefantengeschlecht bald aufgerieben wird, wie es mit den Büffeln Amerikas geschehen.

Tageskalender.

Kaiserl. Postamt 1 (Postgebäude am Bahnhof): Postsachen-Annahme (Parterre): Winterhalbjahr Wochentags 8—1 Uhr Mittags. 2—8 Uhr Nachm.; an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 8—9 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm. Telegramm-Annahme immerwährend, also Tag und Nacht.

Kaiserl. Postamt 2 (Wettiner Hof): Postsachen-Annahme: Winterhalbjahr Wochentags 8—12 Uhr Vorm., 1—8 Uhr Nachm., an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 8—9 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm., ausserdem an Sonn- und Festtagen von 12—1 Uhr Mittags Annahme von Telegrammen.

Landpostfahrt nach Boritz (mit beschränkter Personenbeförderung), das km. 5 Pf. Abgang in Riesa (Postamt am Bhf.) 7,5 früh, in Boritz 9,25 Vorm. Rückfahrt aus Boritz 1,30 Nachm., in Riesa (Postamt am Bhf.) 3,5 Nachm. — Botenpost nach Boritz: Abgang in Riesa (Postamt am Bhf.) 12,30 Mittags, in Boritz 3,0 Nachm. Rückweg aus Boritz 5,30 Nachm., in Riesa (Postamt am Bhf.) 7,40 Nachm. Sonn- und Feiertags fällt die Botenpost aus.

Verzeichniss der zum Postamt Riesa gehörigen Land-Ortschaften. (Porto für gewöhnlichen Brief 5 Pfg). Colonie, Forberge, Clausgut, Göhlis, Gröba, Jahnishausen, Leutewitz, Mergendorf, Merzdorf, Nickritz, Neupochra, Neuweida, Oelsitz, Oppitzsch, Pausitz, Pochra, Poppitz, Schönitz, Windmühle bei Pochra, Weida, Bahnwärterhäuser an der Riesa-Chemnitzer Bahn Nr. 1 und 2, desgl. Riesa-Lommatzsch Nr. 1, Ziegelei Forberge Eisenwerk, Heideberg, Feldmühle.

Kgl. Amtsgericht: Expeditionszeit Wochentags 8—12 Uhr Vorm., 2—6 Uhr Nachm.

Depositen- und Sportelcasse des Kgl. Amtsgerichts: geöffnet 8—12 Uhr Vorm. und 2—4 Uhr Nachm.

Friedensrichter-Amt (Parkstrasse 2 II). Expeditionszeit, Montags und Donnerstags von Vorm. 8—11 Uhr Mittags.

Kgl. Steueramt (Bahnhofstrasse): Expeditionszeit: October bis Februar 8—12 und 1—5 Uhr, März bis September 7—12 und 2—5 Uhr.

Städt. Cassen: geöffnet 8—1 Uhr Vorm.

Sparcasse: geöffnet 8—12 Uhr Vorm., 2—4 Uhr Nachm.

Raths-Expedition: geöffnet 8—12 Uhr Vorm. und 2 bis 6 Uhr Nachm.

Meldeamt: 8—1 Uhr Vorm.

Standesamt (Rathhaus): geöffnet von Vorm. 9 bis Nachm. 1 Uhr.

Arbeitsnachweis für jeden Beruf in der Herberge zur Heimath.

Hausbesitzer-Verein für Riesa. Geschäftsstelle bei Ferdinand Müller, Hauptstrasse 70.

Pfarramts-Expedition (Pausitzerstrasse 26, pt.) geöffnet: 8—12 Uhr, 2—4 Uhr.

Kirchcasse (Kastanienstrasse 17): geöffnet 10 Uhr Vorm bis 2 Uhr Nachm.

Stadtbibliothek: geöffnet im Winterhalbjahre Sonntag 11—12 Uhr Vormittags.

Dampfbad Riesa. Badezeit für irisch-römische und Dampfbäder: für Herren: Sonntag 8—11½ Vorm., Montag 8—12 Vorm., Dienstag 8—12 Vorm. und 3—7 Nachm., Mittwoch 3—7 Nachm., Donnerstag 8—12 Vorm. und 3—7 Nachm., Freitag 3—7 Nachm., Sonnabend 8—12 Vorm. und 3—7 Nachm.; für Damen: Montag 3—7 Nachm., Mittwoch 8—11½ Vorm., Freitag 8—11½ Vorm.; — für Wannenbäder 1. und 2. Classe, kohlensaure Bäder und gewöhnliche Douchebäder: für Damen und Herren: Wochentags von 8 Uhr Morgens bis ½8 Uhr Abends, Sonntags von 8—11½ Uhr Vorm.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. October 1897

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden 5,26† 7,02 9,28* 9,59* 9,33† 11,29 1,18 3,10 5,0† 6,13† 7,36* 9,14† 11,48* 1,11* (s. a. Riesa-Röderau-Dresden).
Leipzig 4,45* 4,50† 7,51† 8,58* 9,41 11,36* 12,56† 3,58 5,9* 7,20† 8,23* 11,15 1,44.
Chemnitz 4,57† 9,0 10,43* 11,51 3,55 6,30 8,37* 9,53†.
Nossen 4,51† 7,13† 10,2 1,21 6,10† 9,39 bis Lommatzsch.
Elsterwerda und Berlin 6,56† 8,37 12,16 bis Elsterwerda, 1,36 5,13† 9,46† bis Elsterwerda.
Röderau 4,0 8,32* 10,40 3,14 6,51 8,07* 12,31.

Abfahrt von Röderau in der Richtung nach:

Dresden 11,2† 3,25† 8,27* 10,47† 1,19*.
Berlin 4,20† 8,45* 3,37† 7,8† 8,15*.
Riesa 1,21 4,23 9,10 11,10 3,36 8,29* 9,9.

Ankunft in Riesa von:

Dresden 4,44* 7,47† 8,56* 9,37 10,56† 11,55* 12,50† 3,49* 5,5* 7,16† 8,22* 9,33† 11,14 1,38.
Leipzig 6,52 9,27* 9,57* 9,15† 11,27 1,13 3,9 4,55† 7,35* 9,9† 11,47* 1,10* 1,24†.
Chemnitz 6,44† 8,28* 10,35 3,5 5,28 7,58 8,5* 11,39†.
Nossen 6,18† 8,51 12,37 3,33† 8,19† 11,4 von Lommatzsch.
Elsterwerda 6,40† 10,41* 11,43 3,6 6,5† 8,30†.
Röderau 1,32 4,30 9,22 11,22 3,43 8,35* 9,21.

Ankunft in Röderau von:

Dresden 4,16† 8,41* 3,30† 7,2† 8,11*
Berlin 10,58† 3,21† 8,23* 10,43† 1,15*.
Riesa 4,12, von Chemnitz 8,37* 10,47, 3,22 7,3 8,12* 12,45.

Die mit Stern (*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Kreuz (†) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. An Sonn- und sächsischen Festtagen kommt die 4. Wagenklasse in Wegfall.

Sächs. Böhm. Dampfschifffahrt.

Gültig vom 4 Octbr. bis mit 1. November 1897.

Ab Mühlberg	—	—	7,—	11,15	2,—
„ Kreinitz	—	5,20†	7,50	12,05	2,50
„ Strehla	—	5,40	8,10	12,25	3,10
„ Göhlis	—	5,55	8,30	12,40	3,25
in Riesa	—	6,35	9,05	1,20	4,05
ab Riesa	5,15	7,15	10,55	2,—	4,15
„ Münchritz	5,50	7,50	11,30	2,35	4,50
„ Merschwitz	6,10	8,10	11,50	2,55	5,10
„ Diesbar	6,40	8,40	12,20	3,25	5,40
in Meißen	8,—	10,—	1,40	4,45	7,—
„ Dresden	10,45	12,50	4,25	7,40	—

* Nur Montags.
† Nur Donnerstags und Sonnabends.

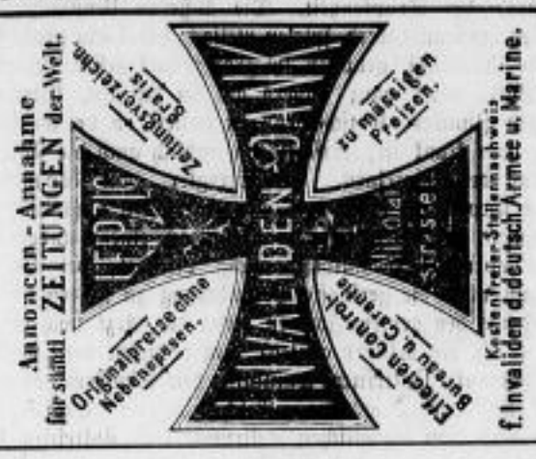
ab Dresden	—	7,30	11,30	2,30	3,30
„ Meißen	6,40	9,30	1,30	4,35	5,30
„ Diesbar	7,20	10,10	2,10	5,15	6,10
„ Merschwitz	7,50	10,30	2,30	5,35	6,30
„ Münchritz	7,55	10,45	2,45	5,50	6,45*
in Riesa	8,25	11,15	3,15	6,20	7,15*
ab Riesa	8,35	11,30	4,15	6,30	—
„ Göhlis	8,55	11,50	4,35	6,45	—
„ Strehla	9,10	12,05	4,50	7,05	—
„ Kreinitz	9,30	12,15	5,—	7,15†	—
in Mühlberg	9,50	12,45	5,30	—	—

† Nur Mittwochs und Freitags.
* Nur Sonn- und Festtags.

Fahrplan der Riesaer Strassenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6.30 7.05 7.35 8.10 8.35 9.00 9.15 9.40 10.20 10.55 11.25 11.40 11.55 12.35 12.55 1.15 1.45 2.05 2.45 3.30 4.10 4.40 5.15 5.50 6.30 7.00 7.20 7.40 8.05 8.25 8.45 9.20 10.00.

Abfahrt am Bahnhof: 6.50 7.20 7.50 8.35 9.00 9.15 9.40 10.00 10.40 11.10 11.40 11.55 12.35 12.55 1.15 1.45 2.20 3.10 3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.20 7.40 8.05 8.25 8.45 9.10 9.40



Nur Mk. 1.50 (durch die Post Mk. 1.65) pro Vierteljahr kostet das

Riesaer Tageblatt (Amtsblatt).

1 Mark 2 Monat | 50 Pfennige 1 Monat | frei ins Haus.

Dresdner Börsenbericht vom Tage. — Depeschen über hervorragende Ereignisse. — Vollständige Lotterie-Gewinnliste vom Tage

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 15. October 1897.

Deutsche Fonds.	%	Cours
Reichsanleihe	3	96,60
do.	3½	102,60
do. unk. b. 1908	3½	102,60
Preuß. Consols	4	—
do.	3½	102,70
do. unk. b. 1905	3½	102,70
Sächs. Anleihe 55er	3	95,75
do.	3½	100,35
Sächs. Rente, große 5, 3, 1000, 500	3	95,65
do. 3 „ 200, 100	3	99 B
Landrente: briefe 3, 1500	3½	99,80
do. 300	3½	—
Sächs. Lot besculd. 6, 1500	3½	98,40
do. 300	3½	98,75 B
do. 1500	4	—
do. 300	4	—
Leipz.-Dresd.-E.	4	100,50
Löb.-Bitt. 100 Thl.	3½	100 G

	%	Cours
Löb.-Bitt. 25 Thl.	4	102
Ldw. Crdt. u. Pfdbrfe.	3	—
do.	3½	100 bB
do.	4	—
Lausi. Pfdbrfe.	3	96 bB
do.	3½	102 bB
Sächs Erbl.-Pfdbrfe.	3½	93,85
do.		100,40
Mitteld. Bodencredit do.	3½	100,10
	4	104
do. Grundrentenbrfe.	3	92,50 B
Stadt-Anleihen.		
Dresdner v. 1871 u. 75	3½	—
do. v. 1886	3½	—
do. „ 1893		—
Chemnitzer	4	—
Riesaer	3½	—
Fremde Fonds.		
Oesterr. Silber	4½	102,10
do. Gold	4	104,50

	%	Cours
Ungar. Gold	4	
do. Kronenrente	4	100,25
Rumän. amort.	5	
do. 1889/90	4	97,30
Türkenloose		—
Prioritäten.		
Aufg.-Tepl. Gold	4	—
Felsenkeller-Br.	4	—
Friedr.-Aug.-Hütte	4	—
Bankactien.	Div. %	
Leipziger Cred.-Anst.	11	—
Chemnitzer Bankv.	6	—
Dresd. Credit	9	142,50 bB
Dresdner Bank	8	156
Sächs. Bank	5¾	128,80 G
Industrie-Actien.		
Bergmann, elek. Anl.	14	295 bB
Zimmermann	5½	145,10
Dtsche. Gußstahlkugel	30	320
Electricitätswerke Kummer	10	200

	Div. %	Z.-T.	Cours
Electr. Anl. u. Bahnen	6	Jan.	118,75
Fahrrad- u. Masch.-Fabrik Schladitz	10	Oct.	201,25
Leipz. Electricitätsw.	5	Jan.	—
Lauchhammer conv.	15	Juli	182,75
Meißn. Eiseng. Jacobi	6	„	99,90
Seidel & Naum. A.	16	Jan.	334 bB
do. Genußscheine	50 M	„	—
Sächs. Gußstahl Act.	12	Juli	—
Hartmann Act.	10	„	—
Schönherr	18	„	—
Wanderer Fahrräder	13	Oct.	—
Dresdner Papfbr.	8	Juli	—
Gebnitzer Papfbr.	—	April	—
Thodesche Papfbr.	1½	Juli	—
Culmbacher Bier	9	Aug.	180 B
Dresdner Felsenkeller	20	Oct.	507
do. Genußscheine	50 M	—	—
Cambrinus Act.	8	Oct.	159
do. Genußscheine	25 M	—	—
Reichelbräu	12	Juli	199
Waldschlößchen	20	Oct.	350

	Div. %	Z.-T.	Cours
Allgem. Industrie Act.	8	Jan.	126 B
Weißthaler	6	April	70
Siemens Glasfabr.	12½	Jan.	—
Radeberger Glasfabr.	4	„	—
Dittersdorfer Flitz	1[illegible]	„	236,50 G
Thiele Act.	20	„	—
Kahlaer Porz. Act.	22	„	311
Meißner Ofen	10	„	—
Sächs. Ofen	18	„	301
Cartonnagen Ind.	22	Juli	357 bB
Plauensche Gard.	17	Sept.	—
Vereinigt engl. Fünd.	11	Jan.	—
do. Hanfschlauch	12½	„	—
Dresdner Bängel.	9	„	228
Deutsche Straßenb.	4½	Jan.	178,50
Dresdner Straßenb.		„	225,50
do. Fuhrwesen	8	April	133
Kette	1	Jan.	64,50
S. B. Dampfschifff.	10	April	274 G
Bankaten.			
Oesterr. Noten	—	—	170,10
Russische Noten	—	—	—

Creditanstalt für Industrie und Handel

Dresden, Altmarkt 13. — Riesa, Kaiser-Wilhelmplatz 11. Telephon-No. 65.

Actiencapital 10 Millionen Mark. — Errichtet 1856. — Reservefond 3,15 Millionen Mark.

An- und Verkauf aller Arten Werthpapiere, Sorten und ausländ. Valuten.
Spesenfreie Einlösung aller Arten von Coupons.
Discontirung von Wechseln und Devisen zu coulantesten Bedingungen.
Incasso von Wechseln. Lombardirung von Effecten etc.

Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in directer Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Greiz.
Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.
Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Annahme von Baareinlagen gegen Depositenbuch zur Verzinsung.
Auf Baareinlagen vergüten wir infolge Erhöhung des Bankdisconts ab 7. September je nach Kündigungsfrist 2½—4½ %.
Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohproducte
Lagerplätze bez. **Speicherraum** stellen auf Wunsch zur Verfügung.

SLUB
Wir führen Wissen.

E. Salinger, Riesa.

Winter-Jackets von 3,50 M. an,
Winter-Capes von 7,50 M. an,
Winter-Frauen-Mäntel von 10 M. an,
Winter-Kragen von 1 M. an,
Abendmäntel 2c.
Mädchen-Mäntel u. Jäckchen
Blousen, Concert- u. Kopf-Chales, Unterröcke,
Flanelle, Lamas,
Winterkleiderstoffe 2c.
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Große Pomm. Bratheringe,
80 Stück à Faß 3 M. 50 Pf.,
empfiehlt **Felix Weidenbach.**

Gute **Bratheringe,** à 6 Pfg., empfiehlt
Felix Weidenbach.

Frischen Most in Flaschen und Gläsern
empfiehlt **Felix Weidenbach.**

Roth- und Weissweine
in großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Medicinal-Tokayer,

garantirt absolut reiner Traubenwein in 1/1, 1/2, 1/4 Flaschen und ausgemessen, empfiehlt

A. B. Hennicke,
Drogerie, Riesa.

Mais, Mais, Mais,

in Körnern,
gerissen
fein geschroten
empfiehlt zu niedrigsten Tagespreisen
Wustlich-Mühle, Riesa.

Therese Schentke

empfiehlt ihr großes Lager
Lama, Kleiderstoffe, Hemden- und Jackenbarchent, Flanell, Rockzeug, Barchentbetttücher, Kopfshawls, fertige Röcke, fertige Hemden, Jacken u. Schürzen, alle Sorten Tücher, Handschuhe, Strümpfe u. Strickgarn
in großer Auswahl und nur guter Qualität zu den billigsten Preisen.

Olga Behr

Putzgeschäft

Kastanienstr. 60. **Riesa** **Kastanienstr. 60.**

empfiehlt den geehrten Damen von Stadt und Land alle entsprechenden **Neuheiten** der

Herbst- und Winter-Saison

in großer Auswahl.

Knöpfe! Knöpfe! Knöpfe!

empfehle **zum Jahrmarkt** in großer Auswahl in **Steinnuß, Glas, Metall** 2c., à Karte (2 Dutzend) von **10 Pfg.** an. Für Herren-Schneider und Damen-Schneiderinnen empfehlenswerth. Alle Sorten **Kragenknöpfe, Perlmutterknöpfe, Wäscheknöpfe** 2c. billigst. Stand: **Albertplatz, gegenüber der Schule.**

O. Reinhold, Leipzig.

Möbel-Fabrik und -Magazin von Carl Schlegel

Hauptstraße 83 Riesa Hauptstraße 83

empfiehlt sein **großes Lager fertiger Polster- und Tischler-Möbel, Spiegel und Stühle,** echt und imitirt. **Ganze Ausstattungen** vom einfachsten bis zu den feinsten stets am Lager. Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.

Eilet! Jahrmarkts-Anzeige. Eilet!

Schlobach's

Erster Leipziger 1-Mark-Bazar

ist hier zum ersten Male eingetroffen und **verkauft,** so lange der Vorrath reicht, nachverzeichnete Artikel per Stück ohne Ausnahme **nur 1 Mark:**

6 Stück	groß karrirte Wischtücher	1 Mark.	1	großes Normalhemd	1 Mark.
3 „	leinene weiße Handtücher	1 „	1	Normalunterjacke	1 „
3 „	reinleinene Küchentücher	1 „	1	Normalunterhose	1 „
4 „	Küchenhandtücher	1 „	1	gestrickte Unterhose	1 „
2 „	Damasthandtücher	1 „	1	Herren-Barchenthemd	1 „
1 „	großes weißes Tischtuch	1 „	1	Damen- „	1 „
1 „	„ buntes „	1 „	1	Damen-Beinkleid	1 „
3 „	leinene Servietten	1 „	1	Wirthschaftsschürze von Creton	1 „
6 „	weiße Taschentücher	1 „	1	„ „ Rips	1 „
6 „	bunte „	1 „	1	„ blauleinene	1 „
1 „	Kaffeetischdecke mit Fransen	1 „	1	Betttuch, weiß oder bunt	1 „

Ferner ein großer Posten **Bettzeuge** und **Hemdenflanelle,** rosa, grau, gestreift und karrirt, waschechte Waare, **3 Meter nur 1 Mark.**

In **Damen-** und **Kinderschürzen** die größte Auswahl, waschechte Stoffe, neueste Muster und die **denkbar billigsten Preise.**

Die Buden befinden sich **Hauptmarkt, erste Abtheilung** und sind erkenntlich **an der rothen Firma:**

Schlobach's Erster Leipziger 1-Mark-Bazar.

Most-Ausschank.

Restaurant kl. Kuffenhaus

empfiehlt **Sonntag**

Most erster Qualität.

Außerdem wird mit **Kaffee** und selbstgeb. **Kuchen, kl. Spatenbräu,** Riesaer **Lagerbier,** gut gekelterten **Weinen,** sowie mit vorzüglich **kaltem Aufschnitt** bestens aufgewartet.

Wein-Engrospreise.

Rothweine:

1894	Hoflößnitzer Burgberg	à Liter 100,	à Flasche 90 Pfg.,
1893	„ Auslese	„ „ 110,	„ „ 100 „
	Ruster Ausbruch, Auslese, Ungarwein		„ „ 180 „

Weißweine.

1893	Meißner Hochschieler	à Liter 80,	à Flasche 70 Pfg.,
1894	Hoflößnitzer Burgberg	„ „ 85,	„ „ 75 „
1893	Bischofsberg Auslese	„ „ 105,	„ „ 95 „
1893	Nierensteiner		„ „ 90 „
1893	Hochheimer Berg		„ „ 110 „

Champagner.

Kaiser-Sect	à Flasche 300 Pfg.,
Grand Mousseux	„ „ 350 „

Kunstweine, sowie **geringere** Traubenweine werden **nicht geführt** und von der Firma überhaupt nicht in den Handel gebracht.

Empfehle die Weine einer geneigten Beachtung. **Wilh. Grosse,**
kl. Kuffenhaus, Riesa, Pausitzerstr.

Jahrmarkts-Anzeige!

Zum Riesaer Herbstmarkt

wird

Wilhelm Sander's

Erster Chemnitzer 1-Mark-Bazar

wieder eintreffen und folgende Waaren in nur guter Qualität verkaufen:

Hemden und Schürzen eignes Fabrikat.

6 □	große Wischtücher	1 Mark.	1	starke Herrenhose, gestrickt	1 Mark.
4	graue Küchenhandtücher	1 „	1	„ Damenhose	1 „
3	„ große leinene Handtücher	1 „	1	Normalhose, Vign. Herrenhose	1 „
3	weiße „ „ „	1 „	1	Kinderhöschen	0.40 bis 1 „
2	extragroße „ „	1 „	1	Normalhemd für Herren	1 „
3	große Servietten	1 „	1	Normalleibjacke f. Herren u. Damen	1 „
1	großes Tischtuch	1 „	1	große Schürze, leinen	1 „
6	große bunte Herrentaschentücher	1 „	1	do. mit Achselbändern	1 „
6	„ weiße „	1 „	1	weißes Damenhemd	1 „
6	„ „ Damentaschentücher	1 „	1	Barchent-Damenhemd,	1 „
6	bunte Damentaschentücher	1 „	1	„ Herrenhemd	1 „
12	„ u. weiße Kindertaschentücher	1 „	1	karrirt leinen Herrenhemd	1 „
1	extra starkes Normalhemd	1.50	1	extra starke Unterhose	1.50
1	großes Barchent-Betttuch	2 Mark.		in besserer Normalwäsche große Auswahl.	
1	Aermelweste, halbwoll.	2 „			
1	„ Wolle	3 „	1	Kinderröckchen, Tricot	0.50 Mk.

Als besonders preiswerth:

3 Meter 6/4 Bettzeug 1 Mark, 3 Meter Hemdenflanell 1 Mark.

Die Buden befinden sich **erste Reihe untere Hälfte** des Albertplatzes, unmittelbar dem Rathhaus gegenüber und sind an großer **gelb und blauer Firma** kenntlich, worauf ein Jeder im eigenen Interesse achten wolle.

Ergebenst **Wilhelm Sander.**

Jahrmarkts-Anzeige.

Treffe zum **Jahrmarkt** mit einer großen Auswahl von **künstlichen Blumen** und **Blättern** zum Selbstbinden, **Maquartbouquets, Blattpflanzen,** den so beliebten **Schlupen** zum Selbstarbeiten und allen ins Fach schlagenden Artikeln ein. **Laub,** das Dtzd. von 5 Pf. an, **kleine Blumen,** das Dtzd. 10 Pf.

Stand: **Putzreihe.**

Hochachtungsvoll
P. Kempin aus **Dresden.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Stadt und Land zur gefl. Notiz, daß ich neben meinem **Maaßgeschäft** ein

Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe

errichtet habe. Mein Bestreben wird sein, solide Waare zu liefern und civile Preise zu halten, und bitte ich mein neues Unternehmen mit gütigem Wohlwollen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Hauptstraße 15 Theodor Otto, Hauptstraße 15.
Schneidermeister.

Hôtel Höpfner.

Im hochfein gemalten, prachtvollen, größten Saale.
Jahrmarkt-Sonntag und **-Montag** von Nachmittags **4** Uhr bis Nachts **1** Uhr
große öffentliche Ballmusik,
(Tanztour 10 Pfg.)
wozu ergebenst einladet **Robert Höpfner.**

HOTEL WETTINER HOF.

Jahrmarkt-Sonntag, den 17. Oktober, im prachtvollen Marmorsaale
große öffentliche Ballmusik,
gespielt von hiesiger Militärkapelle.
Anfang 5 Uhr. Entree 10 Pfg. Tanztour 10 Pfg.
Ergebenst **R. Richter.**

Dienstag, den 19. Oktober
Oskar Junghähnel's humoristische Sänger.
Neue, nie gehörte Originalvorträge.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg. Im Hotel (Vorverkauf) 40 Pfg.
Nach dem BALL.

Schützenhaus Riesa.

Jahrmarkt-Sonntag und **-Montag**
öffentliche Ballmusik.
Anfang 5 Uhr. Tanzbändchen von 5—12 Uhr **1 Mark.**
Freundlichst ladet ein **Emil Zimmer.**

Hôtel Münch.

Sonntag, den 17. dss. Abends
Schinken in Brodteig mit Kartoffel-Salat
in 1/1 und 1/2 Portionen, sowie
Reichhaltige Stamm- und Abendkarte.
Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll **Heinrich Pohl.**
NB. **Casino-Saal** steht stets zur gefl. Benutzung bereit.

Restauration zur Karpfenschänke, Riesa.

Empfehle während des Jahrmarktes **ff. Speisen,** als: **Karpfen blau** und **polnisch, Schleie, Aal** und **Hecht.** Achtungsvoll **Franz Hentschel.**

Restaurant zum Weißen Schloß.

Zum **Jahrmarkt, Sonnabend, Sonntag** und **Montag**
grosses humorist. Gesangs-Concert und Vorstellung,
ausgeführt von der beliebten Sänger-Gesellschaft **W. Zickler** aus Dresden.
Auftreten von nur guten Kräften.
Zum Vortrag gelangen u. A. die neuest. Soloscenen, Duetts, Chorgesänge, Trios ꝛc.
Anfang Sonnabend Abends 8 Uhr. Sonntag und Montag Nachm. 4 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein **die Direction, G. Rudolf.**

Restaurant Gambrinus.

Während des Jahrmarktes, 16., 17., 18. und 19. Oktober
täglich großes humoristisches Gesangs-Concert und Specialitäten-Vorstellung
vom 1. Künstler-Ensemble aus Chemnitz. Direction: E. Zieroldt.
Auftreten von nur ersten Kräften. Das neueste Programm.
Elegante Costüme.
Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein **E. Enger. E. Zieroldt.**

Pferde-Verkauf.

Von **Donnerstag,** den 21. October c. ab steht ein neuer großer Transport
Ardenner Arbeitspferde
bei mir zum Verkauf.
H. Strehle, Oschatz.

Gasthof „Stadt Riesa" Poppitz.

Sonntag, den 17. Oktober
große öffentliche Ballmusik,
von 4—7 Uhr **Tanzverein.** Werde mit **ff. Kuchen** und **Kaffee,** sowie mit **ff. Bieren** bestens aufwarten. Hochachtungsvoll **F. Lehmann.**

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 17. October, von 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **F. Kunze.**

Gasthof Gohlis.

Oscar
Junghähnel's berühmte humor.
Sänger aus Rosswein
kommen!
Näheres später. **Franz Kunze.**

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 17. October
großes Mostfest,
von **4** Uhr an **starkbesetzte öffentliche Ballmusik.** Werde am selbigen Tage mit **gutem Kuchen, ff. Pfannkuchen** bestens aufwarten. Es ladet freundlichst ein **Moritz Grosse.**

Gasthof Pausitz.

Morgen **Sonntag** ladet zu **Kaffee, ff. Kuchen** und **Eierplinsen** freundlichst ein **Oswald Hettig.**

Gasthof Moritz.

Zum Jahrmarktsmontag
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **H. Arnold.**

Gasthof Reußen.

Sonntag, den 17. dss. Mts.
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **H. Müller.**

Gasthof Oelsitz.

Jahrmarktsmontag ladet zur **öffentlichen Tanzmusik,** Tour 5 Pf., Bändchen 60 Pf., freundlichst ein **R. Klug.**

Gasthof Leutewitz.

Sonntag, den 17. October
öffentliche Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **H. Schuricht.**

Restaurant Dampfbad

Kaiser-Wilhelmplatz
empfiehlt sich einer gütigen Beachtung.
ff. Biere, vorzügliche Weine,
auch jedes Quantum außer dem Hause.
Gute Küche.
ff. Stamm zu jeder Tageszeit.
Hochachtungsvoll **Franz Sachse.**

Poeten-Restaurant.

Morgen, zum Jahrmarktssonntag ladet zu **selbstgebackenem Kuchen** und **Kaffee** ergebenst ein **H. Gartenschläger.**

Gasthof Boberfen.

Sonntag, den 17. October ladet zur **Ballmusik** freundlichst ein **L. Großmann.**

Gasthof Boritz.

Sonntag, den 17. October
Rekruten-Ball,
wozu höflichst einladet **das Comitee.**

SLUB
Wir führen Wissen.